Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 26. Januar 1867.

Monopol oder Steuer? IV.

(Patriotische Briefe von A. F.)

In der Salzsteuerfrage zu reden und zu schreiben, wie wir hier geschrieben, ist uns herzlich schwer und sauer geworden, nicht etwa wegen in der Sache selbst liegender Schwierigkeiten, sondern weil wir es für Pflicht jedes Patrioten halten, den Grafen Bismarck auf den eingeschlagenen Wegen deutscher Politik zu unterstützen. Dieser patriotischen Pflicht in der Salzsteuerfrage durch Aeußerung von Besorgnissen bezüglich ungünstiger Wirkungen des vorgelegten Gesetzentwurfs genügen zu müssen ist uns, wie gesagt, schwer geworden: aber sollen wir verschweigen, was sich uns, wenn nicht als Wahrheit, so doch als höchste Wahrscheinlichkeit aufdrängt? — Höchst wahrscheinlich wird die Mehrheit der deutschen Bevölkerungen der vorgeschlagenen Salzauflage-Reform auch kein freundliches Gesicht machen. Wenn sich jetzt noch wenig davon merken läßt, so werden wir wohl später, wenn sich unsere Besorgnisse als begründet erweisen, um so mehr davon hören und sehen.

Die Salzsteuerfrage gehört zu den schwierigsten volkswirthschaftlichen und politischen Fragen unserer Zeit: das beweist die bezügliche zahlreiche und umfängliche Literatur, aus der man sich eine ganz hübsche „Salz-Bibliothek" formiren könnte. Wir beschäftigen uns mit der Frage seit 1848, also ziemlich zwei Decennien, und denken deshalb wohl Anspruch auf das Recht erheben zu können, in derselben auch ein Wort sagen zu dürfen. Gern sähen wir uns des Irrthums in unseren Ansichten und Besorgnissen überführt, und wir glaubten schon unseren Wunsch erfüllt durch die Mittheilungen des geehrten =Berlin-Correspondenten in Nr. 19 der „Bresl. Ztg." Doch wir täuschten uns und sind noch immer in unseren „Irrthümern" befangen. Wenn uns da insbesondere Hoffnung gemacht wird, „daß durch die Ermäßigung der Verwaltungskosten eine **Verminderung** des **Ausfalles** der **Staatskasse** eintreten werde", so möchten wir lieber vom Herrn Referenten der Finanz-Commission des Abgeordnetenhauses hören, daß eine Ermäßigung des **Salzpreises**, also eine Ersparniß für das Volk, zu hoffen sei; Fiscus wird ja schon für sich sorgen und bedarf der Curatel der Volksvertretung in Steuerfragen nicht. Wie die Belastung des Volkes durch „Einführung einer Steuer von 2 Thlr. pro Centner Salz sich mindern" soll, ist uns nicht einleuchtend. Etwa dadurch, daß Fiscus 500,000 Thlr. der Brutto-Einnahme des Salzmonopols aufgiebt? — Diese Summe deckt noch nicht die Verwaltungs- und Betriebskosten des Monopols, welche durch Einführung der Steuer wegfallen werden: Fiscus gewinnt bei jener Summe, nicht das Salz consumirende Volk. Wie wir schon in Nr. 19 d. Ztg. specificirten, hat Fiscus 1863/5 jährlich an Frachten, Tonnen und Säcken, Amts-, Salzwartungskosten, Lagergeld ꝛc., Diäten, Reisekosten, Druck- u. a. Bureaukosten, Magazinarbeiter- und Böttcher-Löhnen, Verpackung, vermischte Ausgaben im Ganzen 1,130,774 Thlr. aufgewendet. Dazu treten noch persönliche Ausgaben der Monopol-Verwaltung, ausschließlich Wittwen- und Waisenunterstützungen, nach dem Etat für 1867 (früher 755 Thlr. mehr) 115,283 Thlr., macht also zusammen 1,246,057 Thlr. an sächlichen und persönlichen Monopolausgaben. Davon nun werden nur 500,000 Thlr. als wegfallend angenommen; die Salzsteuer erforderte also noch 746,057 Thlr. Erhebungs- und Verwaltungskosten, **wenn** Fiscus 500,000 Thlr. aufgiebt an Einnahme. Wie sollte die Salzsteuer wirklich so hohen Aufwand erfordern? — Die Rübenzuckersteuer mit 5,350,000 Thlr. Einnahme erfordert nur 246,300 Thlr. zu ihrer Beaufsichtigung. Höher wird sich die Beaufsichtigung der Salzsteuer auch nicht stellen. Zieht man diesen Aufwand von obigen 746,057 Thlr. ab, so bleiben immer noch beinahe 500,000 Thlr., eine Summe, welche die künftige Salzsteuerverwaltung sehr theuer erscheinen läßt.

Wir sind der Ansicht, daß Fiscus, was er an Monopolgewinn bei 2 Thlr. Salzsteuer pro Ctr. aufgeben möchte, durch Ersparniß an Ausgaben völlig ersetzt erhalten wird, also von einer Ermäßigung der Belastung des Volks bei jenem Steuersatze nicht die Rede sein kann.

Es heißt ferner in der oben erwähnten Commissions-Mittheilung, „das Odium der Controle bei der Monopol-Verwaltung falle weg". — Wird die Salzsteuer gar keine Controle erfordern? Wir denken, sie wird ungefähr wie die Rüben-, Branntwein- und Braumalz-Steuer im Innern controlirt werden und außerdem noch ein gut Stück Grenzaufsicht gegen die Schmuggelei erfordern, beides Controlen, die an Odium der Controle der Monopol-Verwaltung nicht nachstehen möchten.

Daß „der Handel besser in den Händen der Privaten gedeihe, als in denen der Regierung": wer möchte das bestreiten? — Der Unterschied ist aber der, daß der Privathandel nur gedeiht bei möglichster Preiserhöhung, daß er seine Waare möglichst theuer an den Mann bringt, während Fiscus durch den festen Salzpreis in seinem Gewinne gebunden und beschränkt war. Auf Verwohlfeilerung des Salzes durch den Privathandel speculiren, möchte mit ähnlicher Enttäuschung endigen, wie die Hoffnung auf billiges Getreide aus den Händen der Getreidehändler. Trotz aller möglichen Transport-, Verpackungs- und andern Erleichterung und Verwohlfeilerung essen wir jetzt überall theureres Getreide als vor zwei und drei Decennien, wo namentlich unsere Eisenbahnen noch „in der Wiege lagen" und der Handel gegen seine heutige Ausdehnung „ein Kind war". — Wir können also auch hier nicht die rosige Hoffnung auf billigeres Salz aus „den Händen der Privaten" theilen und wollen lieber mit **Hoffmann** irren, als jetzt schon jene Hoffnung als Realität begrüßen.

Es heißt dann weiter, wie es scheint, aus dem Munde eines Commissars der Regierung, — „das Pfund Salz koste jetzt in Preußen 1 Sgr. 4 Pf."; — wie so? — Die Tonne Salz zu 378,8 Pfund kostet in ganz Preußen 12 Thlr., d. i. etwas über 11,4 Pfennige, also noch nicht 1 Sgr. Künftig, wird ja selbst zugegeben, beträgt die Salzsteuer 7,2 Pfennige pro Pfund; alle Unkosten für Ankauf, Transport, Verpackung u. s. w., sowie der Gewinn des Handels kämen dann auf 4,8 Pfennige, — wir fragen, ob da wohl die geringste Aussicht vorhanden ist, daß, wie es in der vorliegenden Mittheilung auch heißt, „die Mehrheit der Nation billigeres Salz essen werde" als jetzt? Eine kleine Minderheit in der Nähe der Salinen und — an den Grenzen, wo der Schmuggel blüht, wird allerdings billigeres Salz essen als die große Mehrheit des Volkes, diese aber bei dem Steuersatze von 2 Thlr. pro Ctr. eher theureres als billigeres Salz erhalten: in dieser Ansicht sind wir durch unsre eingehenden Sach- und Fachstudien nur immer mehr bestärkt worden. Wenn **wir** irren sollen, so wünschten wir nur, daß die Volksvertretung irgend ein Mittel fände und anwendete, daß der Salzpreis nicht über den jetzigen Stand hinausgehen kann. Obgleich wir principiell alle Preistaxen verwerfen, so würde es doch bei dem Salze ausnahmsweise zu befürworten sein, daß in das neue Salzsteuergesetz ein **Verbot der Vertheuerung** des Salzes dahin aufgenommen würde, daß das Pfund Salz nirgends theurer verkauft werden dürfte als höchstens zu 1 Sgr. Solche Festsetzung wäre ja nur eine Vorsichtsmaßregel, die, da ja das Salz im Allgemeinen billiger werden soll, als es bisher war, also nie den Satz von 1 Sgr. pro Pfund erreichen könnte, eben nur eine Vorsichtsmaßregel ohne praktische Beschränkung des Salzhandels bliebe. Je höher der Salzpreis steigen möchte, um so größer wäre auch der Reiz, die Steuer durch Schmuggelhandel zu umgehen. Eine Preistaxe, wie wir sie vorschlagen, läge also ebenso im Interesse des Fiscus, wie im Besten aller Interessenten des Salzhandels.

Was nun unsern Vorschlag zur völligen Beseitigung der Salzauflage betrifft, so haben wir denselben schon früher angedeutet. Zur Ausführung desselben wäre zunächst erforderlich, daß der bisherige Monopolgewinn des Fiscus **fixirt**, d. h. ein- für allemal in gleichem Betrage der Staatskasse zugewiesen und festgesetzt würde. Bei der üblen Eigenschaft der Salzsteuer an sich muß es wünschenswerth sein, daß dieselbe nicht noch stärker, daß sie vielmehr immer schwächer in der Belastung des Volkes werde. Dies wird schon durch ihre Fixirung erreicht, indem ihr gleicher Betrag sich auf eine immer zahlreichere Bevölkerung vertheilt. Diese Maßregel würde dadurch noch wohlthätiger, daß das Salzsteuer-Fixum nach Verhältniß ihres Betrages sämmtlichen directen Steuern zugeschlagen würde. Nach dem Etat für 1867 sollen im Ganzen 32,664,900 Thaler directer Steuern aufkommen, nämlich 10,104,300 Thaler Grundsteuer, 3,407,600 Thaler Gebäudesteuer, 3,694,000 Thlr. klassificirte Einkommensteuer, 9,755,000 Thlr. Klassensteuer, 4,059,000 Thlr. Gewerbesteuer, 1,645,000 Thlr. Eisenbahnabgabe. Der Ueberschuß des Salzmonopols beträgt für 1867 = 6,539,210 Thaler. Dieser Betrag, etwas mehr als 20 pCt. der Summe der directen Steuern, bildete das Salzsteuerfixum, das den directen Steuern zuzuschlagen wäre, nämlich 20 pCt.

zu der

Grundsteuer	2,022,150 Thlr.
Gebäudesteuer	681,520 Thlr.
Klassificirten Einkommensteuer	738,800 Thlr.
Klassensteuer	1,955,940 Thlr.
Gewerbesteuer	811,800 Thlr.
Eisenbahnabgabe . . .	329,000 Thlr.

Die Mahl- und Schlachtsteuer, welche noch in mehreren, namentlich größern Städten an Stelle der Klassensteuer erhoben wird, wäre nicht heranzuziehen, weil dieselbe schon beträchtlich höher steht als die Klassensteuer, was erst jüngst in einem trefflichen Artikel der „Zeitschrift des Königl. Statist. Büreaus"*) klar nachgewiesen wurde. Wie wir nun oben sehen, würde die Vertheilung der Salzauflage auf die directen Steuern bei allen eine nicht unbeträchtliche Erhöhung herbeiführen. Aber dieser **fixirte Salzsteuerzuschlag** würde mit dem Wachsthum der Bevölkerung, mit der Steigerung des Wohlstandes und der Steuerkraft fortwährend geringer. Wenn die Grundsteuer gewissermaßen fixirt ist, so wird dieser Umstand dadurch bedeutungslos, daß, je mehr die übrigen Steuern wachsen, in ihren Beträgen und damit in ihren Quoten an der Gesammtsumme der directen Steuern, sie, die Grundsteuer, immer geringer an jener Summe contingentirt. Die Vertheilung des fixirten Salzsteuerzuschlages würde nämlich jährlich erfolgen und damit dem wechselnden Verhältnisse der Steuern unter sich stets Rechnung getragen.

Freilich ist der Zuschlag zu den directen Steuern im Anfange ein bedeutender; aber er nimmt ja auch fortwährend ab, und die Salzsteuer wird im Verhältniß zum Wachsthum der Bevölkerung, des Volkswohlstandes und der Steuerkraft immer geringer und mäßiger, sie wird eine Last, die nach Billigkeit und Gerechtigkeit auf die Schultern der einzelnen Volksklassen drückt, die den ärmern nicht, wie der Salzmonopolgewinn oder die projectirte Salzsteuer, wieder nimmt und mehr als das, was die nach der Steuerkraft abgemessenen Einkommensteuern ihnen gegeben haben. Jedenfalls ist der Steuersatz von 2 Thlr. pro Centner zu hoch bemessen, und auf diesen Punkt sei schließlich noch der prüfende Blick unserer Volksvertretung gelenkt! —

*) S. „Zeitschrift des K. statist. Büreaus" Jahrg. 1866. S. 298 ff. Der Artikel: „Uebersicht des Sollaufk. an directen Steuern ꝛc." — Wir machen wiederholt auf diese „Zeitschrift" als eine wahre Schatz- und Fundgrube gemeinnützigsten Wissens aller Lebenskreise aufmerksam.

Breslau, 25. Januar.

Von dem Geschäftsführer des **National-Vereins**, Herrn L. **Nagel**, ist in diesen Tagen ein Rundschreiben an die Agenten erschienen, welches die Frage einer Reorganisation des Vereins zur Erörterung bringt. In den letzten Jahren sei in die Haltung des Vereins ein gewisses Schwanken und unsicheres Tasten gekommen, das ihn im rüstigen Vorwärtsschreiten gehemmt und den Nerv seiner Thätigkeit gehindert habe. „Heute — heißt es dann in dem Rundschreiben weiter — ist das alles anders und besser: — **wir haben im norddeutschen Bunde einen ergiebigen Boden für praktische Wirksamkeit**, und wir können als Grundlage für dieselbe ein festumgrenztes Programm aufstellen, ungehindert durch mühselige Compromisse mit widerhaarigen Genossen. Nach wie vor aber, ja im erhöhten Maße besteht heute für die Nationalpartei das Bedürfniß, eine strammere Organisation zu besitzen, als sie den übrigen bürgerlichen Parteien Deutschlands bisher eigen gewesen. Heute auf solche Organisation verzichten und in die alte lockere Form des Parteizusammenhanges zurückfallen, hieße die verbesserte Waffe mit der abgelegten schlechteren vertauschen in einem Augenblicke, wo an die Stelle der Vorbereitungen und Uebungs-Manöver der ernsthafte Feldzug tritt."

„**Es handelt sich vor Allem um die Mitarbeit an dem Aufbau des norddeutschen Bundesstaates.** Auch wenn, wie zu hoffen, die Mehrheit im Reichstage zu unsern Gunsten ausfällt, so wird deren Stimme nur dann das erforderliche Gewicht haben, wenn hinter ihr der Nachschub einer festverbundenen, über Ziel und Wege einmüthigen Partei sich unablässig geltend macht. Aber auch in Bezug auf Süddeutschland haben wir eine höchst wichtige Aufgabe zu erfüllen, wenn schon theilweise mit anderen Mitteln und in anderen Formen als früher, durch nachdrückliche Unterstützung der dortigen an Zahl und Kräften noch vielfach schwachen Vorkämpfer für den Anschluß an den geeinigten Norden. . . . . Es mag sein, daß wir in dem verworrenen Dunkel Altdeutschlands Fehler gemacht und uns in manchen Punkten geirrt haben; aber daraus folgt nur, daß wir diese Fehler verbessern und uns die Erfahrungen der Vergangenheit zu Nutze machen müssen. Es ist wahr, der liberalen und nationalen Partei, dem deutschen Bürgerthum überhaupt stand nur ein sehr bescheidenes Maß politischer Kraft bisher zu Gebote und insbesondere in der jüngsten Krisis hat sich unser Einfluß, auf die Regierungen wie auf die unteren Klassen der Bevölkerung, als verschwindend klein erwiesen. Aber daraus folgt nur, daß wir mit verdoppelter Anstrengung suchen müssen, unsere Kräfte zu steigern und unseren Einfluß zu erhöhen. Das erste Mittel hierzu ist Zusammenfassung, Disciplin, Organisation."

Wir sind damit ganz einverstanden, sowie auch damit, daß der Sitz des Vereins aus Frankfurt a. M. in die anerkannte Hauptstadt Deutschlands, nach Berlin, verlegt wird. Der Nationalverein konnte natürlich die Einheit Deutschlands nicht herbeiführen, eben so wenig wie der Carbonarismus, der noch eine ganz andere Energie entfaltete als der Nationalverein, Italien zu einigen im Stande war. Dazu gehören eben organisirte Staatsgewalten, die mit ihrer ganzen Machtfülle, gleichviel ob bewußt oder unbewußt, für die Verwirklichung der Idee in die Schranken treten. **Cavour** hatte als Privatmann dieselben politischen Anschauungen wie als Minister; aber nur in der letzteren Eigenschaft, in welcher ihm bei der eigenthümlichen Stellung Italiens nicht nur eine, sondern sogar zwei organisirte Mächte zu Gebote standen, vermochte er sein großes Werk — auch noch nicht einmal zu vollenden, sondern demselben erst festen Grund und Boden zu verschaffen. Trotz alledem haben wir den Nationalverein nie unterschätzt; er hatte die Aufgabe, durch die Agitation der Rede und Presse die Idee der Einheit im Bewußtsein der Nation immer mehr reifen und mächtiger werden zu lassen, und dieser Aufgabe ist er, so viel an ihm lag, nachgekommen. Das Ziel ist dasselbe geblieben, nur die Mittel sind andere geworden — das ist der Unterschied zwischen der Zeit vor und nach dem Kriege. **Wollen** wir überhaupt für das Ziel weiter wirken, so **müssen** wir uns auf den Boden des norddeutschen Bundes begeben; es ist eben kein anderer da.

Dem Ausscheiden des Gr. **Larisch** aus dem österreichischen Ministerium wird von den Wiener Blättern ein großes Gewicht nicht beigelegt; ein Lächeln muß es erregen, daß gerade in **Oesterreich** die **Finanzen** es sind, welche einer vorläufig interimistischen Verwaltung unterworfen werden. Die „N. Fr. Pr." schließt einen Artikel darüber mit den Worten:

> Bezeichnend ist jedenfalls, daß es in diesem Augenblicke der Regierung rathsam erscheint, das Finanzministerium einer provisorischen Leitung anzuvertrauen. Sollten denn nicht die Finanzen des Reiches jetzt, wo die Verhandlung mit Ungarn angeblich reift, einen ganz besonders vollwichtigen Anwalt nöthig haben? oder will etwa das Geschäft so exclusiv vom Standpunkte der politischen Opportunität behandelt werden, daß geflissentlich die finanzielle Auseinandersetzung ohne Mitwirkung eines im Rathe der Krone mit dem ganzen legitimen Einflusse bekleideten Ministers der Finanzen vollzogen werden soll? Uebrigens ist auch sonst der Rücktritt des Grafen Larisch und die „einstweilen" an den Freiherrn v. Becke erfolgte Uebertragung der Leitung des Finanzministeriums nicht als ein Ministerwechsel im strengeren Sinne des Wortes aufzufassen. Unter-Staatssecretär v. Becke war schon bisher nicht nur der dem Minister zunächst stehende Rathgeber, sondern auch bisweilen Wochen lang in dessen Abwesenheit sein plenipotenter Stellvertreter, so daß ihm an den Leistungen des Ministeriums Larisch jedenfalls ein sehr bedeutender Antheil gebührt. Erst die bevorstehende Praxis kann lehren, ob der Einfluß des Grafen Larisch nur schädliche Ausartungen seines Unter-Staatssecretärs verhütet oder etwa bessere Ideen unterdrückt hat. Was von dem Erlebten Becke'sche Finanzpolitik gewesen, wird sich bald zeigen; aber wie geistreich auch sein mag, was der Mann ersinnt, der einstweilen unser Finanzwesen leitet, mehr denn je wird der Erfolg von dem Gange der Politik bedingt sein. Ist Freiherr v. Becke von einem Einfluß hierauf ausgeschlossen, dann haben wir es mit einer jeder leitenden Idee entbehrenden Verwaltung zu thun, und von einer wahrhaftigen Finanzpolitik ist keine Rede.

Die **italienische** Deputirtenkammer ist jetzt fortwährend mit finanziellen Angelegenheiten beschäftigt. Wie bereits gemeldet worden, hat Scialoja am 16. d. den Vortrag seines ausgedehnten Finanzexposé's begonnen, denselben aber erst am 17. nach einer dreistündigen erschöpfenden Entwickelung zu Ende gebracht. Zur Deckung von 85 Millionen des auf 185 Millionen sich belaufenden diesjährigen Deficits brachte der Minister eine Erhöhung bereits bestehender Steuern, zugleich aber auch die Einführung der höchst mißliebigen Mahlsteuer in Vorschlag, deren Ertrag von ihm auf 25—30 Millionen geschätzt wird. Zur Deckung der noch übrigen 100 Millionen behauptete er, da man zu einer Anleihe nicht mehr seine Zuflucht nehmen könne, nur auf den Verkauf der Kirchengüter verweisen zu können. Bei der hierbei stattfindenden Erörterung des schon bekannten Finanzplanes wies der Minister darauf hin, daß der Augenblick gekommen sei, zwei große Principien, deren eines politischer, das andere finanzieller Natur sei, ins Werk zu setzen. Wir lassen indeß wegen der Wichtigkeit dieser Auseinandersetzung den Minister hierüber am besten selbst sprechen.

> „Heutzutage" — so sagt derselbe — „wo die Herrschaft des Privilegiums zufolge des gemeinen Rechts durch die Freiheit gebrochen ist, muß auch diese dem Kampfe zwischen Staat und Kirche ein Ende setzen und die Epoche der Usurpationen, der Concessionen und Concordate zum Abschluß bringen. Die Gewissensfreiheit hat der Freiheit der Kirche die Bahn gebrochen, und ist die katholische Kirche berufen, in das gemeine Recht der Freiheit einzutreten. Wir sind gewohnt, die Kirche als eine Macht zu betrachten, die uns mit Usurpationen und Concordaten geschlagen; daraus ergab sich der Glaube, daß Staat und Kirche sich unaufhörlich bekämpfen müßten, auf daß keiner von beiden zu Kraft käme. Doch die Folgen dieses Kampfes würden sein, daß eine oder die andere dieser Kräfte ausschweifen und darüber Unordnung entstehen müßte. Die Kirche hat Satzungen publicirt, die bald geduldet, bald verboten wurden, und so geschah es häufig, daß die Kirche sich auf den Staat, der Staat auf die Kirche spielte. Von nun an aber soll die Kirche eintreten ins gemeine Recht; ihren Gliedern steht es frei, sich zu associiren, und der Staat wird sich mit diesen religiösen Körperschaften verständigen, wie er es eben auch mit den Privatvereinen thut. Die Statuten verpflichten die Mitglieder unter sich, der Staat hat nur darüber zu wachen, daß keine Ungesetzlichkeit Platz greife. In dieser Auffassung wird die Reorganisation der Kirche ein Recht, das der Staat nicht antasten darf, und in diesem Sinne wird die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, bedingt durch die Absicht, der Gerechtigkeit und Billigkeit Rechnung zu tragen.
>
> Nachdem sich auf solche Weise die Lage der kirchlichen Körperschaften, die ins gemeine Recht eintreten, geändert, muß folgerichtig an einen **finanziellen Ausgleich** gedacht werden, demzufolge Staat und Kirche thatsächlich getrennt würden. Dieser Ausgleich bestünde darin, der Kirche zwei Dritttheile und dem Staate ein Dritttheil zu lassen, das eben hinreichen würde, unser Bedürfniß zu decken. Zu diesem Behufe wird ein zweifaches Project vorgelegt werden, das eine darauf berechnet, den gedachten Zweck ohne Mitwirkung der Kirche zu erreichen, während das andere denselben im Einvernehmen mit der Kirche als den interessirten Theil anstrebt. Sollten die Kirchenfürsten sich selbst mit dieser Liquidation zu befassen gewillt sein, so würden sie nichts Weiteres zu thun gehabt haben, als 600 Millionen zu entrichten, eine Summe, die nach dem Schätzungswerth eben das erwähnte Dritttheil der Kirchengüter ausmacht. Die Regierung würde dann mit einem Bankhause einen Contract stipuliren, das jene 600 Millionen in Semestralraten zu 50 Millionen bezahlt und seinerseits dann diese Summe bei den Bischöfen eintreibt. Im Falle, daß sich die Kirche nicht direct an diesem Contracte betheiligen wollte, wird sich derselbe Zweck mit der Liquidation auf gewöhnlichem Wege erreichen lassen, indem man die Kirche vom Staate trennt, auch wofern diese sich nicht mit uns verständigen wollte, und wird der Staat die Summe für die Bestreitung des Cultus bestimmen und sie der Kirche übermitteln, auf daß dieselbe einer solchen Ingerenz enthoben sei. Kurz, Kirche und Staat werden in dem einen oder

dem anderen Falls getrennt und die Glieder derselben dem Gemeingesetz unterworfen sein.

Der Minister entwickelte hierauf die Art und Weise, in der sich der Verkauf der Güter vollziehen müßte. Eine solche Unmasse von Gütern ließe sich übrigens nicht in kurzer Zeit veräußern und werde durch ein Gesetz für die Beschleunigung der Einzahlungen Vorsorge getroffen werden. Der Minister machte aber auch zugleich auf die Vortheile aufmerksam, die aus der Erreichung der 600 Millionen in zehn Semestralraten im Vergleich mit einem ungewissen und langwierigen Verkaufe erwüchsen, da das erste System zur raschen Amortisation des im Zwangscourse befindlichen Papiergeldes führen würde. — Zu bemerken ist indeß, daß, wie der „Gazetta di Torino" aus Florenz gemeldet wird, die Nationalbank und der italienische Credit mobilier auf dem Punkte stehen sollen, der Regierung einen anderen weit vortheilhafteren Plan in Betreff der Güter des Clerus vorzuschlagen, als der mit dem Hause Langrand-Dumonceau abgeschlossene sei.

Die Nachrichten aus **Frankreich** beziehen sich sehr erklärlicher Weise fast sämmtlich noch auf die Verfassungsreformen und auf den Ministerwechsel. Hinsichtlich der ersteren hat sich das Urtheil der unabhängigen Blätter noch in keiner Weise geändert. Insbesondere können sich dieselben auch mit den neuen Anordnungen bezüglich der Presse durchaus nicht befreunden, und Perat macht unter Anderem im „Avenir national" geradezu die Bemerkung, daß das Gesetz vom 22. März 1822, welches die Preßvergehen den Zuchtpolizeigerichten überwies und welches der „France" zufolge wahrscheinlich als Grundlage für das neue Preßgesetz genommen werden würde, einer der unheilvollsten Acte in der Geschichte der Restauration gewesen sei. „Dasselbe", führt er weiter aus, „unterdrückte nicht allein die Bürgschaften, die das Gesetz von 1819 gewährte, indem es dem Geschworenengerichte die Aburtheilung der Preßvergehen entzog, um sie den correctionellen Gerichtshöfen anzuvertrauen, es erfand auch noch neue Vergehen." — Was den schon mehrfach besprochenen Ministerwechsel betrifft, so befestigt sich namentlich die Ansicht, daß für den Rücktritt Fould's die Heeresreform das Hauptmotiv gewesen sei, und man behauptet, daß derselbe dem Kaiser besonders bemerklich gemacht habe, die öffentliche Meinung halte die Armee in ihrem gegenwärtigen Bestande für einen Vertheidigungskrieg für vollkommen ausreichend, man glaube daher, wenn auch irrthümlich, daß mit der Reorganisation ein Angriffskrieg in Aussicht genommen werde, und das Gedeihen der Finanzen erheische, diese Ansicht gründlich zu widerlegen.

Daß es im Publikum an Bonmots über die neuen Reformen nicht fehlt, versteht sich von selbst. Wir erwähnen nur, daß Thiers gesagt haben soll: „Das, was gemacht ist, ist eine Comödie, aber wir werden sie zur Wirklichkeit machen", und daß man das neue Ministerium als ein Ministerium Martignac bezeichnet hat, dem das Ministerium Polignac wohl bald folgen werde.

In welcher Weise sich die **englische** Presse über die französischen Reformen äußert, haben wir zum Theil schon bemerkt. Das Urtheil der „Times" theilen wir unter „London" ausführlich mit. Der „Advertiser" nennt die Veränderung ein elendes Gaukelspiel, ohne andern Zweck, als die Adreßdebatten zu verhindern und die öffentliche Meinung, welche die innere wie die auswärtige Politik des Kaisers verdammt hat, mundtodt zu machen. Der „Star" glaubt nicht an die Doctrin der Endgiltigkeit und findet die Beschränkungen des der Kammer zugestandenen Interpellationsrechts peinlich genug. Dennoch müsse man die Veränderung als einen Fortschritt begrüßen.

Der „Daily Telegraph" bespricht die „Reformen" wie ein Echo der Tuilerien und unterstützt seine Meinung mit dem Satze, daß, wie Balzac einst bemerkte, fertig gekaufte englische Kleider nicht nothwendig dem ersten besten Franzosen passen würden. Die „Post" ist bemüht, die Veränderungen in das schönste und hoffnungsvollste Licht zu stellen. Der „Globe" endlich, der noch einmal auf die französischen Reformen zurückkommt, bemerkt, das Wort „endgiltig" (final) scheine mit Unrecht großen Anstoß zu erregen. Auch die englische Reformbill von 1832 wurde als allerletzte ausgerufen (Lord John Russell führte lange den Spitznamen: Finality John). Der Werth aller Gesetzgebung beruhe ja darauf, daß das Gesetz für heilig und feststehend gelte, bis die Zeit zu seiner Aenderung gekommen. So werde auch Napoleon III. das Wort verstanden haben.

Hinsichtlich der orientalischen Frage ist es bemerkenswerth, daß der „Herald" die Leichtgläubigkeit der continentalen Zeitungen verspottet, die bald England im Bunde mit Frankreich, bald im Bunde mit den norddeutschen Mächten zur Theilung der Türkei glauben. England sei eine conservative Macht und denke nur daran, den Frieden und den status quo im Orient aufrechtzuhalten.

Deutschland.

= **Berlin**, 24. Jan. [Die Unpäßlichkeit des Königs. — Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses. — Die Parlamentswahlen.] Die Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Königs besteht in einer leichten Erkältung, die zu keiner Besorgniß Anlaß giebt und wohl bald gehoben sein wird. — Der 24. Februar wird hier noch immer als Eröffnungstermin des Reichtages für den norddeutschen Bund im Auge behalten. Es fehlt nicht an Aufforderungen, welche zur Erreichung dieses Planes an die betheiligten Regierungen gerichtet werden; nichtsdestoweniger dürfte sich der Eröffnungstermin um einige Tage verzögern und derselbe sich vor den ersten Märztagen kaum ermöglichen lassen. Inzwischen geht die Landtags-Session mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen. Die Commissionen des Abgeordnetenhauses arbeiten mit großer Anstrengung, um das noch vorliegende Material abzuwickeln. Der Präsident will auf die Tagesordnung der ersten Sitzungen in der nächsten Woche alle rückständigen Gesetzesvorlagen bringen, also zunächst die Eisenbahn-Angelegenheiten und den Entwurf über die Aufhebung des Salzmonopols. Das Gesetz über Aufhebung des Einzugsgeldes soll, sobald der Beschluß des Herrenhauses vorliegt, durch mündliche Schlußberathung erledigt werden. Es sind übrigens zur Erreichung dieses Zweckes auch Abendsitzungen für den einen oder den anderen Tag der nächsten Woche in Aussicht genommen. Von den rückständigen Petitionen dürfte diejenige über Abschaffung des veralteten Juden-Eides noch zu eingehenden Erörterungen führen. — Es bestätigt sich, daß die morgen im Abgeordnetenhause zu verlesende Interpellation des Abg. v. Waligorski über die Belästigungen preußischer Unterthanen an der polnischen Grenze durch den Ministerpräsidenten beantwortet werden soll. Es wird sich wahrscheinlich eine Besprechung an die Interpellation knüpfen. — Die nächsten etwa bis Montag oder Dinstag künftiger Woche hier abzuhaltenden Wählerversammlungen werden auch über die endgiltig von den Liberalen aufzustellenden Candidaten für das Parlament Klarheit bringen. Gesichert ist bis jetzt nur die Wahl von Schulze-Delitzsch im 6. Wahlbezirk. Der erste dürfte sich für Waldeck, der zweite wahrscheinlich für Lasker entscheiden. Im 3., 4. und 5. ist die Sache am meisten ungewiß; in letzterem hat Moritz Wiggers viele Chancen, doch könnte ihm Kirchmann eine scharfe Concurrenz machen, falls er sich entschließt, vor den Wählern am künftigen Dinstag zu sprechen. — Man will hier wissen und allem Anschein nach scheint dafür auch Anhalt geboten, daß die Regierung ihrerseits die Wahl solcher Candidaten nicht bekämpfen lassen will, welche sich der auswärtigen Politik des Ministeriums bisher rückhaltslos angeschlossen hatten, unbeschadet um Differenzen in Bezug auf die innere Politik. Die Machinationen der Conservativen erscheinen hier in Berlin völlig zwecklos.

♂ [Die Unterzeichnung des preußischen in der Conferenz vorgelegten Verfassungsentwurfes] hat zwar noch nicht stattgefunden, doch steht der Abschluß nahe bevor.

♂ [Die orientalische Frage.] Das zwar nicht officielle, aber doch der russischen Regierung nahe stehende „Journal de St. Petersbourg" bringt einen Artikel über die orientalische Frage, der zu sehr ernsten Betrachtungen Veranlassung giebt, da er entschieden ausspricht, es sei mit einer Conferenz jetzt nichts geholfen, da die Pforte doch nur wieder wie 1856 schöne Versprechungen machen und nichts halten werde. Habe sie sich doch in jenem Vertrage ausdrücklich ausbedungen, daß keine der Garantiemächte sich einzumischen habe; geschrieben und gesprochen sei nun genug, die Zeit sei jetzt gekommen zu Thaten und zu Handlungen.

♂ [Erweiterung der Amnestie.] Am 2. October v. J. war bekanntlich eine Amnestie für diejenigen Personen erlassen worden, welche wegen vor ihrem Eintritt oder ihrer Wiedereinziehung zum Militär verübter Vergehen oder Uebertretungen zu höchstens 6 Monaten Freiheits- oder 100 Thlr. Geldstrafe durch richterliches Erkenntniß verurtheilt worden waren. Jetzt ist nun diese Amnestie durch königlichen Erlaß ergänzt worden, indem verfügt worden ist, daß sie auch auf diejenigen Fälle ausgedehnt werden solle, in denen die Festsetzung der Freiheits- oder Geldstrafen durch Verwaltungsbehörden erfolgt ist und dieselben noch nicht vollstreckt sind.

♂ [Die Conferenz in der Thurn- und Taxis'schen Postangelegenheit] wird voraussichtlich in dieser Woche geschlossen werden; wie wir vor einiger Zeit mitgetheilt, handelte es sich bekanntlich nur noch um den Geldpunkt.

[Zur Pariser Ausstellung.] Bekanntlich sollen auf der bevorstehenden Pariser Ausstellung in einer besonderen — der zehnten — Gruppe alle diejenigen Gegenstände vereinigt werden, deren Ausstellung aus dem Gesichtspunkte der Verbesserung der physischen und moralischen Lage des Volkes erfolgt. Im Anschlusse daran sind von der kaiserl. französischen Ausstellungs-Commission besondere Preise für solche Personen, Etablissements und Ortschaften ausgesetzt, welche durch ihre Organisation oder durch besondere Einrichtungen und Anordnungen unter allen an derselben Arbeit Betheiligten ein einträgliches Zusammenwirken befördert und die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben. Neuerdings ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewerbung um diese Preise nicht blos von denjenigen selbst, welche auf sie Anspruch machen wollen, sondern auch von Andern ausgehen dürfe. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat nun, wie die „Voss. Ztg." meldet, den Beschluß gefaßt, in Paris einen Preis für Schulze-Delitzsch und das deutsche Genossenschaftswesen zu beanspruchen. Es will ein solches Bewerbungsschreiben direct nach Paris an die Ausstellungs-Commission richten und fordert alle deutschen Handelsvorstände zu gleichen Schritten auf.

Königsberg, 24. Jan. [Dr. Falkson und Dr. Jacoby.] Nr. 13 der in Berlin erscheinenden „Zukunft" brachte eine Privatmittheilung über eine Wählerversammlung, welche am 13. Januar hier stattfand. Dieser Artikel hat Dr. Falkson veranlaßt, ein Schreiben an Dr. Guido Weiß, Redacteur der „Zukunft", zu richten, dem wir Folgendes entnehmen:

Geehrtester Herr! Meine Freunde machen mich auf einen Artikel der von Ihnen redigirten „Zukunft" (Nr. 13) aufmerksam, welcher die Vorgänge in der hiesigen Wählerversammlung am 13. Januar betrifft und gegen meine Person gerichtet ist. Ich bin selbst zu lange bei der Presse thätig gewesen, als daß es mir einfallen könnte, Einwendungen gegen den Artikel zu erheben, wenn er sich darauf beschränkt hätte, auf Grund wahrer Thatsachen vom Parteistandpunkte aus eine Kritik, selbst die härteste, gegen meine politische Ansicht auszuüben. Sie vertreten Ihre politische Ueberzeugung und haben dazu volles Recht, ich vertrete die meinige und bediene mich dabei desselben Rechtes. Der Artikel thut aber mehr: er enthält Unwahrheiten und verletzt meine persönliche Ehre. Ich habe in dieser Beziehung Folgendes beizubringen: 1) Ich sprach nicht heftig, sondern ruhig, wie es meine Art ist; ein einziges Mal wendete ich mich allerdings mit Entrüstung gegen diejenigen, welche mich mit Pfeifen unterbrachen, weil ich sagte, daß meine politische Ansicht (über die gegenwärtige Lage) von der des Dr. Joh. Jacoby abweiche. Es ist unwahr, daß ich bei dieser Gelegenheit sagte: ich verachte Beifall wie Mißfallen, meine Worte waren vielmehr, daß ich des Beifalls nicht bedürfe, um mich zum freien Ausdrucke meiner Ueberzeugung zu ermuthigen und daß mich Pfeifen nicht einschüchtere, daß ich auf letzteres nicht achten würde, ja, daß ich es verachte.... Jedermann in Königsberg, der in jener Versammlung war, weiß, daß ich vor dem Sturme auch nicht einen Schritt zurückwich.... Hinzuzufügen habe ich noch, daß der größte Theil der Versammlung an jenen Unterbrechungen keinen Antheil nahm, sondern im Gegentheil denselben entgegentrat. 2) Ein Versuch, Jacoby als Politiker zu kassiren und zwar auf Grund der Rede, welche er bei der Debatte über die Indemnität (soll wohl heißen: Adresse) gehalten: das ist ein Vorwurf, der meine Ehre verletzt. Ein solches Unternehmen, ebenso unverständig als ehrlos, ist weder meinem Verstande noch meinem Charakter zuzutrauen. Jacoby's Verdienste stehen hoch über meinem Lobe, mein Tadel würde tief unter ihnen bleiben. Mir eine solche Absicht zuzuschreiben, wenn nichts weiter vorliegt, als der Ausdruck meiner von der seinen abweichenden politischen Ansicht bei Gelegenheit der von mir nicht provocirten Debatte über seine Candidatur: wie würden Sie ein solches Verfahren bezeichnen, wenn es Jemand gegen Sie richtete, weil Sie einen derartigen Artikel gegen mich in Ihr Blatt aufnehmen? Ueber meine politische Ansicht, meine, wie es in dem Artikel heißt, „eigene unmotivirte Wandelung" kein weiteres Wort. Rechten Sie darüber mit besseren Männern, wie den Abgeordneten Twesten, v. Unruh, v. Hennig, oder, wenn Ihnen dies besser zusagen sollte, mit Männern von correctestem Radicalismus, wie Ruge, Rüstow, Kinkel, Männern, die für ihre Ueberzeugung mehr erduldet als wir beide. Die Presse kann verherrlichen, sie kann brandmarken, aber sie vermag nichts, wenn sie der Wahrheit in's Gesicht schlägt. Glauben Sie, daß unter ehrenhaften Männern, welcher Parteischattirung sie immer angehören mögen, es einen giebt, der die Sachlage kennt und die Unwahrheiten jenes Artikels nicht verdammt hätte? Ich habe zahlreiche Beweise davon erhalten. Da ich bisher nur Günstiges von Ihnen gehört, so habe ich keinen Anlaß, Ihnen zuzutrauen, daß Sie mir für das Unrecht, das mir in Ihrem Blatte geschehen, moralische Genugthuung verweigern sollten. Die Art desselben überlasse ich Ihrem Gefühle für Anstand und Gerechtigkeit.

Dr. Falkson fügt dem Briefe hinzu:

Die Redactionen liberaler Blätter, welche mit mir der Meinung sind, daß es nicht gut ist, wenn die Redefreiheit in Versammlungen durch Pfeifen und Zischen unterdrückt wird und welche ferner mit mir glauben, daß man von jedem Manne in der Welt, er stehe so hoch er wolle, oder er sei uns noch so nahe befreundet, sagen darf, daß man seine politische Ansicht nicht theile, ohne dadurch ein Verbrechen zu begehen, werden hiermit gebeten, diesen Brief aufzunehmen. Dr. Falkson.

Hamburg, 23. Jan. [In Betreff der neulich ausgelegten Erklärung für die Fortdauer der Freihafenstellung Hamburgs] bemerkt die „Hamb. Börsenhalle": „Die Erklärung wird immer eifriger unterzeichnet, und hat es wohl nur der Anregung der Gegenpartei bedurft, um unsere Freihändler in nachhaltige Bewegung zu versetzen und ihr unstreitiges Uebergewicht der Zahl wie dem Gewichte nach zu documentiren. Am 900 Namen, worunter die größten und geachtetsten Firmen, sind bereits für den Freihandel in den ausgelegten Listen eingetreten, denen sich auch Manufacturisten, Fabrikanten, verschiedene größere Detaillisten und namentlich viele Bürgerschaftsmitglieder anschlossen, so daß der Sieg dieser Partei in der öffentlichen Meinung sowohl wie im Kreise der Gesetzgebung keinem Zweifel unterliegen dürfte."

△ **Von der preußischen Saale**, 24. Januar. [Zu den Wahlen.] Auch in solchen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg, in welchen seit mehreren Jahren alles politische Leben erstorben schien, kommt die Wahlbewegung endlich in Fluß. So haben u. A. am 20. d. M. zu Hettstedt in der Grafschaft Mansfeld, am 21. d. M. zu Querfurt und Naumburg und am 23. d. M. zu Merseburg wieder Wahlversammlungen liberaler Wähler stattgefunden, die außerordentlich zahlreich besucht gewesen. Was die Versammlung zu Merseburg betrifft, so bestand sie größtentheils aus „gemäßigt Liberalen" und wurde von ihr die Candidatur des bereits in dieser Zeitung gedachten Regierungsrath Jordan daselbst festgehalten. Die Conservativen und

---

Vortrag, gehalten von Herrn Conservator F. Tiemann im Breslauer Gewerbeverein.

M. H.! Nachdem wir uns die so Epoche machende Trichine in ihrer Lebensthätigkeit angesehen haben, gestatten Sie mir nur noch ein paar kurze Worte über die Abtheilung der Würmer, zu der unsere Trichine zählt. Es sind dies die Eingeweidewürmer. Diese zerfallen im Wesentlichen in drei Gruppen:

1. Gr.: Bandwürmer,
2. Gr.: Saugwürmer,
3. Gr.: Rundwürmer.

Die Lebens- und Entwickelungsgeschichte dieser Würmer ist in mancher Beziehung dieselbe, sie alle haben einen Kreislauf durchzumachen. Bis sie ihre vollkommene Ausbildung erlangen, müssen sie erst 2—3 und mehr Mal ihren Wohnort wechseln und mehrfache Verwandelungen durchmachen. Noch im Eizustande werden sie aus dem Wohnort der Eltern ausgeschieden und treten ihre Wanderung an. Eine Ausnahme von dieser Regel macht nur die Trichine. Hierin liegt der Grund, daß letztere für ihre Wirthe so Verderben bringend werden kann. Wenn übrigens die andern Arten der Eingeweidewürmer mit ihren unzähligen Eiern schon im ersten Wohnthiere zur Entwickelung kämen, sie würden alle ohne Ausnahme ebenso lebensgefährliche Zustände hervorrufen können, wie die Trichinen.

Da der Bandwurm, als solcher, allgemein gekannt ist, so erwähne ich von diesem nur: daß sein sogenannter Kopf mit einem einfachen oder doppelten Hakenkranze bewaffnet, und außerdem, je nach Art, mit 2—6 Sauggruben versehen ist. Letztere dienen dem Wurme, nachdem er im Alter den Hakenkranz oder die Hakenkränze verloren hat, zu Haftapparaten. Mundöffnung, Darmcanal und After fehlen. Vom Kopfe aus bilden sich durch Knospung die einzelnen Glieder, die, wenn sie ihre volle Ausbildung, „ihre Reife" erlangt haben, abgestoßen und an die Außenwelt befördert werden. In gewissem Sinne ist jedes einzelne reife Glied als selbstständiges Individuum zu betrachten; es kann sich selbstständig fortbewegen, fortkriechen; es trägt ein männliches und ein weibliches Geschlechtsorgan und mit letzterem zusammenhängend einen Eierbehälter mit mehreren 1000 mikroskopischen Eiern. Findet nun ein solches Glied nicht alsbald eine günstige Entwickelungsstätte, so werden die Eier ausgestreut und harren des Augenblicks, wo sie in den Magen eines Menschen oder eines Thieres eingeführt werden. Dort berstet die Eischale alsbald, der freigewordene Embryo bohrt sich durch Darmwandung und andere Gewebetheile durch bis in das Fleisch (die Muskeln). Hier bildet er sich zu dem sogenannten Blasenwurme, der bekannten Finne, aus. Dies ist die letzte Entwickelungsstufe zum Bandwurm. Die Finne gelangt jedoch erst dann zu weiterer Verwandlung, nachdem sie in einen anderen günstigen Entwickelungsort aufgenommen ist. Der Bandwurm hat demnach drei Verwandelungen durchzumachen und dreimal den Wohnort zu wechseln, ehe er wieder fortpflanzungsfähig wird. Die Finne kommt nicht nur beim Schweine, von dem wir sie am genauesten kennen, vor, sondern findet sich bei Hasen, Kaninchen, Hunden und selbst beim Menschen.

Aus der Finne des Schweines (Cysticercus cellulosae) entsteht Taenia solium, der gewöhnlichste Bandwurm des Menschen. Noch eine zweite Art der Bandwürmer verdient der Erwähnung. Es ist dies Taenia coenurus, ein Wurm, der zumeist bei Schäferhunden gefunden wird. Die Eier dieses Wurmes gelangen in das Gehirn der Schafe und entwickeln sich da zur Finne. Diese übt durch ihr Wachsthum einen Druck auf das Gehirn aus und erzeugt dadurch bei den betreffenden Schafen die Drehkrankheit. Aus letzterem Grunde ist diese Finne auch mit dem Namen „Drehwurm" belegt worden.

Zur 2. Gruppe, den „Saugwürmern", gehört der Leberegel (Distomum hepaticum), ein Wurm, der im praktischen Leben immerhin einige Bedeutung erlangt hat. Sein Körper ist ungegliedert und flach und ist mit 2 Saugnäpfen versehen. In dem vorderen Saugnapfe liegt der Mund und der nach hinten gelegene dient als Haftapparat; ein Darm ist vorhanden, After fehlt, Geschlechter sind getrennt. Die Entwickelungsgeschichte dieses Wurmes scheint eine sehr complicirte und noch nicht vollständig aufgeklärte zu sein. Er gelangt als Larve in den Körper, verwandelt sich in der Gallenblase und den Gallengängen zum Wurme und lebt darin weiter fort. Bei massenhaftem Vorkommen saugt er die Leber an und durchlöchert sie. Hierdurch wird Wassersucht oder die sogenannte Egelseuche und Tod verursacht. Außer bei Hirschen, Rehen, Rindern und Ziegen ist der Leberegel vornehmlich bei Schafen gefunden worden, namentlich bei solchen, die auf feuchten Wiesen weiden, beim Menschen ist er selten beobachtet.

Die dritte Gruppe der Eingeweidewürmer umfaßt, wie schon gesagt, die Rundwürmer; Körper dieser Würmer drehrund, glatt oder querrunzlich; Mund, Darm und After vorhanden. Geschlechter verschieden. Zu diesen zählt, außer dem Spulwurme, unsere berüchtigte Trichine.

Der Spulwurm ist durch Querrunzeln deutlich geringelt, außerdem sind bei diesem noch Männchen und Weibchen äußerlich verschieden.

Die Trichine ist ein fadenförmiger Wurm, ihr Körper ist sehr durchsichtig, sie erreicht eine Länge von $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Linie.

Obschon der Spulwurm einer der meist gekannten und meist verbreiteten Würmer ist, konnte seine Entwickelungs-Geschichte doch noch nicht genau erforscht werden. Ob seine Eier als solche in den zweiten Körper einwandern oder ob und welche Verwandlungen sie schon durchgemacht haben, darüber sind wir noch im Unklaren. Gewöhnlich wird er als halberwachsenes oder ausgewachsenes Thier im Dünndarm angetroffen; er kann aber auch die Darmwandung durchbohren und gelangt so in die Bauchhöhle, in der er dann fortlebt. Bei einem solchen Falle ist es schon vorgekommen, daß der betreffende Wurm durch eine Oeffnung im Nabel sich durchbrach und an die Außenwelt gelangte. Dieser Wurm kann in großer Masse in einem Körper vorkommen; Volz trieb einem Mädchen in 14 Tagen 808 Spulwürmer ab.

In Betreff der Lebens- und Entwickelungsgeschichte der Trichine, dieses winzigen mikroskopischen Würmchens, sind wir besser unterrichtet. Der Sitz der geschlechtsreifen Trichinen ist im Dünndarm. Nachdem hier eine Begattung stattgefunden hat, entwickeln sich die Eier noch innerhalb des weiblichen Körpers und in 3 bis 5 Tagen schlüpft die Brut aus. Die Trichinen sind also lebendig gebärende Thiere, sie unterscheiden sich dadurch wesentlich von den anderen Arten der Eingeweidewürmer. Die Trichinenbrut verläßt ihre Geburtsstätte nicht, sondern durchdringt die Darmwandungen und wandert weiter in die die Bauchhöhle zunächst einschließenden Muskeln, als Lenden, Bauch und Zwergfellmuskeln, bohrt sich immer weiter durch bis in die entfernter gelegenen Muskelpartien, als Kehlkopf, Nacken- und Augenmuskeln, ferner Oberschenkel- und Wadenmuskeln, und stellt ihre Wanderung ein, wenn sie entweder eine gewisse Größe und Ausbildung erreicht hat oder andere Hindernisse, als Fett, Sehnen und Knochen ein weiteres Vordringen unmöglich machen. Hier werden sie nach wenigen Wochen von einer sogenannten Kapsel eingeschlossen, in der sie lange Jahre liegen bleiben können, ohne daß sie ihre Lebens- und Fortpflanzungsfähigkeit verlieren. Es ist ein Fall bekannt, daß Trichinen, nachdem sie 18 Jahre hindurch in den Muskeln eines Mannes eingeschlossen gewesen waren, unmittelbar nach dem Tode des Betreffenden, noch zeugungsfähig waren. Gelangen nun die eingekapselten Trichinen, denn nur solche sind entwickelungsfähig und nicht die noch auf der Wanderung begriffenen, in den Magen eines zweiten Thieres oder eines Menschen, so löst die Magensäure die Kapsel auf, die freigewordenen Trichinen gelangen mit dem sich bildenden Speisebrei in den Dünndarm und hier erreichen sie in 2 bis 3 Tagen ihre volle organische Ausbildung, ihre Geschlechtsreife. Nach der Begattung setzen die Weibchen ihre Brut im Dünndarme ab; das nunmehrige Elternpaar hat, gleich dem vorhergehenden, hiermit seinen Lebenszweck erfüllt und stirbt ab. Die Brut wandert wiederum in die Muskeln des betreffenden Wohnthieres, verkapselt sich dort und harrt des Augenblicks, der sie ihrer letzten Lebensfunction oder ihrer vorzeitigen Vernichtung entgegenführen soll. Zur näheren Erläuterung in welcher Weise die Einwanderung dieser winzigen Würmchen in die Muskeln vor sich geht und die schmerzhafte Entzündung derselben hervorruft, dürfte eine nähere Beschreibung von der Zusammensetzung der Muskeln (des Fleisches) am Orte sein.

Das Fleisch ist zusammengesetzt aus kleinen parallel neben einander gelagerten und durch zartes Bindegewebe zusammengehaltenen Faserbündeln. Jedes dieser Bündel ist aus kleineren Bündelchen und diese wiederum aus einer Menge einzelner Fasern zusammengesetzt. Mit Hilfe des Mikroskops erkennt man, daß auch die Faser aus anscheinend feinen Fäserchen zusammengesetzt ist. Außen besitzt letztere eine cylindrische structurlose Hülle, in dieser liegt der eigentliche Fleischstoff, der wiederum kleinste Körnchen (Fleischkörnchen) enthält. Außerdem finden wir in der Faser noch ein anderes Gebilde, die sogenannten Muskelkörperchen. Die Faser ist mit dem Namen „Primitivbündel", die in der Faser gelegenen Fäserchen mit dem Namen „Primitivfibrillen" belegt worden. In die Primitivbündel bohrt sich nun die Trichine ein, wandert darin weiter und nährt sich wahrscheinlich von dem Inhalte derselben, da einestheils die betreffende Faser mehr und mehr verschwindet und anderentheils weil die Trichine in diesem Stadium schon einen Mund, eine Speiseröhre und einen Darm hat und daher das Aufnehmen von Nahrungsstoffen sehr wahrscheinlich ist.

Das Einwandern übt zunächst eine reizende Wirkung auf die Primitivbündel aus. Bei stärkerer Einwanderung wird das zwischen den Primitiv-

Feudalen der genannten Stadt und des gleichnamigen landräthlichen Kreises haben es vorgezogen, keine öffentliche Versammlung zu veranstalten, sondern sind zu einem Comite zusammengetreten (darunter Regierungs-Präsident Rothe, Geh. Regierungsrath v. Werder, Landrath Weidlich, General-Director v. Hülsen, General-Inspector Etzdorf, Graf von Hohenthal-Dölkau, Superintendent Urtel in Niederbeuna, Rittergutsbesitzer Wendenburg auf Passendorf und Amtsrath Zimmermann in Benkendorf), von welchem jetzt der Regierungs-Assessor v. Helldorff aus Bedra als Candidat vorgeschlagen und empfohlen wird mit dem Hinzufügen, daß derselbe sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat. Früher war von den dortigen Conservativen Herr v. Hülsen zu ihrem Vertreter beim norddeutschen Reichstage in Aussicht genommen. Trotz aller Anstrengung der Gegner hat jedoch im Wahlbezirk Merseburg-Querfurt der von den entschieden Freisinnigen aufgestellte Candidat, Rechtsanwalt Wölfel zu Lützen, noch immer die meiste Aussicht, gewählt zu werden. — Im Wahlbezirk Wittenberg-Schweinitz hat sich ein Theil der bisher mit den Feudalen verbundenen Conservativen dahin geeinigt, dem Candidaten der Ersteren, Amtsrath Lucke zu Blesern, eine zweite Capacität in der Person des Kammergerichts-Referendar a. D. v. Freyberg gegenüberzustellen. Doch darf die Wahl des Candidaten der vereinigten liberalen Partei daselbst, Staatsanwalt z. D. Schröder (früher in Wittenberg, jetzt in Berlin), bereits als gesichert angesehen werden. Dasselbe gilt auch im Wahlbezirk Zeitz-Weißenfels-Naumburg in Betreff des Kreisrichters Forstmann zu Dringenberg. — In einer gestern zu Naumburg abgehaltenen, aber nur äußerst spärlich besuchten, Wahlversammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins unter Vorsitz seines derzeitigen Präsidenten Perl aus Hamburg ist als Candidat der Dr. von Schweitzer aufgestellt worden. — Im Kreise Eckartsberga wird neuerdings auch die Wahl des Herrn Jüngken, sowie die des Kammerdirectors Bosse zu Roßla a. Harz empfohlen. Candidat der Altliberalen und der Fortschrittspartei daselbst ist bekanntlich Herr Grabow.

Oesterreich.

Pest, 23. Jan. [Zum Ausgleich.] Die Correspondenten des „Lloyd" und des „Hon" melden gleichlautend den befriedigenden Abschluß der Ausgleichs-Vorberathungen. Die Beendigung der Berathungen der Siebenundsechsziger-Commission bringe die factische Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes. (N. Fr. Pr.)

Brünn, 23. Jan. [Dr. Giskra] hielt heute eine mit außerordentlichem Beifalle aufgenommene Candidaten-Rede, in welcher er sagte: Das Ministerium zeige in allen seinen Schritten die Unterschätzung des deutschen Elementes und seine Aversion gegen den Liberalismus des Bürgerthums. Das Januar-Patent sei ein Rechtsbruch, ein Bruch der Februar-Verfassung und der Landesordnungen. Kein Verfassungsfreund könne eine Wahl in den außerordentlichen Reichsrath annehmen.

[Statistisches.] Der österreichische Militärkalender von Dr. Hirtenfeld bringt eine Zusammenstellung der österreichischen Verluste an Mannschaft in jedem einzelnen Gefechte des Krieges von 1866. Im Ganzen hat das österreichische Heer 71,267 Mann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eingebüßt, wovon 9671 Mann todt, 24,096 verwundet und 37,500 vermißt. Von diesem Gesammtverluste fielen auf das Nordheer 62,797 Mann (8484 Todte, 19,896 Verwundete und 34,417 Vermißte), auf das Südheer sammt der Flotte 8470 (1187 Todte, 4200 Verwundete und 3083 Vermißte). Von den einzelnen Schlachten erwähnen wir nur die bei Königgrätz, wo der österreichische Verlust 4220 Todte, 12,015 Verwundete und 21,684 Vermißte betrug.

Italien.

Florenz, 18. Jan. [Graf Barral. — Zur Kirchengüterfrage.] Graf Barral, der italienische Gesandte am preußischen Hofe, der für den Gesandtschaftsposten am Wiener Hofe auserlesen ist, wird hier erwartet. Die öffentliche Meinung fährt fort, sich in erster Reihe mit dem Verkaufe der Kirchengüter zu beschäftigen. Heute ist man wo möglich noch aufgeregter und noch getheilter. Ein großer Theil der Deputirten ist in sich selbst zerspalten, indem die finanzielle Seite des ministeriellen Projectes allen einleuchtet, aber der Wunsch, ein- für allemal und sofort diese Güter todter Hand los zu werden, ist ebenso lebhaft. Wenn in diesem Augenblicke irgend eine europäische Finanzgesellschaft die gleichen Vortheile böte und sich zugleich anheischig machte, die geistlichen Güter direct von der Regierung zu übernehmen, so würde die Kammer, trotz ihres Respectes vor Ricasoli, das Project Scialoja's gewiß verwerfen. Im andern Falle wird man sich schließlich wohl mit dem Grundsatze von der freien Kirche im freien Staate vertrösten. Vorläufig kann man durchaus nicht sagen, wie die Würfel fallen werden; so viel aber ist gewiß, wir werden eine stürmische Debatte erleben. Die Regierung zählt auf die Wirkung, welche ihre Mittheilung über die Sendung Tonello's auf die Kammer hervorrufen werde. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 22. Jan. [Zur Krönung des Gebäudes.] Der Eindruck, den die „Krönung" der Verfassung macht, ist kein klarer, entschiedener. Selbst die „France" klagt über „unbestimmte, confuse" Wirkung der neuen Erlasse.

Das Publikum sei von der „Plötzlichkeit" dieser Veränderung betroffen, die Conservativen zeigten sich „erschreckt ob der Neuerungen", die Liberalen „beunruhigt ob der Beschränkungen der neuen Freiheiten", die Revolutions-Partei aber „entstelle den Gedanken, der diesen Maßregeln zu Grunde liege, und es diene ihren Leidenschaften und Planen, das Kaiserthum an das Geschick des Absolutismus zu ketten". Zuvörderst sage man allgemein: „Wir wissen, was uns genommen wurde, doch wir wissen nicht, was wir dafür bekommen haben." Allerdings ward die Adreß-Debatte mißbraucht, doch sie hat auch unverkennbar wichtige Dienste geleistet; so hat sie die Wünsche der Nation bis zum Throne gebracht, die jetzt ihre Sanction durch den Souverän erhalten haben. Auch in volkswirthschaftlichen Dingen hat sie viel Gutes gebracht, und deshalb ist die Abschaffung der Adresse zu bedauern. Nachdem die „France" so ihr Herz erleichtert hat, sucht sie dem Interpellationsrechte die beste Seite abzugewinnen, gesteht dabei aber, daß das Decret vom 19. Januar nur ein stark reglementirtes Interpellationsrecht bringe. Ueber die Umgestaltung der Preßverhältnisse geht die „France" mit der flüchtigen Bemerkung weg: „Da wir nun mit beiden Beinen aus der Willkür auf den Rechtsboden hüpfen, so sind wir es am wenigsten, welche darüber klagen; indeß das Thema ist kitzlich, und wir behalten uns vor, es reiflich zu studiren."

[Die neuen Minister. — Herr Rouher.] Unter den neuen Ernennungen hat wenigstens Fould's Ersetzung durch Rouher als Finanzminister unangenehm berührt. Fould hat während seiner letzten Verwaltung weder Neues geschaffen noch haben die Finanzen sich unter ihm verbessert, aber er wußte doch den Status quo so ziemlich aufrecht zu erhalten und die Klippe einer neuen Anleihe zu umschiffen. Rouher, sein Nachfolger, ist als Finanzmann eine unbekannte Größe; außerdem weiß man, daß er sich, was finanzielle Dinge betrifft, zu großartigen Ideen bekennt, und es wird befürchtet, daß der Staatsminister Herrn Haußmann als Finanzminister in petto habe. Ob diese Befürchtungen begründet, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wird jedoch Rouher nach wie vor die „Seele" des aufgewärmten Ministeriums bleiben. Seine Collegen sind bloße Fachminister, während Rouher seine eigenen Ideen und Plane verfolgt. Marschall Niel ist ein ausgezeichneter Ingenieur-Offizier, Marschall Vaillant ein sehr gelehrter Herr und ausgezeichneter Höfling, Lavalette ein geriebener Diplomat; Moustier hat sich noch als Minister des Aeußeren zu bewähren; Baroche hat sich allen Regimes seit 1848 anzupassen gewußt; Forcade de la Roquette ist ein Name von gutem administrativem Klange, jedoch ohne alle politische Sympathie; Vuitry ein unterrichteter Fachmann; Duruy eine Persönlichkeit, einzig und allein geschaffen für die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, und Rigault de Genouilly eben ein tüchtiger Admiral, der höchstens noch von einigen orleanistischen Erinnerungen geplagt sein mag. Alle diese Leute haben keine eigene Politik; sie erheben sich nicht über das, was sie der jetzigen Verfassung gemäß auch nur sein sollen, die gewissenhaften Vollstrecker der kaiserlichen Befehle. Mit Rouher ist dieses ganz anders; dieser hat seine eigenen Ideen und Plane, die er mit großer Geriebenheit auf's Eifrigste verfolgt. Rouher ist nämlich von jeher Socialist gewesen, und wenn er sich, wie er eines Tages einem seiner Freunde in einer vertraulichen Stunde mittheilte, „der Sache des Kaisers Napoleon III. anschloß, so that er dieses nur, weil er die feste Ueberzeugung hat, daß er auf diese Weise seinen Ideen am besten werde dienen können". Auf die Form selbst kommt es Rouher nicht an; ihm ist es gleichgiltig, ob Kaiserthum, Königreich oder Republik, wenn nur eine feste Ordnung im Staate herrscht, die socialen Reformen als Boden dienen kann. Viele der Maßregeln, welche in den letzten Jahren ergriffen wurden, wie der Abschluß der Handelsverträge, die Bevorzugung des Arbeiterstandes, die Hintansetzung der Interessen des Bürgerthums ꝛc. sind Rouher zuzuschreiben. Wie Blanqui, Marx, Lassalle und Andere, so glaubt auch Rouher, daß die sociale Umgestaltung von oben herab ausgehen müsse, und er hält Napoleon III. für den Mann, der, „wenn er gut geleitet werde", im Stande sei, dieselbe auch zu verwirklichen. Selbstverständlich haben die socialen Ideen des Herrn Rouher mit den letzten Modificationen des jetzigen Ministeriums nichts gemein.

[Die Schuldhaft.] Der erste Gesetzentwurf, der im gesetzgebenden Körper auf die Tagesordnung kommen soll, ist die Leibeshaft, und bei dieser Gelegenheit soll der Justizminister Baroche diesen Gesetzentwurf vertheidigen und hiermit das neue System einleiten.

[Mexicanisches.] Marschall Bazaine sind seine außerordentlichen Vollmachten entzogen worden; er muß daher, so lange er noch auf mexicanischem Boden bleibt, sich dem Kaiser Maximilian und dem General Castelnau unterordnen. Man wirft ihm vor, auf eigene Faust in Politik gemacht zu haben. — Die Hilfs-Paketboote der allgemeinen transatlantischen Compagnie, „Tampico" und „Vera-Cruz", sind nach Mexico in See gegangen, wo sie sich bei der Heimführung der Truppen des Expeditions-Corps betheiligen werden. Die „Floride", welche neulich mit einem ersten Transport in der Loire angekommen ist, wird ihrerseits am 30. d. Mts. nach demselben Bestimmungsorte abgehen.

[Der Brief des Grafen Chambord.] Die „Opinion Nationale" lief Gefahr, eine Verwarnung zu bekommen, weil sie sich herausgenommen hatte, kleine Bruchstücke aus dem Briefe des Grafen Chambord zu veröffentlichen; nur das gestrige Decret hat dieses Blatt gerettet. (Ein einziges in Paris erscheinendes Blatt, der englisch geschriebene „Galignani", hat jedoch das Schreiben des Grafen in voller Länge gebracht; freilich in seiner Nummer vom 21., also nach dem Erlasse des Decretes.)

[Verschiedenes.] Gestern fanden feierliche Trauer-Gottesdienste in der Sühnungskapelle, wie in mehreren anderen Kirchen zur Erinnerung an den Todestag Ludwig's XVI. statt. — Der Kaiser hat, wie er dieses seit einigen Jahren immer zu thun pflegte, dem hiesigen deutschen Hilfsverein bei Gelegenheit seines Balles die Summe von 1000 Franken zugesandt. — Heute ist das Gerücht vom Tode der bekannten „Sängerin" Theresa verbreitet; diese Demi-Dame ist für die Dauer der Ausstellung von einem Unternehmer eines neuen Café-Chantant gegen ein tägliches Honorar von 800 Francs engagirt werden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. Jan. [Ueber die neuesten Reformen in Frankreich] spricht sich die „Times" wie folgt aus:

„Wir erfahren von einer nicht geringeren Autorität als dem Kaiser der Franzosen selbst, daß er soeben in den Institutionen des Kaiserreichs alle Verbesserungen, deren sie fähig seien, angebracht habe, und daß somit die „Krönung des Gebäudes vollendet sei". Von jetzt an hat Frankreich in Bezug auf seine Verfassung weder etwas zu hoffen noch zu fürchten. Die Zeit des Provisoriums ist vorüber. Frankreich ist nach einer Vormundschaft von 18 Jahren endlich großjährig geworden. . . . . Bedenkt man die Fehlbarkeit menschlichen Urtheils und die außerordentliche Beweglichkeit französischer Institutionen, so wird man es bedauern müssen, daß diese Maßregeln mit solcher Bestimmtheit als endgiltig angekündigt werden. . . . Dies Gefühl wird sich eher steigern als schwächen, wenn wir die Natur der als endgiltig dargestellten Veränderungen betrachten. Man muß, ohne Frage der Stellung des Kaisers etwas zu Gute halten. Aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung Frankreichs ist er gezwungen, seine gesetzgebende Versammlung durch allgemeines Stimmrecht wählen zu lassen, und dann sieht er sich gedrängt, ihr ein Maß des Vertrauens zu schenken, das eine so gewählte Versammlung niemals verdienen konnte. Er soll die Presse nicht belästigen und sich in die Wahlen nicht einmischen und das Feld den Factionen überlassen, die nur darnach streben, seine Dynastie zu stürzen. Einem Souverän in solcher Stellung muß Manches nachgesehen werden, und doch können wir trotz alledem nur ungern glauben, daß diese Verbesserung der Verfassung der letzte Schritt sei, den die große französische Nation hoffen kann, auf der Bahn zur Freiheit, Fortschritt und Selbstregierung zu machen. . . . Wir sind nicht solche Doctrinärs, anzunehmen, daß das, was uns paßt, nothwendig das Beste für unsere Nachbarn sei. Wir haben außerdem Grund, mit einigem Vertrauen auf die tactvolle Klugheit zu blicken, welche so lange die innere Regierung des Kaisers gekennzeichnet hat; aber wir müssen am Schlusse noch ein Mal unseren Glauben aussprechen, daß dies nicht „die Krönung des Gebäudes" ist und daß Frankreich ein weit größeres Maß von Freiheit verdient und eines Tages erlangen wird, als die sehr winzige Dosis, die, wie man ihm sagt, Alles ist, was ihm in der Gegenwart oder Zukunft zu Theil werden soll."

[Protest.] Der „Herald" vernimmt, daß die englische Regierung gegen die Condemnirung des britischen Schiffes „Tornado" in Spanien Protest erhoben hat. Der Protest gründet sich auf das form- und regelwidrige Verfahren des spanischen Prisengerichtes, aber die Indicien gegen den „Tornado" seien allerdings gravirend gewesen. Der Fall sei sehr verwickelt, doch brauche man nicht zu fürchten, daß die spanischen Behörden eventuell auf einer Ungerechtigkeit bestehen werden.

[Die große Reform-Demonstration] zum 11. Februar soll nun doch „systematisch und ordnungsmäßig" in Scene gesetzt werden. Der Executiv-Ausschuß der Reformliga verfügt eine Theilung der Bezirke nach den zehn Postbezirken der Stadt. In jedem dieser Bezirke wird ein Sub-Comite unter einem der Mitglieder des Rathes der Liga gebildet, der die specielle Organisation des Districtes in, wenn es nöthig ist, tägliche Sitzungen einzurichten hat. Gesellschaften, die sich zu betheiligen wünschen, haben sich an den Chef des Districts-Comite's zu wenden und ihre Theilnahme wenigstens acht Tage vor der Demonstration anzusagen. Auswärtigen Vereinen, die mit der Eisenbahn für diese Gelegenheit nach London kommen, wird dasselbe vorgeschrieben. Jede Corporation muß, außer dem Zugordner der Liga, unter sich noch weitere Personen mit dem Aufrechthalten der Ordnung beauftragen, so daß auf je 300 Mann wenigstens einer kommt. Die Liga schließt diese Bestimmungen mit der eindringlichen Ermahnung an die Mitwirkenden, „das Ihrige zu thun, damit die Demonstration deutlich und klar den ernsten und bestimmten Willen der Arbeiterklassen bekunde, ihren Antheil an den politischen Rechten, der ihnen nach den Principien der Constitution zustehe, zu erhalten und sich nicht länger wie Kinder unter der Vormundschaft der Begüterten behandeln zu lassen".

[Herr Bright] hat seine während der Parlamentsferien gehaltenen Reformreden, wahrscheinlich um allen weiteren Entstellungen seiner Worte und Absichten vorzubeugen, in einer besonderen Broschüre veröffentlicht. Die „Times" nimmt hiervon Anlaß, ihren Gesinnungsgenossen nochmals den Trost zu geben, daß der Demagoge ein einseitiger, beschränkter und daher ungefährlicher und bei der jüngeren Generation höchst unpopulärer Mensch sei. Von diesen gesammelten Reden (Preis 8 Pence, und der Ertrag für die Reform,

---

bündeln gelegene Zellengewebe in Mitleidenschaft gezogen und es entsteht eine mehr oder weniger starke Entzündung der betreffenden Muskeln. Während der Wanderung wächst die Brut bald heran. Anfangs hält sie sich mehr gestreckt, später bei größerem Wachsthum rollt sie Kopf- und Schwanzende mehr und mehr auf. Hat die Trichine nun ihre zweite Entwickelungsstufe erreicht, dann wickelt sie sich in der Regel spiralig auf und bleibt an der Stelle liegen, wo sie sich eben befindet. Es entsteht im Primitivbündel eine länglich ovale Aushöhlung. Die Hülle verdickt sich hier allmälig. Die Kerne der Muskelkörperchen vermehren und vergrößern sich und zwischen sie lagert sich eine festere Substanz ab und so entsteht um das Thier herum eine festere und dichtere Masse. An dieser kann man noch lange die äußere Hülle und die innere Wucherung unterscheiden. Dieser Vorgang geht in 3—5 Wochen vor sich. In diesem Gebilde erkennen wir nun die sogenannte Kapsel. Anfangs noch klar und durchsichtig, verdichtet sie sich nach und nach, indem sich mehr und mehr Kalksalze ablagern, es ist dies das sogenannte Verkreiden der Kapseln. Dies beginnt zunächst bei der Inhaltsmasse und erst später bei der eigentlichen Kapselhülle. Bei der Trichine selbst tritt dieser Zustand erst ein, wenn sie abgestorben ist. Die Lebenszähigkeit dieser winzigen Thierchen ist wahrhaft Staunen erregend. Das Fleisch, dem die vorliegenden Trichinen entnommen sind, ist bereits 3 Wochen alt und in Verwesung begriffen. Eine Trichine, die ich, von der Kapsel befreit, in kaltem Brunnenwasser aufbewahrte, zeigte noch nach ca. acht Tagen bei künstlicher Erwärmung ziemlich rege Bewegungen. Legt man einen andern Wurm nur wenige Stunden in Wasser, so stirbt er ab oder sein Körper platzt.

⁂ [Neue Uebersetzung von Shakespeare's dramatischen Werken.] Das „Börsenblatt" für den deutschen Buchhandel enthält die vorläufige Ankündigung eines neuen größeren Unternehmens der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, welches das deutsche Publikum in hohem Grade interessiren wird. Sie betrifft das nahe bevorstehende Erscheinen einer vollständig neuen Uebersetzung von Shakespeare's dramatischen Werken, mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen. Dieselbe wird von Friedrich Bodenstedt, dem form- und sprachgewandten Dichter des „Mirza Schaffy", herausgegeben, unter Mitwirkung von Nicolaus Delius, dem berühmten Textkritiker, nach dessen Textrevision die Uebersetzungen gefertigt werden und der dieselben vor dem Drucke revidirt, Otto Gildemeister, dessen Byron-Uebersetzung als ein unübertreffliches Meisterwerk anerkannt ist, Paul Heyse, Hermann Kurz u. a. — lauter Namen, die Bürgschaft dafür geben, daß hier das Vollkommenste erreicht werden wird, was die heutige deutsche Uebersetzungskunst zu leisten vermag. Jedem Stück soll eine Einleitung vorangehen, welche alles, was über Zeit und Anlaß der Entstehung desselben erforscht worden ist, in gedrängter Darstellung zusammengefaßt, sowie die ästhetischen Gesichtspunkte hervorhebt, die für das Verständniß der Composition in Betracht kommen: schwierige Stellen sollen durch Noten theils sprachlichen, theils sachlichen Inhalts erklärt werden. Durch solche Einleitungen und Erläuterungen wird diese Ausgabe einen eigenthümlichen und hohen Vorzug vor allen übrigen erhalten. Nach Anzeige der Verlagshandlung befinden sich vier Stücke bereits unter der Presse: „Othello", übersetzt von Bodenstedt; „König Johann", übersetzt von Gildemeister; „Die lustigen Weiber von Windsor", übersetzt von Kurz; „Antonius und Kleopatra", übersetzt von Paul Heyse. Das Werk soll mit gefälligem Druck und Format einen sehr billigen Preis verbinden, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Da bekanntlich A. W. v. Schlegel mit seinen Shakespeare-Uebersetzungen, unbeschadet ihrer großen Verdienste, keineswegs das letzte Wort gesprochen hat, die von Ludwig Tieck und andern übersetzten Dramen des Schlegel-Tieck'schen Shakespeare aber nach allgemein feststehendem Urtheil schon längst nicht mehr den modernen Anforderungen genügen, auch die Kritik des englischen Textes seitdem zu vielen wichtigen Resultaten gelangt ist, — so wird das Unternehmen, Deutschland einen neuen deutschen Shakespeare zu geben, gewiß allseitigen lebhaften Anklang finden.

[Die beiden ersten Hefte des neuen Jahrgangs von „Unsere Zeit",] herausgegeben von Rudolf Gottschall (Leipzig, F. A. Brockhaus), enthalten wiederum sehr interessante Aufsätze. Zwei Artikel über „Hessen-Darmstadt in den Jahren 1850—66" bieten eine Fülle pikanter thatsächlicher Details zur Illustration des Dalwigl'schen Regierungs-Systems und damit der Zustände in den deutschen Kleinstaaten überhaupt. Ein geistreicher Essay sind Feodor Wehl's zwei Aufsätze über Marie Antoinette, welche mit Benutzung der zahlreichen neuerschlossenen Quellen, Correspondenzen und Memoiren ein eben so wahrheitstreues wie lebendiges und ansprechendes Gesammtbild der unglücklichen Königin vor uns entrollen. Die Nekrologe Thouvenel's und des Marquis de Boissy, die Aufsätze über die deutschen Jagdthiere von Carl Ruß und über das Gold, die reichhaltige technologische und eine literarische Revue, welche die hervorragendsten Producte der Lyrik des verflossenen Jahres bespricht, werden nach den verschiedensten Richtungen hin der Aufgabe gerecht, welche die vielseitige und regsame Zeitschrift sich gestellt hat. In Aussicht stehen für die nächsten Hefte: eine bereits angekündigte Folge von Artikeln über den deutschen Krieg von 1866 von derselben bewährten Feder, der wir die bisherigen politischen und militärischen Darstellungen der deutschen Ereignisse der letzten Jahre verdanken; eine „Nordamerikanische Walhalla" mit den Biographien berühmter Generale und Staatsmänner; eine „Geschichte des italienischen Parlaments"; ein Aufsatz über „die Bauern-Emancipation in Rußland"; eine Schilderung des „Materialismus der Gegenwart" von Frauenstädt; und von dem Herausgeber selbst ein Essay über Diderot, sowie eine Darstellung des französischen Theaters und Dramas unter dem second empire.

[Ueber das mehrfach erwähnte amerikanische Zwergschiff], das als Vollschiff getakelte, etwas mehr als 2 Tonnen große Segelboot „Red, White und Blue", bemannt mit seinem Besitzer und dessen Gesellschafter, Herrn Fitch, nebst einem Newfoundländer Hunde, welches am 9. Juli New-York verlassen und die Reise über den Ocean nach England in 34 Tagen zurückgelegt, theilt die „Hansa", eine in Hamburg erscheinende Zeitschrift für Seewesen und Organ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, folgendes Nähere mit: „Dieses Fahrzeug ist nach dem Princip der Rettungsboote (ähnlich einem Wallfischerboot) aus galvanisirtem Eisenblech gebaut und vorn, an den Seiten und hinten mit Luftkasten, sowie im Boden mit Selbstentleerungs-Ventilen versehen. Es hat eine Länge von 26', eine Breite von 6' 1", Tiefe im Raum von 2' 8" und Höhe unter Deck von 3'. Auf 4' von beiden Steven sind wasserdichte Querschotten angebracht und das volle Deck hat nur am Kreuzmast eine kleine Oeffnung als Sitzplatz für den Steuermann. Seine Rundhölzer haben folgende Dimensionen: Kreuzmast über Deck 5' 10", Kreuzstenge 2' 9", Kreuzbramstenge 2' 1", Großmast 7' 6", Großstenge 8', Bram- und Oberbramstenge 6' 3", Großraae 10', Marsraaen 7' 6", Bramraaen 4' 3", Oberbramraaen 3' 6", Fockmast über Deck 6' 6", Vorstenge 7' 11", Vorbramstenge 3' 9", Voroberbramstenge 8' 7", Leesegelspieren 5' 6", Bramleesegelspieren 4', Bugspriet außerhalb des Stevens 2', Klüverbaum 2' 10". Es führt Vorstengetagsegel, Klüver und Außenklüver, Vor-, Groß-, Kreuz-, Mars- und Besahnsegel, außerdem Großstagsegel, Sturmfock, sowie Ober- und Bramleesegel.

[Geistesgegenwart eines amerikanischen Redacteurs.] Ueber die Gefahren, denen Zeitungs-Redacteure in Amerika gelegentlich ausgesetzt sind, erzählt man viele Beispiele. Die folgende Geschichte wurde kürzlich in Newyork als wirkliches Factum berichtet: In einer Stadt im Westen ließ sich ein Redacteur nieder und ließ eine neue Zeitung erscheinen. Eine Anzahl Einwohner des Ortes, die durch das Unwesen einer zahlreichen Bande gewerbsmäßiger Spieler sehr belästigt wurde, versprach ihm ihre Unterstützung, wofern er gegen dieselben in seinem Blatte auftreten wolle. Der Journalist sagte zu und am nächsten Tage erschien ein donnernder Artikel gegen die Gauner. Tags darauf saß der Redacteur in seinem Bureau, die Scheere in der Hand, an der Arbeit, als ein baumlanger Kerl mit einem Knüttel hereintrat und sich erkundigte, ob der Redacteur zu Hause sei. „Nein, mein Herr, augenblicklich nicht", war die Antwort; „nehmen Sie Platz, hier sind Zeitungen, ich werde ihn rufen." Damit verschwand der Zeitungsmann und der Andere vertiefte sich in die Zeitungen. Unten an der Treppe begegnet dem Journalisten ein zweiter Besucher, ebenfalls mit mächtigem Knüttel, gleichfalls nach dem Redacteur fragend. „Er ist oben, mein Herr. Sie werden ihn bei den Zeitungen finden", erwiderte er. Mit einem gräulichen Fluche stürzte der Mann in die Stube und auf den vermeintlichen Redacteur los, der sich zu tapferer Gegenwehr erhob, worauf beide Rowdies in einer wüthenden Balgerei ihrem Zorne gegen den verwünschten Zeitungsschreiber Luft machten.

Berlin. Das „Fremden- und Anzeigeblatt" erzählt: Von einem Hilfslehrer, der stellvertretend bei der Commune beschäftigt war, mußte sein Hauptlehrer berichten, daß der Herr in der Gesangstunde, statt Choräle zu üben, oft lustige Tänze spiele, daß er sich habe für sechs Dreier Schinken holen lassen und nun zur Belohnung denselben stückweise einem fleißigen Knaben zum höchsten Spaß der Andern zugeworfen habe, der, auf Händen und Füßen stehend, hundeartig die Brocken mit dem Munde auffangen mußte, und daß der als krank gemeldete Herr im Thiergarten in Damengesellschaft angetroffen worden wäre. Bei diesen seltsamen Extravaganzen, die, besonders die Schinken-Production, nicht wenig belacht worden, wurde dem Herrn mit der eigenthümlichsten Erziehungs-Methode die Gelegenheit zu weiteren Experimenten entzogen.

Union bestimmt) wurde in zwei Tagen die ganze Auflage von 5000 verkauft. In diesem Augenblick ist kein Exemplar mehr zu haben. Das läßt nicht gerade auf Mangel an Popularität schließen. Uebrigens sind die Reden, ganz abgesehen von ihrer politischen Bedeutung, jetzt, wo sie von den Irrthümern und Druckfehlern der Tagesberichte gereinigt erscheinen, wahre Meisterwerke von kräftiger mannhafter Beredtsamkeit. Das giebt auch die „Times" zu.

[Kirchliches.] Das neue ultramontane Wochenblatt „The Westminster Gazette" bringt zuweilen Artikel, die nicht wenig Aufsehen durch ihre Kühnheit erregen. In einer ihrer ersten Nummern vertheidigte sie die Ketzergerichte der früheren Jahrhunderte. Die neueste Nummer preist den hohen und unweltlichen Sinn des Papstes Pius IX., der den Drohungen und Schmähungen „christenfeindlicher" Regierungen und ungläubiger Politiker zum Trotz seine schirmende Hand von dem gekauften Kinde Mortara nicht abgezogen und unlängst wieder die ewige Stadt von der Ketzerei des presbyterischen Rev. Mr. Lewis gereinigt habe. Es scheint Grundsatz der „Westminster Gazette", die Begriffe „christlich" und „römisch-katholisch" nach spanischer Art als gleichbedeutend zu betrachten. Diese Ausdrucksweise zeigt sich in obenerwähntem Artikel mehrmals mit Absicht. So spricht sie von jenen Staaten, in denen die „religiöse oder vielmehr irreligiöse Freiheit wuchert", als „Ländern, welche unglücklicherweise nicht mehr ausschließlich christlich" sind.

[Tagesbericht.] Der Historiker Carlisle beabsichtigt, den noch übrigen Theil des Winters in Italien zuzubringen. — Der neugewählte Rector der schottischen St. Andrews-Universität, das radicale Parlamentsmitglied Mr. John Stuart Mill, wird seine Antrittsrede daselbst am 2. Februar halten. — Die Herzogin von Leeds und Lady Herbert von Lea haben jede 10,000 Lstr. als Schenkung und zum Ankauf von Priory Park der katholischen Kirche zugewendet.

[Zur Arbeiternoth.] Der Frost hält mit einer hier zu Lande seltenen Stetigkeit an. Aus Schottland telegraphirt man von einem neuen großen Schneefall und man erwartete die Unterbrechung des Verkehrs mit London. Dort wie in Irland und allenthalben ist die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter sehr groß und unter den ärmeren Klassen macht sich die drückendste Noth fühlbar. Aus öffentlichen und Privatmitteln wird viel zur Linderung des Elends gethan, aber wenn dasselbe Dimensionen annimmt, wie im gegenwärtigen Falle, erweisen sich die gewöhnlichen Unterstützungsmaßregeln als vollkommen unzulänglich und die Nothwendigkeit springt in die Augen, mit vereinten Kräften von Seiten der Bemittelten den Armen zu Hilfe zu kommen. Letzteres sprach auch der Lord-Mayor bei einer zu andern Geschäften zusammengekommenen Versammlung bedeutender Kaufleute, Bankiers und anderer einflußreicher Persönlichkeiten aus. Die Details, die er zur Illustration seiner Rede aus einer Reihe Zuschriften von verschiedenster Seite anführte, sind herzzerreißend. Der Unterstützungsbeamte der Armenverwaltung für den südlichen District berichtet, er habe ca. 1000 Familien von im Durchschnitt 5 Personen in seinen Büchern und habe an einem Tage 2 Tonnen 500 Pfd. Brot vertheilt, und in derselben Woche hatten durch ihn 8319 Personen (5453 mehr als in derselben Woche des vorigen Jahres) Unterstützungen bezogen und 16 Tonnen 13 Centner Brod waren während derselben Zeit in diesem District allein zur Vertheilung gekommen. Ein anderer Berichterstatter, der die Arbeiter in der Nähe seiner Wohnung vielfach in ihren Wohnungen besucht, schreibt: Viele der Arbeiter sitzen ganz entmuthigt zwischen ihren vier nackten Wänden ohne Betten, ohne Decken und ihre Kinder sind fast nackt und am Verhungern. Er traf einen braven, mäßigen Arbeiter, der, seit manchem Monat schon außer Beschäftigung, mit seiner Familie seine einzigen Ersparnisse aufgezehrt, dann seine Kleider und Möbel verkauft hatte und nun in einem vollständig leeren Raum ohne jede Bedeckung als ein einziges Leintuch bei dieser Kälte lag. Der Secretär der Dock- und Werftarbeiter-Vereinigung schreibt unter dem letzten Sonnabend, er glaube mit Sicherheit die Zahl der beschäftigungs- und brotlosen Werkleute dieser Klasse auf 20,000 angeben zu können. Dieser Zustand dauert schon seit zwei Monaten und die meisten dieser Leute leben einzig und allein von dem Erlös ihrer kleinen Habseligkeiten, während andere von spärlichen Gaben der Kirchspielbehörden ihr Leben fristen. Noch manche ähnliche Beschreibung trug der Lord-Mayor der Versammlung vor und einstimmig beschloß dieselbe, ein Comite zum Aufbringen eines Unterstützungsfonds zu bilden und den Director der Bank, sowie eine Reihe anderer Personen von Einfluß zum Beitritt einzuladen. Ehe die Anwesenden auseinandergingen, wurde schon die Liste aufgelegt, an deren Spitze sich die Bankiers Barclay, Bevan u. Co. mit 200 Lstr. stellten, und dann eine Sitzung des neuen Comites für heute anberaumt.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Januar. [Circular des Fürsten Gortschakoff.] Das heutige „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht folgendes Circular des Vicekanzlers Fürsten Gortschakoff vom 7. (19.) d. M.:

„Nachdem die Thaten des römischen Hofes Se. Majestät den Kaiser in die Unmöglichkeit versetzt hatten, die diplomatischen Beziehungen mit der päpstlichen Regierung fortzusetzen, entstand daraus die Nothwendigkeit, das 1847er Concordat aufzuheben, welches die Beziehungen des kaiserlichen Cabinets zum heiligen Stuhl regelte. Der Ukas Sr. Maj. des Kaisers, welcher diese Bestimmung ausspricht, ist Ihnen bekannt. Dieses Document beschränkt sich darauf, die Abschaffung des Concordats zu constatiren; es wurden ihm keine zur Aufklärung und Motivirung dieser Maßregel bestimmten Betrachtungen beigegeben. Diese dem kaiserlichen Cabinette durch seine Schonung für den heiligen Stuhl auferlegte Zurückhaltung wurde von der päpstlichen Regierung nicht beobachtet. Sie hat soeben eine Sammlung von Documenten veröffentlicht, deren Gedanke und deren Styl bezwecken, den heiligen Stuhl jeder Verantwortlichkeit zu entlasten und dieselbe gänzlich auf das kaiserliche Cabinet zurückfallen zu lassen. In dieser Absicht setzt jene Sammlung den Gang des bedauerlichen Conflicts in parteiischer und unrichtiger Weise auseinander, hierdurch befreit uns der römische Hof von den Scrupeln, welche uns zurückgehalten hatten. Er ruft uns auf das Gebiet der Debatten und macht es uns sogar zur Pflicht, ihm dahin zu folgen. Die Thaten unseres erhabenen Gebieters scheuen das Licht nicht. Anliegend finden Sie ein streng wahrheitsgemäßes Exposé der Thatsachen, welche zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen geführt haben und Sie sind ermächtigt, diesem Documente die erforderliche Publicität zu geben. Gleichzeitig werden Sie sich es angelegen sein lassen, hervorzuheben, daß, indem das kaiserliche Cabinet dem römischen Hofe in dieser peinlichen Debatte folgt, es von keinerlei feindlichen Gedanken gegen den heiligen Stuhl geleitet wird. Dasselbe bezweckt nichts Anderes, als die Wahrheit herzustellen. Die Principien religiöser Toleranz und die fortwährende Sorgfalt des Kaisers für alle in seinen Staaten bestehenden Glaubensbekenntnisse bleiben nichtsdestoweniger die unveränderliche Regel seines politischen Gewissens. Soweit es von Sr. kaiserl. Majestät abhängen wird, werden seine römisch-katholischen Unterthanen von der Einstellung der Beziehungen nicht zu leiden haben, welche unser erhabener Gebieter, im Hinblick auf ihre religiösen Interessen, sich bemüht hatte, mit dem heiligen Stuhl zu unterhalten."

Dieser Note ist ein Memorandum beigegeben, welches im „Journ. de St. Petersb." fast zwei ganze Druckseiten füllt und das ich vor Postabgang zu analysiren nicht die nöthige Zeit habe. (N. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Jan. [Zum Proceß gegen Johnson.] Mr. Ashley aus Ohio brachte eine Resolution in das Haus der Repräsentanten, um den Präsidenten unter den Beschuldigungen mißbräuchlicher Anwendung seines Veto, sowie seines Begnadigungs- und Anstellungsrechtes und wegen ungesetzmäßiger Verwendung von Staatseigenthum und Wahlbeeinflussung in Anklagezustand zu versetzen. Die Resolution autorisirt das Justizcomite die Amtsführung des Präsidenten einer Untersuchung zu unterziehen und über die Anklage Bericht zu erstatten. Das Haus nahm die Resolution mit 107 gegen 38 Stimmen an.

[Der Präsident] legte sein Veto gegen das allgemeine Stimmrecht im Districte Columbia ein, worauf beide Häuser des Congresses gegen sein Veto die Maßregel durchstimmten. — Wie es heißt, bereitet Mr. Thaddaeus Stevens eine Vorlage zur Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Süden vor.

[Die canadischen Behörden] haben Mr. Sewards Forderung der auf die Fenieruntersuchungen bezüglichen Papiere abschläglich beschieden. — Eine vergangenen Montag in New-York gehaltene Fenierversammlung erklärte in ihren Resolutionen Stephens für einen Humbug und erwählte General Gleeson an seiner Statt.

[Mexicanisches.] Berichten aus Mexico zufolge verließ Juarez Chihuahua am 10. Dezember, um sein Hauptquartier nach Durango zu verlegen. — Mejia ist, dem Vernehmen nach, bei San Luis Potosi geschlagen worden. — Mehrere bedeutende republikanische Generale haben sich an Ortega angeschlossen, der seinerseits in einer Proclamation seine Ansprüche auf die Präsidentschaft darlegt. — Die Kaufleute von Monterey sollen Maximilian günstig sein. — Die amerikanischen Dampfer „Continental" und „Panama" wurden an der pazifischen Küste von dem republikanischen General Corona mit Beschlag belegt, weil die Eigenthümer eine kaiserliche Commission hatten. — Die Republikaner hatten Mazatlan besetzt und große Barbareien verübt. — Der Bericht über Escobedo's Hinrichtung wird dementirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 25. Januar. [Tagesbericht.]

** [Zu den Parlamentswahlen.] Wie wir erfahren, ist die Zahl der Reclamationen gegen die Richtigkeit der für die Parlamentswahlen aufgestellten Wählerlisten nunmehr genau auf 63 ermittelt. Im Ganzen haben gegen 1000 Personen die Listen eingesehen, was bei 33,000 Wählern 3 pCt. beträgt. Außerdem hatte eine Anzahl unbesteuerter Wahlberechtigter schon vor Auslegung der Listen sich zur Eintragung in dieselben gemeldet; auch waren die jüngeren unbesteuerten Beamten von den meisten Behörden zu gleichem Behufe dem Magistrat genannt worden. Nähere statistische Details über die immerhin umfänglichen Arbeiten, welche die Aufstellung und Revision der Wählerlisten erforderlich machten, sind vorbehalten.

△ [Breslau's Handel] ist ein alter und wohlbegründeter. An dem schiffbaren Oderstrome auf Inseln in der Oder angelegt, bildete Breslau in den ersten Jahrhunderten nach seiner Begründung den Mittelpunkt für den cultivirten Westen und dem an Rohproducten reichen Rußland; später wurde es Transitpunkt für Venedig und Lübeck. Die Breslauer Herzöge schützten den Handel durch das Niederlagsrecht (alle Breslau passirenden Güter mußten einige Tage zum Verkauf ausliegen) und das Meilenrecht (außer den Breslauern durfte ohne Genehmigung in Breslau und einmeiligem Umkreise Niemand etwas verkaufen). Der Haupthandel bestand in Leinwand und Tuch. 1333 drohten die Tuchmacher mit 900 bewaffneten Gesellen, ein Beweis der Bedeutung des Gewerbes. Unter der Oberhoheit Böhmens blühte ebenfalls der Handel; besonders aber sorgte für Breslau Kaiser Carl IV.; er gab der Stadt das Recht der Bleiche, des Zolles, der Waage und das Münzrecht. Wenzel gab Jahrmärkte und den Oderzoll. Die Zeit der Herrschaft der Luxemburger kann die goldene genannt werden. Später griffen die hussitischen Unruhen und die Kämpfe mit Georg Podiebrad, sowie die strenge Herrschaft des Ungarnkönigs Mathias Corvinus störend ein. Der 30jährige Krieg vernichtete Handel und Industrie. 1720 wurden schon wieder 59,000, 1735 95,000 Stück Tuch fabricirt. Durch die Eroberung durch Friedrich den Großen wurde der Verkehr mit den habsburgischen Provinzen lange Zeit unterbrochen, aber durch den nach Preußen ersetzt. Während der letzten Decennien seiner Regierung blühte der Handel wieder auf. Wachs, Honig, Salz, Blei, Talg, Häute und Leder waren Hauptgegenstände des Handels. Schlesische Leinwand ging nach Holland, Dänemark, Italien, Portugal, Spanien 2c. Aus- und Einfuhrzoll betragen 1780 6 Mill. Thlr. Später sank der Verkehr durch den amerikanischen Krieg, die Theilungen Polens, die Kriege mit Frankreich und die Befreiungskriege. Nach Polen hatte Breslau am meisten ausgeführt und von dort die meisten Rohproducte bezogen, der Schmuggelhandel kann nie den legalen Verkehr ganz ersetzen. Der härteste Schlag war die Einverleibung Krakau's. In neuester Zeit steht endlich der ersehnte Handelsvertrag mit Rußland in Aussicht. — Man zählte Handelsfirmen 1862 1242, 1864 1351, Procuren 1862 186, 1864 206, Handelsgesellschaften 1862 265, 1864 301. Versteuert wurden 1853 288,499, 1858 384,712, 1864 646,319 Centner Waaren.

△ [Fleischer- und Kretschmermittel in Breslau.] Unter den hiesigen Innungen haben in neuester Zeit die drei Fleischhauermittel der Altbänker, der Neubänker und der Geisler von sich reden gemacht, weil sie bereits zweimal von der königl. Regierung aufgelöst waren und diese Auflösung beide Male von dem Handelsminister wieder suspendirt worden ist. Grund der Auflösung war die Weigerung, ein Mittel zu bilden. Die verschiedenen Ansichten über die Vermögenslage, sowie alte Vorurtheile hinderten die Einigung. Die Fleischer sind eine alte einflußreiche Innung; 1266 schon verkaufte Heinrich III. 24 Fleischbänke an die Breslauer Bürger Helwig von Boleslaw, Conrad Bayer und Conrad Scartelzan. 1350 ertheilte Kaiser Karl IV. der Stadt, welche viel durch Brände gelitten hatte, die Erlaubniß, 12 neue Fleischbänke anzulegen. König Wenzel hob das Meilenrecht, wonach außer den Fleischern Niemand Fleisch in Breslau und einmeiligem Umkreis verkaufen durfte, auf und gestattete Sonnabends freien Fleischmarkt. Aus den Händlern auf diesem Markte entstanden die Geisler. Noch 1784 waren die Bänker die Aristokraten, die Geisler die Proletarier unter den Fleischern, unter Anderem durften sie nur zweimal in der Woche schlachten und verkaufen; erst das Edict vom 2. Nov. 1810 stellte gleiche Rechte her. Die Vermögenslage aller drei Mittel ist bedeutend, so besitzen z. B. unter Anderem die Altbänker das Dominium Leerbeutel, die Neubänker das Dominium Bischofswalde und die Restauration Schaffgotschgarten, die Geisler die Häuser Schweidnitzerstr. 52, Schuhbrücke 80, Roßgasse 8. — Der Schlachthof befindet sich seit 1858 in Selbstverwaltung der Stadt; die Commune erhebt einen Schlachtzins (von einem Rind 6 Sgr., Kalb 2½ Sgr., Schwein 5 Sgr., Schöps 2 Sgr.); dieser betrug 1858: 7982 Thlr., 1862: 9169 Thlr., 1864: 11,022 Thlr.; hierzu treten noch Einnahmen für Miethe und Dünger von jährlich ca. 300 Thlrn., die Ausgaben sind bedeutend, insbesondere an Amtskosten, Steuern, Reparaturen 2c.; es blieb ein Reingewinn 1858 von 3906 Thlrn., 1862 von 5594 Thlrn., 1864 von 6635 Thlrn. Das meiste hier versteuerte Vieh wird auch hier geschlachtet, versteuert wurden 1864 7079 Ochsen, 5003 Kühe, 29,387 Kälber, 33,389 Schweine, 38,813 Schafe, geschlachtet in demselben Jahre 6655 Ochsen, 4327 Kühe, 25,846 Kälber, 27,061 Schweine, 32,434 Schafe. — Die Kretschmer Breslau's haben noch immer die Real-Schankgerechtigkeit; in den Kretschamhäusern kann, ohne Rücksicht auf die Bedürfnißfrage, eine Schankwirthschaft eingerichtet werden. Die Brauerinnung ist weit weniger zahlreich und hat besonders durch Friebe erst bedeutenden Aufschwung genommen. Im Jahre 1864 zählte man hier 83 Brauereien, von denen 69 zur Kretschmer-, 14 zur Brauer-Innung gehörten, 4 wurden mit Dampfkraft betrieben; versteuert wurden 98,421 Ctr. Braumalz (62,937 Centner von den Kretschmern, 35,484 Ctr. von den Brauern); auf die größeren Brauereien treffen 15,329 Ctr. (Friebe), 6557 Ctr., 5371 Ctr., 4295 Ctr. 2c., 23 Brauereien versteuerten 1000—2000 Ctr., die übrigen unter 1000 Ctrn.

—nn. [Von der Universität.] Heute Vormittag fand um 10 Uhr in der kleinen Aula wiederum bei der philosophischen Facultät eine Promotion statt. Herr Franz Schmidt vertheidigte seine Abhandlung: „De Heraclidae Pontici et Dicaearchi Messenii dialogis deperditis. Dabei traten als Gegner auf die Herren Joseph Mattern, cand. phil. et sem. reg. hist. sod., Hermann Niedenführ, stud. phil. et prosem. reg. sod., und Richard Stein, cand. phil. et sem. reg. sod., welche ihm in längerer Debatte opponirten. Nach Beendigung derselben wurde Herr Schmidt zum Dr. phil. proclamirt.

= [Der nächste Sonntags-Vortrag] im Musiksaale der königlichen Universität fällt wegen des Stiftungsfestes der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur aus.

—* [Vom jüdisch-theologischen Seminar.] Künftigen Sonntag, den 27. Januar, begeht das Seminar die dreizehnte, an das Andenken seines Stifters, des Commercienrathes Jonas Fränckel, anknüpfende Stiftungsfeier. Dem aus diesem Anlaß erschienenen Jahresberichte ist eine Abhandlung von Dr. B. Zuckermann vorangeschickt: „Das jüdische Maßsystem und seine Beziehungen zum griechischen und römischen". Diese Arbeit bildet die Fortsetzung einer früheren, welche das altjüdische Münzsystem behandelte. Aus dem Berichte, der einleitend der ernsten, bedrohlichen Lage, in der auch das Seminar im vorigen Jahre sich befunden, wie der ehrenden Zeichen der Anerkennung und des Vertrauens, deren es sich erfreute, gedenkt, entnehmen wir folgende Mittheilungen. Die israelitische Gemeinde zu Pest berief einen Hörer des Seminars, Herrn Dr. S. Kohn, noch vor seiner Entlassung zum Rabbinats-Assessor und Prediger; ferner wurde der aus dem Seminar hervorgegangene Rabbiner, Herr Dr. Güdemann zu Magdeburg, von der israelitischen Gemeinde in Wien als Prediger berufen. An dem bevorstehenden Stiftungsfeste werden die Herren DDr. phil. Bloch aus Tworok, Schlesien, S. Cohn aus Baja, Ungarn, A. Kohut aus Keckemet, Ungarn, entlassen werden. Außer dem Director Herrn Dr. Z. Frankel wirken an der Anstalt die Lehrer DDr. H. Grätz, B. Zuckermann, J. Freudenthal und D. Rosin; Cantor Deutsch leitet den Gesangunterricht. Das Rabbinerseminar zählt 54 Hörer, darunter 24 Preußen, 25 Oesterreicher, drei Badenser, 1 Würtemberger und 1 Lippe-Detmolder. Das Lehrerseminar zählt vier Hörer. Schließlich spricht die Anstalt ihren Dank für manche ihr gewordene Beweise des Wohlwollens und der ehrenden Theilnahme aus.

H. B. [Theaterkapelle.] Hr. Musik-Director Blecha hat jüngst im Theater sein Jubiläum als mitwirkender Künstler festlich begangen; was er als Dirigent zu leisten vermag, hat er durch das gestrige Concert deutlich bewiesen. Es kam uns vor, als wenn Hr. Blecha im Verein mit der Kapelle an diesen seinen Ehrentagen besonders bestrebt gewesen sei, dem Publikum das Beste seiner directorialen Thätigkeit zu bieten. Die mustergiltig zusammengestellten Concertpiecen, die D-dur-Sinfonie von Mozart, die Ouvertüre zu „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy, zur Zauberflöte, der Trauermarsch von Chopin, kurz, jede einzelne Nummer wurde mit solcher Exactheit, Präcision und den Intentionen der Componisten gemäß executirt, daß man den vorgeführten Leistungen das eifrigste Einstudiren sichtlich ansah. Der Dirigent hat Göthes Wort beachtet:

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
Muß auf das beste Werkzeug halten.

Bei solchen Leistungen werden die Concerte, welche ihre Förderung und ihren Ruf zum großen Theil dem jetzigen Dirigenten verdanken, beständig ein Sammelpunkt für ein gebildetes und kunstliebendes Publikum sein und sich die Beliebtheit, die speciell diese Concerte erlangt haben, auch fernerhin ungeschmälert bewahren. Der Jubilar kann aber auf diese Beliebtheit als auf die beste Anerkennung seiner Thätigkeit als Dirigent stolz sein. Es hat sich bei ihm wieder bewahrheitet, daß sich „Verdienst mit Glück" verkettet.

—* [Schaustellungen.] An ungewöhnlicher Stelle kündigt das „Breslauer Fremdenblatt" eine seltsame hohe Fremde an, welche nicht gleich alt- und hochadeligen Damen in irgend einem vornehmen Hotel, sondern in der bretternen Schaubude an der Weberbauer'schen Brauerei logirt; es ist die jüngst eingetroffene Riesin, welche sich dort sehen läßt. Unsere Riesin imponirt indeß nicht blos durch ihre colossale Gestalt, sie ist vielmehr auch mit einem schönen ausdrucksvollen Gesichte begabt und bewegt sich mit einer anmuthigen Leichtigkeit, die bei solcher Beleibtheit bewunderungswürdig erscheint. Ueberdies spricht die „junge Dame", so nennt sie der ihre hervorragenden Eigenschaften erläuternde Begleiter, ein elegantes Französisch, prophezeit aber in deutschen Billetdoux jedem Besucher, was er gern wissen möchte. Wer freut sich nicht, wenn ihm das Orakel sagt „daß sein Leben eine Kette von Glück sei und er lange leben werde". — Oder: „Sie haben große Widerwärtigkeiten erlebt, aber verlieren Sie den Muth nicht, denn Sie werden in mehreren schwierigen Dingen, welche Sie wünschen, glücklich sein!" — — Selbst ihre früheren Colleginnen, wie Frl. Hippolyta, die schöne Schweizerin und Miß Afandy übertrifft die gegenwärtige Riesin noch um ein paar Zoll weichen Naturpolsters, und der mittelst einer Schnur gemessene Umfang ist um 6 Zoll stärker als der von zwei corpulenten Männern, die nebeneinander standen. Ganz anolog, aber wohlproportionirt sind die Arme, Beine 2c. entwickelt, nur die Füße stellen sich verhältnißmäßig als äußerst niedlich gestaltet dar.

** [Neue Postanstalten.] In folgenden Orten des Breslauer Regierungsbezirks sind neue Postanstalten eingerichtet worden, und zwar in Zedlitz bei Steinau a. O., in Schön-Ellguth und Lossen bei Trebnitz, Peterwitz bei Frankenstein, in Karzen und Töppliwoda bei Nimptsch, in Langenbrück und Alt-Lomnitz bei Habelschwerdt.

§§ [Rettung durch vier Frauen.] Kürzlich wollte ein Bewohner der Hirschgasse am Ausgange dieser Straße die Eisdecke der Oder überschreiten, nahm aber die behufs Wasserschöpfens am Ufer unterhalb der Treppe ausgehauene Oeffnung nicht wahr, da sie sich über Nacht mit einer dünnen Eisdecke überzogen hatte und passirte dieselbe. Natürlich brach er ein und wäre sicher bei der Tiefe des Wassers umgekommen, zumal sich die Eisdecke, an die er sich anhielt, unter seinen Händen zerbröckelte, wenn nicht vier Frauen, welche in demselben Augenblick ebenfalls die Oder überschreiten wollten, sich des Verunglückten angenommen und ihn gerettet hätten. Vor Kälte zitternd trat der Gerettete ohne Dank sofort den Nachhauseweg an.

† [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag verunglückte auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe der als Bremser beschäftigte Arbeiter Scholz beim Rangiren der Wagen, indem er zwischen die Puffer gerieth und dabei in Folge des heftigen Zusammenstoßes der Wagen so gewaltsam an der Brust beschädigt wurde, daß sein augenblicklicher Tod erfolgte.

Görlitz, 24. Januar. [Wahlen. — Finanzen. — Entschädigungen.] Nach den Mittheilungen in Lauban und nach der Empfehlung durch einen der Führer der Conservativen zweifelte man hier nicht mehr daran, daß Oberbürgermeister Richtsteig der Regierungscandidat für unsern Kreis sei. Nun agitirt aber auf einmal das feudale Organ für die Candidatur des Landesältesten v. Seydewitz, den es im Gegensatz zu Herrn v. Carlowitz und Oberbürgermeister Richtsteig als den einzigen qualificirten Candidaten bezeichnet, weil er auf dem Lande allenthalben bekannt sei und das vollste Vertrauen genieße. Alle übrigen Candidaten müßte der größte Theil der Bevölkerung auf guten Glauben und blindes Vertrauen in Andere hin wählen, bei seiner Wahl brauchten sie nicht als Sclaven der Meinung oder der Umtriebe Anderer zu erscheinen. Herr v. Carlowitz dagegen sei wohl einem Theile seiner Parteigenossen und der früheren Wahlmänner, aber nicht dem Volke im Großen und Ganzen, das jetzt zu wählen habe, persönlich bekannt. Daß den einzelnen Orten — wenigstens im Laubaner Kreise — die Anzeige zugegangen ist, daß Oberbürgermeister Richtsteig sich zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt habe, giebt die „Görl. Ztg." zu. Es scheint sonach, als wenn man im feindlichen Lager einen festen Entschluß über die Person des Candidaten noch nicht gefaßt hat. — Als Bestätigung meiner früheren Mittheilungen über die Verschlechterung der Finanzlage in unserer Commune ist wohl auch die Thatsache anzusehen, daß der Magistrat sich zu dem Beschlusse veranlaßt gesehen hat, für das laufende Jahr die Tilgung der Stadtschulden auszusetzen. Ob dieser Beschluß die Zustimmung der Stadtverordneten finden oder ob dieselben nicht vorziehen werden, durch den Verkauf von Grundstücken die Mittel zur Tilgung der Schulden zu beschaffen, steht dahin. — Vom Lande hört man viele Klagen darüber, daß sich die Auszahlung der staatlichen Entschädigungsgelder für Einquartierung, Naturallieferungen, requirirte Fuhren 2c. 2c. noch immer verzögere. Namentlich für die Bewohner unserer Gegend ist das ein Gegenstand von Erheblichkeit.

=u= **Grünberg**, 24. Jan. [Zur Wahl.] Die Agitationen für die Wahl zum norddeutschen Parlamente sind nun auch in unserer Gegend in Fluß gerathen. Nachdem in Grünberg bereits eine Wählerversammlung der liberalen Partei stattgefunden, bei welcher sich der Candidat der Letzteren, Dr. med. Berndt aus Freistadt, präsentirte, wird in den nächsten Tagen eine eben solche in Freistadt oder Neusalz abgehalten werden. Die Nachricht des x-Correspondenten aus Beuthen a. O. in Nr. 35 der „Br. Ztg.", nach welchem die dortigen Liberalen unseren früheren Abgeordneten, den zur Disposition gestellten Landrath des Freistädter Kreises zur Megede, als Candidaten aufzustellen beabsichtigen, hat hier um so mehr überrascht, als die Wahl desselben, der der altliberalen Partei angehört und schon seit einer längeren Reihe von Jahren aus unserer Gegend verzogen ist, äußerst wenig Aussicht auf Erfolg hat. Hoffentlich wird noch rechtzeitig eine Verständigung erfolgen, um eine Zersplitterung der liberalen Stimmen bei der Wahl zu vermeiden. — Ueber die Persönlichkeit, welche unsere Conservativen als Candidaten in Aussicht genommen haben, herrscht noch einiges Dunkel; bisher wurde als solcher allgemein der eine unserer derzeitigen preußischen Abgeordneten, Rittergutsbesitzer v. Grävenitz auf Ochelhermsdorf, betrachtet; jetzt soll jedoch von dessen Candidatur Abstand genommen worden sein und dafür der in Berlin wohnhafte bekannte Banquier und Weinhändler Krause, Besitzer des Neusalzer Eisenhüttenwerkes (der kürzlich zum „Geheimen Commercien-Rath" ernannt worden und dessen Unterschrift auch unter dem Aufruf der Conservativen Berlins zur Wahl der dotirten Minister und Generale sich befindet), als solcher aufgestellt werden. Es ist allerdings anzunehmen, daß für diesen Candidaten die zahlreichen Hüttenarbeiter und sonstige von der Hütte abhängige Bewohner der Neusalzer Gegend stimmen werden, man erwartet aber, daß Herr Krause die Candidatur ablehnen wird. Jedenfalls ist bis jetzt für alle Parteien das eigentliche Wahlresultat in unserem Kreise ein noch völlig ungewisses zu nennen.

E. **Hirschberg**, 24. Jan. [Schlittenpartien. — Selbstmord.] Seit acht Tagen erfreuen wir uns einer leidlichen Schlittenbahn, die überall im Kreise eine große Lebendigkeit veranlaßt. Casinos und andere Gesellschaften beeilen sich mit dem Gefühle einer gewissen Unsicherheit, welche der häufige Temperaturwechsel unserer Tage hervorruft, die vorhandene Bahn zu benutzen und nicht länger auf bessere zu warten. An einem sonnigen, frischen Wintertage wie heute eine Schlittenfahrt nach Petersdorf und Schreiberhau, auf den Kynast oder die Bibersteine, namentlich aber auf das Hochgebirge, die Peterbaude und zu den Grenzbauden hinauf ist ein Vergnügen, das Jedem, auch wenn er nicht zum norddeutschen Bunde gehört, von Herzen zu gönnen ist. Die beliebten Rutschpartien auf dem bekannten Hörnerschlitten macht man jetzt nicht blos, wie früher, von den Grenzbauden, sondern auch von der Peterbaude, dem Kynast und den Bibersteinen. Wo machte die Concurrenz sich nicht in der Jetztzeit geltend?! Fand ich sie doch selbst auf den Grenzbauden, von denen ich eben zurückkehrte und in denen ich nebst anderen Wintervergnügten mit einem „gemüthlichen Dresdener" („Reisender" natürlich) und einem „liebenswürdigen Magdeburger" („Reisender" natürlich), einigen concurrirenden Schreihälsen „das kindliche Vergnügen ungeheurer Heiterkeit" lassen mußte. Welche Concurrenz! — wenn man, „eingehüllt in feierliches Dunkel" und doppelten Pelz, zur Abfahrt aus der Baude tritt und die Armseligkeit unter Drücken und Stößen sich herandrängen sieht, um an Hörnerschlitten die Rolle des Rosses und Lenkers gleichzeitig zu übernehmen, während Weiber, Knaben oder Mädchen in dürftiger Kleidung trotz Wind und Schneetreiben hinten als Vorspann dienen, und auf der verhängnißvollen Grenze angelangt, den „Passagier" keuchend um ein „Trinkgeld" anbetteln. Auch in der — Bettelei Concurrenz! Aber warum sollte man den armen Teufeln dort oben nichts geben, wenn sie auch vergangenen Sommer fanatisirt, die Preußen „auffressen" wollten, da man ja der concur-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

rirenden Bettelei hier unten, gleichviel ob dieselbe mündlich, brieflich, durch Karten oder Subscriptionslisten an unsere „Güte" appellirt, unter keinen Umständen ausweichen kann. Ich kann übrigens jetzt aller Welt die Grenzbaudenpartie empfehlen. Auf glatter Bahn geht es wie im Fluge binnen wenigen Minuten in unser herrliches Schlesierthal, nach Schmiedeberg hinab, ein Vergnügen, welches der zu würdigen verstehen wird, der es auch zu genießen versteht. In Schmiedeberg selbst entwickelt sich jetzt durch die zahlreichen Schlittenfahrten auf die Grenzbauden ein reges, buntes Leben, namentlich im neu restaurirten und recht comfortabel eingerichteten Ruppert'schen „Hotel zum preußischen Hofe", welches sich eines großen Zuspruches erfreut und jederzeit für Schlitten zur Fahrt auf die Grenzbauden sorgt, während auch im Gasthofe zum „Stern" und „schwarzen Roß" jeder Reisende die freundlichste Aufnahme finden wird. An Gelegenheiten nach und von Schmiedeberg fehlt es übrigens nicht, da täglich nicht weniger als 12 Posten von Hirschberg, Warmbrunn, Landeshut hin und zurück dirigirt werden, während die Bernert'sche Journaliere täglich von Hirschberg in Schmiedeberg Früh $8\frac{1}{2}$ Uhr, Nachm. 4 Uhr, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr ankommt und nach Hirschberg abgeht Früh 6 Uhr, Nachm. 1 Uhr, Abends 7 Uhr. — Gestern Mittag fand man den Subaltern-Beamten R....... unterhalb der Bober- (Nepomuck-) Brücke auf dem Eise liegend, nur mit dem Gesichte im Wasser, an einer ganz seichten Stelle, todt. Dieser eigenthümliche Selbstmord wird erregtem Gemüthszustande zugeschrieben. Uebrigens gehörte der Verstorbene zu den wenigen Beamten, welche zu jeder Zeit offen ihre liberalen Stimmen abgaben. Friede seiner Asche!

ʒ **Rackschütz**, Kr. Neumarkt, 24. Jan. [Tageschronik.] Heute Nachmittag nach 3 Uhr zeigten sich in ziemlich hellem Lichte zwei Nebensonnen, die unter der wirklichen Sonne so regelmäßig standen, daß, wenn sie durch Linien miteinander verbunden worden, fast ein regelmäßiges Dreieck entstanden wäre. Die Erscheinung dauerte etwa 8 Minuten. — Heute Mittag hatten wir fünf Grad Wärme, Vormittags regnete es einige Zeit und der Schnee schmilzt in Folge dessen sichtbar. — Vor einigen Tagen wurde in Zuckelnick die Frau eines Schuhmachers begraben, welche durch Scheuwerden der Pferde von einem bespannten Möbelwagen, auf dem sie saß, herabgestürzt war. Das eine Rad war der Unglücklichen so über den Kopf gegangen, daß er fast gespalten war; dennoch hat sie noch zehn schmerzvolle Tage gelebt. — Zu Gunsten der Kreis-Invalidenstiftung haben auf die Entschädigungsgelder für die Landlieferungen bis zum 18. d. Mts. verzichtet 36 Dominien, 22 Gemeinden und einzelne Rusticalbesitzer; nur von drei Gemeinden und einem Rittergutspächter wird die volle oder theilweise Auszahlung beansprucht. — Gestern hatte der Landwirthschaftsbeamten-Unterstützungs-Verein eine Kreisversammlung im Gasthofe zum „hohen Hause" in Neumarkt. Die Tagesordnung bestand in Vorlage eingegangener Schriftstücke, Ausgabe von Statutsnachträgen und Entgegennahme der Beiträge pro 1. Semester 1867.

□ **Strehlen**, 24. Jan. [Zu den Wahlen.] In Nr. 37 der „Bresl. Ztg." berichtet der Strehlener S-Correspondent derselben, daß in der liberalen Wähler-Versammlung am 20. Januar auch Graf York als Candidat aufgestellt worden sei. Da der Herr S-Correspondent in der Versammlung selbst nicht zugegen war, wenigstens nicht sichtbar, so muß sein Berichterstatter überhört haben, daß der Name des Grafen York nur vom Vorsitzenden der Versammlung genannt und als Candidat der conservativen Partei bezeichnet worden ist, gegen den anzukämpfen sei. Es ist ferner die Candidatur des Herrn v. d. Leeden von einem Mitgliede des Strehlener Wahlcomite's aus Rücksicht für den Kreis Ohlau allerdings aufgestellt, aber sofort zurückgezogen worden, nachdem ein Wähler aus dem Ohlauer Kreise gegen dieselbe gesprochen, mit Rücksicht auf die bekannte Erklärung des Herrn v. d. Leeden im „Oderblatt" mit dem Motto: „Diesem Ministerium keinen Groschen", zur Zeit als unsere Truppen schon in Böhmen standen.

Kreis Beuthen, 23. Januar. [Zu den Wahlen.] Um über die Candidatur eines liberalen Abgeordneten zum norddeutschen Parlament schlüssig zu werden, wird, wie die Correspondenz von voriger Woche bereits berichtet hat, am 27. d. M., also nächstkommenden Sonntag, in einer Versammlung der Wähler im Beuthnerschen Saale in Berathung getreten werden. Der Vorstand des Wahlvereins, der die Versammlung, wie der Wortlaut des bezüglichen Inserats zu erkennen giebt, für seine Mitglieder anberaumt, gestattet auch Nichtmitgliedern den Zutritt, was wir hiermit ausdrücklich bemerken. Flugblätter in deutscher und polnischer Sprache befürworten die Wahl des Regierungsraths Ziegert in Oppeln, welcher sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt und in einem ausführlichen Schreiben seinen einzunehmenden Standpunkt bezeichnet. Ziegert bekennt sich freimüthig als vorgeschrittener Liberaler, indem er zugleich die Erfolge der auswärtigen Politik unseres Ministeriums als eine Basis zur Conservirung der Einigung aller deutschen Stämme ansieht. Wir wollen nicht diesen oder jenen Candidaten befürworten, sondern hauptsächlich den Wählern zurufen: Kommt in starker Zahl am Sonntag nach Beuthen, vernachlässigt euer höchstes Recht, an eurem Schicksale selbst thätig zu sein, ja nicht. Einigt euch und tretet sodann mit gehobener Kraft an die Wahlurne.

△ **Kattowitz**, 24. Januar. [Gaspreise. — Industrielles. — Wahl.] Beim Beginn des neuen Jahres gaben wir uns unter verschiedenen anderen angenehmen Hoffnungen auch der sehr gerechtfertigten hin, daß die Gaspreise sich reduciren würden, da der Preis von 1000 Kubikfuß mit 3 Thlr. uns hier mitten im Kohlen-Revier nun doch ein Bischen zu hoch gegriffen vorkommt. Leider hofften wir vergebens, was um so betrübender ist, als die Ausrede: „es werde zu wenig consumirt, weil die Eisenbahnverwaltung sich nicht betheilige", seit Wochen nicht mehr Platz greifen kann, da von genannter Verwaltung monatlich gegen 200,000 Kubikfuß verbraucht werden sollen. Wie wir Abhilfe so mancher anderen Mißstände von unserm Herrn Bürgermeister erwarten, glauben wir, daß er auch hier im Interesse der Bürger vermittelnd auftreten werde. Unter angedeuteten Uebelständen erlauben wir uns auf den bis jetzt üblichen Stroh- und Heu-Verkauf aufmerksam zu machen. Fast nie oder doch nur in sehr vereinzelten Fällen wiegt ein Gebund Heu das vorschriftsmäßige Gewicht von 10 und Stroh 20 Pfd. und deshalb wird gerade die ärmere Klasse bevortheilt, die ihre Einkäufe in kleineren Quantitäten besorgt, während der größere Abnehmer sich die ganze Fuhre nach Hause fahren und dort vorwiegen lassen kann. — Wie man hört, beabsichtigt die Königshütte noch 2 Hohöfen anzulegen, wogegen die sämmtliche Privat-Eisenindustrie doch eigentlich protestiren sollte, da dieselbe in Anbetracht der Beschaffung so billiger Anlagemittel, wie sie einer königlichen Verwaltung zu Gebote stehen, niemals mit den Preisen concurriren kann. Der Zweck von Staatswerken, Musteranstalten zu sein, scheint hierdurch aus dem Auge gelassen zu werden. — Jeder hiesige Eiskeller-Inhaber hat in diesem Jahre für die Erlaubniß, vom hiesigen Hüttenteiche seinen Eisbedarf entnehmen zu dürfen, fünf Thlr. an die v. Tiele-Winkler'sche Herrschaft zahlen müssen. Da dies mehrfach Befremden hervorgerufen hat, sei hierdurch erwähnt, daß diese Einnahme von 30 Thlr. seitens der Herrschaft für Ortsarme bestimmt ist; ob für solche vom Dominium allein oder auch theilweise für Arme aus der Stadt, ist dem Referenten unbekannt. — Daß hier manchmal die kleinste Haushaltung in Verlegenheit kommt, womit sie heizen soll, werden Sie kaum glauben und doch ist dem so. Wegen der großen Nähe entnehmen wir unseren Feuerungs-Bedarf von Ferdinand- oder Beategrube. Auf Ersterer kommen häufig Grubenstörungen vor und Letztere hat ihre ganze Förderung schon an bestimmte größere Abnehmer verschlossen, daß kleinere Partien nicht abgegeben werden, so daß man häufig eine Meile weit seinen Bedarf holen lassen muß, wo man aus zuletzt angeführtem Grunde auch noch abgewiesen zu werden riskirt. — In Folge der streng gehandhabten Grenzsperre fangen bereits die Fleischpreise an zu steigen. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird unser allverehrter Hr. Dr. Holtze sicher als Abgeordneter zum norddeutschen Parlamente aus der Wahlurne hervorgehen.

P. **Gleiwitz**, 24. Januar. [Verkehrsstörungen. — Regen.] Der bedeutende Schneefall in den letzten Tagen hat auf den Eisenbahn-Verkehr höchst störend eingewirkt und sind dadurch nicht unbedeutende Verspätungen der Züge herbeigeführt worden. Besonders hoch liegt der Schnee auf der Strecke Slawentzitz - Rudzinitz. Auf der Warschau-Wiener Bahn soll die Strecke zwischen Czenstochau und Petrikau vollständig verweht sein. — Vor einigen Tagen langte der Oswiencimer Personenzug, der in Folge der Entgleisung einer Locomotive eines Güterzuges bei Rudzinitz bis zur Freimachung der Strecke daselbst in Kosel warten mußte, 2 Stunden verspätet hier an. — Nachdem wir mehrere Tage sehr schöne Schlittenbahn gehabt, wurde dieselbe heute durch starken Regenguß zu Wasser.

=e= **Von der Oppa**, 24. Jan. [Zur Tageschronik.] Die außergewöhnlich heftigen Schneetreiben der letzten Tage haben leider manches Opfer gefordert. Es gab sowohl auf den Haupt- als auch Vicinalwegen Stellen, wo in nicht gar zu weiter Entfernung von einander neben zerbrochenen Fuhrwerken verendete Pferde gefunden wurden. Der Verkehr auf den Landstraßen wurde wiederholt unterbrochen und selbst die Posten konnten hin und wieder nicht fortkommen und mußten liegen bleiben. Wer weiß, welche Opfer das große Leichentuch, das so rapide über die todte Natur ausgebreitet worden, noch bedeckt?! — Heute ist bei ziemlich starkem Südwest-Winde ein gelinderes Wetter eingetreten — es regnet. — Für den Kreis Leobschütz sind als Abgeordnete für das norddeutsche Parlament der Geheime Regierungs-Rath Waagen und der Graf Oppersdorf auf Geppersdorf aufgetreten und beziehungsweise den Gemeinden theils mündlich, theils durch lithographirte Schreiben empfohlen worden. Ueber den Ausfall der Wahl ist man noch zweifelhaft, denn ein jeder der beiden Herren Candidaten zählt eine starke Partei für sich. — Gestern Früh nach 1 Uhr brannte die dem Kretschambesitzer Wicha zu Wehrwitz gehörige Scheuer sammt den noch bedeutenden Getreidevorräthen nieder.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12—$13\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine $16\frac{1}{2}$—18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$—19 Thlr., — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine $26\frac{1}{2}$—28 Thlr., hochfeine 29—30 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br. und Gld., Januar-Februar $53\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $53\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $53\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April 53 Thlr. Br., April-Mai $52\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 53 Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $77\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 97 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 100 Ctr., loco $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar $11\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $11\frac{1}{8}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., März-April $11\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-October $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco $16\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $16\frac{1}{2}$ Thlr. Br. u. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni 17 Thlr. Br., Juni-Juli $17\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink auf Lieferung $6\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

=bb.= **Breslau**, 25. Januar. [Von der Oder.] Das Wasser ist im langsamen Fallen, der Oberpegel hatte bereits eine Höhe von 14' 9", der Unterpegel 2' erreicht. Gestern zeigte ersterer nur noch 14', letzterer 1' 3", heute ist das Wasser am Unterpegel 1' 2", am Oberpegel 13' 11". In Ratibor war der Wasserstand 10' in Folge der Regengüsse, die dort stattgefunden, angeschwollen; seit den letzten Tagen fehlen die Nachrichten. — Nach der in diesen Tagen vorgenommenen Schiffsaufnahme befinden sich jetzt hier 455 Kähne. Die Verladungen dauern im Mittel- und Unterwasser gleichmäßig fort. — Es sind zu Getreide engagirt 170, zu Zink für ca. 13,000 Ctr. 125, zu Rapskuchen 8, so daß noch 160 Kähne frei sind. — Die Zinkfracht stand in den letzten Tagen, ehe der Schnee fiel, bei zehnwöchentlicher Lieferzeit 6 Sgr., nach dem Fall ist sie mit Lieferzeit mit $5\frac{3}{4}$ Sgr., ohne Lieferzeit mit $5\frac{1}{2}$ Sgr. nach Hamburg abgemacht worden. — Die Getreidefracht (2150 Pfd.) nach Stettin beträgt $3\frac{1}{12}$ Thlr., Berlin $3\frac{1}{3}$ Thlr., nach Hamburg und Magdeburg $5\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Oelfracht nach Hamburg (2000 Ctr.), für 100 Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Rapskuchen ebendahin (2000 Ctr.) für 100 Pfd. 6 Sgr. — Die Zinkabladungen belaufen sich auf ca. 20,000 Ctr., die der Zinkbleche auf 50,000 Ctr., die theils lagern, theils von Oberländern direct überladen werden. — So könnte, wenn es noch lange Winter bleibt, es zuletzt an Fahrzeugen fehlen, und da die Schiffer im vorigen Winter sehr gedrückt worden sind und nichts verdient haben, so bestehen sie jetzt auf höherer Fracht. — Die Preise für Schlesiens Getreidegattungen würden noch höher sein, wenn die bedeutenden Abladungen aus Galizien den Markt nicht so reichlich mit Waare versorgten. — Es haben mehrere Kaufleute ihren Wohnsitz in Lemberg genommen und dirigiren von dorther das Geschäft nach den hiesigen Plätzen.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 24. Jan. [Alte städtische Ressource.] In der gestrigen Fragebeantwortungs-Versammlung führte Herr Orthmann den Vorsitz. Von den zur Besprechung gekommenen Fragen beschäftigte sich die erste mit der Stellung des norddeutschen Parlaments zum preußischen Landtag und zum deutschen Volke, resp. damit, ob der Parlamentarismus durch das Parlament begraben werden werde. — Justizrath Bouneß meinte, daß beider Verhältniß noch ziemlich unsicher sei, da man weder die Verfassung noch sonst die Vorlagen kenne, die dem norddeutschen Parlament vorgelegt werden würden. Befinde sich in diesen der That nach das Verlangen, das Bundes-Militär-Budget auf 10 Jahre zu bewilligen, so sei dies ein Verlangen, dessen Genehmigung das Budget-Recht des Volkes und damit die ganze Verfassung beseitigen würde und das für alle Fälle abzulehnen sei; in diesem Sinne hätten sich auch schon Twesten, v. Hennig u. a. Abgeordnete ausgesprochen. Literat Krause wies hierauf besonders auf den 1848 schon von Rob. Blum gestellten Antrag hin, die Sonderlandtage während der Dauer des Frankfurter National-Parlaments zu vertagen, weil dieser Volksmann bereits die Gefahren vorausgesehen habe, die in dem gleichzeitigen Tagen mehrerer gesetzgebender Versammlungen liegen, indem sie von den Regierungen zu gegenseitigen Eifersüchteleien und Competenz- und Souveränetätsstreitigkeiten gegen das Parlament und untereinander benutzt werden würden. Blum's Antrag sei nicht genehmigt worden und die Folge später der Untergang der deutschen Einheit und Freiheit gewesen. Schließlich wies Redner mit Bedauern darauf hin, daß Dr. Jacoby durch sein langes Zaudern und unbestimmte Antworten nicht nur zu Zeitverlust, sondern auch zu vergeblichen Streitigkeiten Anlaß gegeben habe. Zum Parlament seien eben nur entschiedene Männer zu wählen. Hr. Haynke dagegen sprach sich sehr eifrig dahin aus, daß die Haupterfolge der preußischen Kriege: die Entfernung Oesterreichs aus Deutschland und die Sprengung des Bundestages seien, und vermißte auch in Herrn Dr. Stein's „letzter schöner Rede" eine nachdrückliche Hinweisung auf diese Sieges-Errungenschaften. Der Bundestag sei das „Höllen-Institut" gewesen, welches das deutsche Volk geknechtet habe. Aber alle radicalen Anschauungen Dr. Jacoby's würden Deutschland weder von diesem noch von Oesterreich befreit haben. Das habe die preußische Regierung gethan; sie einige Deutschland durch die Annexionen und das Parlament, und darum seien nur Männer zu wählen, die auf den von ihr gebotenen Grundlagen weiter bauen helfen wollten. — Hr. L. Cohn hierauf entgegnend, wies zunächst die Angriffe auf Dr. Jacoby entschieden zurück und warnte vor Vertrauensduselei; daß Hr. Minister Bismarck von vorn herein keinen Volkskrieg beabsichtigt habe, erhelle daraus, daß er in einem kurz vor dem Ausbruch des Krieges an die österreichische Regierung gerichteten Schreiben diese zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen die innere Revolution aufgefordert habe. Justizrath Bouneß hob hierauf seinen Standpunkt hervor, der, von der gegebenen Basis des norddeutschen Bundes ausgehend, die Thatsachen anerkennen, aber dasjenige, was stets das gemeinsame Band von ganz Deutschland bleiben und einst dessen Gesammteinigung bringen werde, nämlich die Freiheit des Volkes, erstreben werde, ein Standpunkt, den sicherlich auch unser zweiter Candidat Justizrath Simon festhalten werde.

Eine fernere Frage lautete dahin: „Wie es komme, daß viele Verehrer der Annexionen der italienischen Regierung die preußischen Annexionen in Deutschland mit ganz anderen Gefühlen, mit Argwohn und Bedauern betrachten?" — Literat Krause beantwortete diese Frage, da sonst Niemand das Wort ergriff, dahin, daß die Ursache in der verschiedenen Stellung Preußens zu Deutschland und des Königreichs Sardinien zu Italien liege; dort seit längerer Zeit liberale Tendenzen und Hinneigung der Italiener zu ihr; hier Militär- und Verfassungsconflict, der für die Freiheit mehr fürchten lasse als hoffen!

Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage: „Ob die Aufstellung des Ober-Bürgermeister Hobrecht zum Candidat für das Bundesparlament sich vertheidigen lasse?" — Kaufmann Louis Cohn erinnerte daran, daß Hr. H. zunächst der Stadt Breslau gehöre, für die er nur schwer entbehrlich sei; daß er ferner als Staatsbeamter nicht die freie und unabhängige Stellung zur Regierung habe, die ein Abgeordneter besitzen müsse; denn wenn Herr Hobrecht auf dem Parlament in mögliche Opposition zur Staatsregierung trete, könne er vielleicht bei seiner Wiederwahl nicht bestätigt werden. Vor diesem möglichen Verlust möge man die Stadt bewahren! — Hr. Gundlach stimmt dem im Wesentlichen bei, wenn auch die Erfahrung zeige, daß Jemand Staatsbeamter und doch freisinniger und unabhängiger Mann sein könne. Hrn. Hobrecht selbst schätze er hoch, wünsche jedoch nicht, daß viele seiner Stellung ins Parlament kommen, da die Regierung die Ober-Bürgermeister und Landräthe als Regierungs-Candidaten hineingewählt zu sehen wünsche. Auch als Parteimann kann er für Hobrecht nicht stimmen. — Redacteur Th. Oelsner bezeichnet es als einen untergeordneten Standpunkt, wenn eine Gemeinde ihre Special-Interessen den allgemein nationalen vorziehe und Verluste fürchte; Jeder habe Privatinteressen und solle doch am öffentlichen Leben theilnehmen! Th. Oelsner bestreitet die Abhängigkeit und Unfreiheit der Gesinnung bei Hobrecht; seine Theilnahme an der Adreßdebatte im Herrenhause beweise seine Unabhängigkeit; als Mensch stehe er über den Parteien und in seiner Wahl könnten sich alle liberalen Schattirungen vereinigen! Nach einer Erwiederung des Hrn. Gundlach kamen 2 Fragen zur Besprechung, die die Regulirung der Einquartierungslast zwischen Eigenthümer und Miether betreffen. Hr. Fabrikant Gundlach meint — die Verpflichtung hätten die Hauswirthe, diese müßten sich jedoch durch die Miether zu entschädigen. Herr Justizrath Bouneß wies darauf hin, daß die Wirthe allein allerdings im Frieden, bei einer Mobilmachung aber alle Staatsbürger die Verpflichtung zur Einquartierungsaufnahme haben.

Die politische Stellung der neugewählten Stadtverordneten und Stadträthe war der Gegenstand der nächsten Frage. Hr. Justizrath Bouneß, der selbst Mitglied des betreffenden Wahl-Comites war, sagte, bei Aufstellung der Candidaten seien nicht sowohl ihre politische Stellung, als ihre persönlichen Eigenschaften Hauptmotiv gewesen; von den Gewählten haben etwa $\frac{3}{4}$ liberale Grundfärbung. Literat Krause fragte: woher denn die Wiederwahl der reactionären Stadträthe? „Weil man nur Solche wählt, die Aussicht auf Bestätigung haben!" antwortete Hr. Gundlach. „Was versteht man unter der List der Idee?" lautete der nächste Fragezettel. Literat Krause erklärte, daß dieser von dem Philosophen Hegel abstammende, jüngst von Dr. Stein in einem Vortrage gebrauchte Ausdruck eigentlich dem, was man als Idee hochstelle, nicht angemessen sei. Wenn es in dem Gange der Ereignisse oft vorkomme, daß Männer, die einer großen Idee feindlich sind, ihr dennoch dienen müssen, sei dies eher die Macht der Idee, die auch ihre Feinde zwingt*). Wenn aber der einzelne Mensch seine Politik mit diesem Ausdruck decken wolle, so laufe er Gefahr, an Charakter oder Credit zu leiden**). Oelsner entgegnet: der einzelne Mensch könne zur Erreichung guter Zwecke jedes Mittel anwenden, das nicht an sich schlecht ist. Nach noch ein Paar minder bedeutenden Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

α **Breslau**, 25. Jan. [In der Männer-Versammlung der constitutionellen Bürger-Ressource] am 22. d. M., welche recht zahlreich besucht war, hielt Herr Dr. Heller einen Vortrag „über die symbolische Bedeutung der Körpertheile des Menschen". Nachdem der Redner die physische Entwickelung desselben auseinandergesetzt hatte, erörterte er speciell die Bedeutung des Kopfes, der Hand und des Fußes für die Beurtheilung der psychischen Beschaffenheit des Menschen.

J. R. **Breslau**, 25. Januar. [Club der Landwirthe.] Behufs Festsetzung bestimmter Börsen- resp. Geschäftsstunden an einem oder mehreren Tagen jeder Woche fand gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr auf Einladung des Directorii eine Versammlung von Mitgliedern im Clublocale (Hôtel de Silesie) statt. Es waren deren circa 60 erschienen, von denen ein großer Theil dem Handelsstande angehörte. Als Geschäftstage wurden zunächst Montag und Donnerstag vorgeschlagen, nach kurzer Debatte aber einstimmig Mittwoch und Sonnabend als solche festgesetzt. Als Geschäftsstunden sind die von 10 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr event. noch weiter hinaus vereinbart. Ferner wurde beschlossen, daß die Börsen- resp. Geschäftstage Sonnabend den 2. Februar ihren Anfang nehmen sollen. Der von einem Mitgliede geäußerte Wunsch, daß der Mitgliedsbeitrag für die entfernter von hier wohnenden Landwirthe, denen es in Folge mangelhafter oder erschwerter Communicationsmittel nicht möglich sei, den Club häufig zu besuchen, ermäßigt werden möge, wurde von dem Vorsitzenden als ein der nächsten Generalversammlung zu unterbreitender Antrag bezeichnet, und darauf die Versammlung geschlossen.

ε. **Breslau**, 24. Jan. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Bei der Eröffnung der gestrigen Sitzung gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Kunstgärtner Schönthier, des vor Jahresfrist unerwartet durch den Tod abberufenen General-Garten-Directors Lenné, dessen Verlust um so schmerzlicher zu beklagen sei, als der Heimgegangene trotz eines Alters von 76 Jahren vermöge seiner Lebensfrische und seines jugendlichen Geistes uns noch zu großen Hoffnungen auf neue Schöpfungen seiner Kunst berechtigt habe. Das Andenken an den Meister der Landschaftsgärtnerei wurde durch Erheben der Mitglieder von ihren Plätzen geehrt. — Der Reisebericht des Ehrenmitgliedes Oppler weist nach Krappitz, Rogau, Dobrau, Gr.-Strehlitz, Proskau, Neustadt und Troppau und schildert in eingehender Weise den vorgefundenen Standpunkt der Gartencultur. Danach bezeichnet er Oberschlesien im Allgemeinen als ein obstarmes Land, in welchem alle möglichen und verfügbaren Hebel zur Unterstützung und Förderung der Gartencultur angewendet werden sollten. Als ständige Referenten der Vereinsschriften wurden die Mitglieder Carlo, Guder, Seltzsam und Schneider gewählt und für die nächste Sitzung am 6. Februar d. J. der fortgesetzte Vortrag vom Kunstgärtner Schneider über „Landschaftsgärtnerei" angekündigt.

Eisenbahn-Zeitung.

Es war in jüngster Zeit, wie es scheint, mit gewissen Nebenabsichten mehrfach das Gerücht verbreitet worden, daß in den letzten Arbeiten für Fertigstellung der Berlin-Görlitzer Eisenbahn Verzögerungen sich fühlbar machten, die den Interessen der Actionäre nachtheilig zu werden drohen. Wir haben daraus Veranlassung genommen, an competenter Stelle genaue Informationen einzuziehen, und erhalten darauf folgende rein thatsächlich gehaltene Darlegung, welche nicht blos den Ungrund der verbreiteten Gerüchte genugsam nachweist, sondern vielmehr den Beweis erbringt, wie ganz außerordentlich schnell der Bau dieser Bahn gefördert wird. Die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde der Berlin-Görlitzer Eisenbahn wurde am 18. Mai 1864 gegeben; die Bauzeit wurde darin auf 4 Jahre festgesetzt. Die Vorarbeiten der Bahn resp. die Bearbeitung der einzelnen Projecte waren jedoch erst im Jahre 1865 so weit genehmigt, daß der Bau im Mai desselben Jahres mit Ausnahme einzelner Strecken beginnen konnte. Mit einer bis dahin noch nicht dagewesenen Schnelligkeit sind die einzelnen Bauten selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen vorgeschritten. Sämmtliche Erdarbeiten und Böschungen der ganzen Bahn, mit Ausnahme der Bahnhöfe Berlin und Görlitz, sind fast vollständig für ein zweigeleisiges Planum fertig hergestellt. Von sämmtlichen Wegeübergängen sind 97% vollendet. Sämmtliche Brücken sind mit Ausnahme einiger kleinen Ergänzungen, als Bohlenbeläge und Geländer, ausgeführt. An Oberbau sind $26\frac{1}{2}$ Meilen durchgehendes Geleise, 4 Meilen Nebenstränge auf den Bahnhöfen, also in Summa $30\frac{1}{2}$ Meilen vollständig hergestellt; außerdem sind circa $1\frac{1}{2}$ Meile provisorische Stränge zu den fünf Kieslagern der Bahn geführt. Die Bekiesung ist auf einer Länge von 18 Meilen ausgeführt, und wird diese Arbeit auch während des starken Frostes mit aller Energie fortgesetzt. Sämmtliche für den noch fehlenden Oberbau erforderliche Materialien sind angekauft und zur Stelle, und so der gesammte Oberbau auf $97\frac{1}{2}$% hergestellt. Die Signal-, Wärterhäuser und Telegraphenanlagen sind bis zu 96% ihres Gesammtwerthes ausgeführt. Die Stationen Grünau, Wusterhausen, Halbe, Lübben, Lübbenau und Vetschau sind mit Ausnahme des inneren Ausbaues einzelner Gebäude vollständig hergestellt. Die Stationen Berlin, Brand, Cottbus, Spremberg, Weißwasser Rietschen und Uhsmannsdorf sind bis zu 75 % ihres Gesammtwerthes vollendet. Ueberhaupt sind 57 % sämmtlicher Bahnhofsanlagen ausgeführt; $\frac{2}{3}$ der sämmtlichen Betriebsmittel sind bereits beschafft, das letzte $\frac{1}{3}$ bestellt. Ein provisorischer Betrieb ist seit August 1866 mit Genehmigung der Staatsbehörden zwischen Berlin und Cottbus eingerichtet, und wird voraussichtlich im nächsten Monat bis Weißwasser und bis spätestens 1. Juni d. J., also nach zweijähriger Bauzeit, die ganze Bahn von Berlin bis Görlitz dem Verkehr übergeben werden. (B. B. Z.)

Miscellen.

[Ueber den Maler Ingres] schreibt das „Journal des Débats": „Die Nachwelt reiht sicherlich den Namen von Ingres den berühmtesten Namen der französischen Kunst an. Die Geschichte zeigt uns wenig Künstler, die so glorreich eine so lange Lebensbahn durchlaufen haben. Er war 1781 geboren. Im Jahre 1800 erhielt er den ersten Preis in der Malerei; vor wenig Jahren erst vollendete er diese wundervolle „Quelle", eines seiner bekanntesten Meisterwerke. Und wie hat er nicht während 60 Jahren des erhabensten, reinsten künstlerischen Schaffens durch so viele andere Meisterwerke die Bewunderung selbst den Männern abgenöthigt, welche aus Eingenommen-

---

*) Hegel hat natürlich nicht gewußt, was die „Macht der Idee" ist, und eben so natürlich auch den Unterschied zwischen der „Macht" und der „List der Idee" nicht gekannt. Das mußte ihm, genau 35 Jahre nach seinem Tode, in der Breslauer städtischen Ressource noch gesagt werden. D. Red.

**) Gewiß — wenn es der Einzelne thut. Wir sind sämmtlichen hiesigen Wahldebatten sehr genau gefolgt, haben aber nicht gefunden, daß auch nur Einer diese Deckung benützt oder gebraucht hätte. D. Red.

heit für eine andere Kunstrichtung sich von ihm entfernten. Er war einer der seltenen Männer, von denen man sagen kann, daß sie nicht sterben, sondern in die Unsterblichkeit eingeben. Selten hat es wohl einen abgesagteren Feind der Farbe gegeben als diesen Maler. Wenn man ihn kirschroth vor Zorn machen wollte, brauchte man ihm nur den Namen Rubens zu nennen. „Sprecht mir nicht von der Farbe", sprudelte er hervor. „Sie ist gut für die Betrunkenen. Rubens ist ein Metzger, weiter nichts, jedes seiner Gemälde eine Fleischbank. Er ist der Erzfeind, der große Verderber." — Wenn er erzählt der „Figaro", seinen Freund, den Dr. Cabarrus, besuchte, mußte er, jedesmal durch ein Zimmer gehen, in welchem ein großes Bild von Chasseriau, eines gewaltigen Farbenmischers, hing. In der Regel nahm er dann die beiden Rockschöße auf und verhüllte sich damit das Antlitz, bis er die gefürchtete Stelle passirt hatte. — So friedfertig er war, konnte er manchmal in die höchste Wuth verfallen. Eines Tages gerieth er mit Herrn de Pommereux in einen so hitzigen Streit, daß sich beide forderten. Es war in Ingres Wohnung selbst. Als der Gegner sich entfernt hatte, stürzte er in das Zimmer seiner Frau: „Morgen schlage ich mich, ja gewiß, ich schlage mich!" Und nun fing Ingres, der noch nie einen Degen in der Hand gehabt, in größter Aufregung an, auszufallen und der Wand die tödtlichsten Stöße zu versetzen. Die geängstigte Frau wußte sich keinen Rath mehr und eilte zu Graf Molé, der damals Minister war, der seinerseits bei Louis Philipp selber anfragte. „Um jeden Preis, sagte der König, muß das Duell verhindert werden." Aber wie? — Graf Molé wußte nichts Besseres zu thun, als das Institutsgebäude, in welchem Ingres wohnte, mit Municipalgardisten zu umstellen und dem allzu heißblütigen Duellanten, der zur ausgemachten Stunde auf den Kampfplatz sich begeben wollte, den Weg zu versperren. Er wurde auf Befehl des Königs in Hausarrest gehalten, bis seine beiden Zeugen, Graf Nieuverkerke und sein Schüler Amaury-Duval, die Sache beigelegt hatten. Noch bis in die letzten Jahre, erzählt „Figaro", gerieth er in hellen Zorn, wenn die Rede auf dieses Abenteuer und überhaupt auf Herrn von Pommereux kam. „Können Sie so etwas begreifen, rief er dann aus, mich zu fordern, mich, einen friedliebenden Künstler. Sehen Sie, ich hätte ihn wahrhaftig umgebracht." — Die „Gazette de France" erzählt, daß noch vor acht Tagen Ingres, der gleichzeitig ein leidenschaftlicher Musikfreund und tüchtiger Violinspieler war, eine Soirée gegeben hat, in der die Quartette seiner Lieblingsmeister Haydn, Mozart, Beethoven aufgeführt wurden. Er war an jenem Abend ungemein heiter. In der Nacht wird er wach und verspürt, daß ein Stück Holz, das aus dem Kamine herausgerollt war, das Zimmer mit Rauch füllt. Anstatt seinem Diener zu schellen, springt der 86jährige Mann aus dem Bette und ordnet das Feuer. Die Erkältung, die er sich dadurch zuzog, brachte ihm einen Husten, der ihn wenige Tage darauf wegraffte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 4. und 5. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6508 das Gesetz, betreffend die Verleihung von Dotationen in Anerkennung hervorragender, im letzten Kriege erworbener Verdienste, vom 28. Dezember 1866; unter Nr. 6509 das Gesetz, betreffend die Abänderung des § 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 über die anderweite Regelung der Grundsteuer und die Uebernahme der Grundsteuer-Veranlagungskosten auf die Staatskasse, vom 7. Januar 1867; unter Nr. 6510 die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Ehrenbreitstein, im Anschlusse an die Koblenzer Eisenbahnbrücke und an die Bahn nach Oberlahnstein, nach Siegburg zum Anschlusse an die Köln-Gießener Bahn mit dem Rechte einer Abzweigung nach Bonn mittelst Trajects zum Anschluß an die linksrheinische Eisenbahn durch die Rheinische Eisenbahngesellschaft und einen Nachtrag zum Statut der letzteren, vom 24. Dezember 1866.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Jan. [Abgeordnetenhaus.] In der Verhandlung über die Interpellation Waligorski's, betreffend die Erschwerungen des russisch-preußischen Grenzverkehrs, erklärt der Minister-Präsident: der Antragsteller habe ihm Verlegenheiten bereitet; die Regierung dürfe durch Stillschweigen nicht die Meinung erwecken, sie erachte die Lage des Grenzverkehrs für günstig. Das schätzbare Material des Interpellanten werde er den höheren russischen Beamten mittheilen; die Regierung weise die Beschuldigung zurück, daß sie den Staatsangehörigen ihren Schutz versage. Unausgesetzt fänden hoffentlich nicht erfolglose Verhandlungen mit Rußland statt. Die Regierung sei unausgesetzt bemüht, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Völkerrechtliche Verträge seien nicht verletzt; andernfalls würde die Regierung nicht anstehen, einzuschreiten. Wir müssen demnach warten, bis Rußland erkennt, daß die eigenen Einwohner unter dem jetzigen System mehr leiden als wir. Die Regierung habe seit Jahresfrist einen besonderen Agenten in Petersburg, um den Grenzverkehr so zu verbessern, wie es die Beziehungen zweier großer Nachbarvölker erheischen.

In der Debatte über den Antrag Michaelis, betreffend die Vorlegung des Etats wenigstens 4 Monate vor dem Anfange des Etatjahres, erklärt der Regierungs-Commissar, unüberwindliche Schwierigkeiten stehen dem entgegen; er verheißt stets möglichst frühe Etatsvorlage und erklärt schließlich, die Regierung halte sich an den Ministerial-Beschluß vom Dezember 1850 nicht mehr gebunden. Bei der Abstimmung werden alle Anträge, auch der Commissionsantrag, abgelehnt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. Jan. Der König hatte eine ruhige Nacht, die Besserung schreitet merklich und sicher fort. Der König nahm Mittags Vorträge des Civil- und Militär-Cabinets, des Ministerpräsidenten und Savigny's entgegen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. Jan. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Der Verfassungsentwurf des Nordbundes ist noch nicht unterzeichnet, doch steht die Unterzeichnung in naher Aussicht. Das Staatsministerium ist mit der definitiven Beschlußnahme über die Verwaltungseintheilung der neuen südlichen Provinzen beschäftigt. Die Verhandlungen mit den Taxisschen Bevollmächtigten werden im Laufe der Woche beendigt. (Vergl. unsere obigen Berliner ♂-Notizen, welche dasselbe melden. D. Red.) (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 25. Januar. Die Abgeordnetenkammer genehmigte gestern einstimmig den Friedensvertrag mit Preußen und nahm mit 24 gegen 20 Stimmen den Antrag Dumont's an, über den eventuellen Anschluß Hessens an den Nordbund erst nach Vorlegung des norddeutschen Verfassungs-Entwurfs Beschluß zu fassen. (Wolff's T. B.)

Pest, 25. Januar. Der Bischof von Raab, Simor, wurde zum Fürst-Primas ernannt. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 25. Januar. Die Zeitungsnachricht, daß Frankreich mit Belgien, Holland und der Schweiz über die Errichtung des Zollvereins unterhandle, ist gutem Vernehmen nach vollständig grundlos. (Wolff's T. B.)

Bern, 25. Jan. Die österreichische Regierung läßt durch ihre Gesandtschaft dem Bundesrath erklären, sie werde mit größter Bereitwilligkeit zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit der Schweiz die Hand bieten. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 25. Jan. Die Regierungsorgane bestätigen das Ende des Aufstandes der Candioten; 440, nicht 1200 capitulirende Freiwillige wurden nach dem Pyräus eingeschifft.

Server Effendi ging nach Candien ab, um die Verwaltung zu reorganisiren. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 149⅛. Breslau-Freiburger 140¼. Neisse-Brieger 102⅝. Kosel-Oderberg 54. Galizier 83. Köln-Minden 142¼. Lombarden 103¼. Mainz-Ludwigshafen 126⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79¾. Oberschles. Litt. A. 175⅞. Oesterr. Staatsbahn 104½. Oppeln-Tarnowitz 74. Rheinische 114¼. Warschau-Wien 60⅝. Darmstädter Credit 81½. Disconto-Commandit —. Minerva 37½. Oesterreich. Credit-Actien 61⅝. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anl. 99¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 53. Silber-Anleihe 58⅝. 1860er Loose 64¾. 1864er Loose 39¾. Ital. Anleihe 54⅝. Amerikan. Anleihe 76⅞. Russ. 1866er Anleihe 89½. Russ. Banknoten 82⅞. Oesterr. Banknoten 76. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 75¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 62½. Polnische Pfandbriefe 62 B. Baierische Prämien-Anl. 100¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schles. Rentenbriefe 92⅛. Posener Creditscheine 88¼. — Fonds fest. Sonst still. Matter.

Berlin, 25. Januar. **[Preuß. Bankausweis.]** Baarvorrath 71,124,000. Papiergeld 2,818,000. Portefeuille 71,234,000. Lombardbestände 13,806,000. Staatspapiere 14,814,000. Notenumlauf 122,119,000. Depositen 18,528,000. Guthaben 1,559,000.

Wien, 25. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 50. National-Anlehen 70, —. 1860er Loose 86, 20. 1864er Loose 79, —. Credit-Actien 162, 80. Nordbahn 160, 25. Galizier 219, 25. Böhmische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 207, —. Lomb. Eisenbahn 205, 50. London 132, 90. Paris 52, 90. Hamburg 99, —. Kassenscheine 197, —. Napoleonsd'or 10, 61.

Berlin, 25. Jan. Roggen: schwankend. Jan.-Febr. 56⅛, Febr.-März —, April-Mai 55, Mai-Juni 55. — Rüböl: unverändert. Jan.-Febr. 11⅚, April-Mai 11²³⁄₂₄. — Spiritus: behauptet. Jan.-Febr. 16¾, Febr.-März 16¾, April-Mai 17, Mai-Juni 17⅙. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 25 Januar. [Telegr. Dep. des Bresl Handelsbl.] Weizen flau, pro Jan.-Febr. 83½. Frühjahr 84½. — Roggen behauptet, pro Jan.-Febr. 53½. Frühjahr 54. Mai-Juni 54¼. — Gerste unverändert, pro Frühjahr —. — Hafer unverändert, pro Frühjahr —. — Rüböl matter, pro Jan.-Febr. 11½. April-Mai 11⅚ Gld. — Spiritus matter, pro Jan.-Febr. 16⅙. Frühj. 16 1/12 bez.

Inserate.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Wir fordern hiermit die Herren Actionäre unserer Gesellschaft auf, gegen Einlieferung der vollgezahlten Interims-Actien die Original-Actien nebst Dividendenscheinen im Bureau der Handelskammer in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr baldigst in Empfang zu nehmen.

Breslau, 26. Januar 1867. [1404]

Der Verwaltungs-Rath.

Wahlverein des Kreises Beuthen O.-S.
General-Versammlung.

Sonntag, den 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Beuthner'schen Saale.

Tagesordnung: Besprechung der Wahlen für das norddeutsche Parlament.

[202] **Der Vorstand.**

Wahlkreis Kattowitz.
Wahlversammlung.

Zur Besprechung der Wahlen zum norddeutschen Parlamente findet Sonntag, 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr, in Antonienhütte, Knopf's Hotel,

eine Wählerversammlung

statt. Bei der Wichtigkeit der Wahl wird dringend um das Erscheinen eines jeden Stimmberechtigten des hiesigen Wahlkreises gebeten, welcher durch Ausübung des höchsten politischen Bürgerrechtes, des Rechtes der Wahl, für die Constituirung eines mächtigen und freien Vaterlandes thätig sein will.

Diejenigen, welche geneigt sind, eine Candidatur für den diesseitigen Wahlkreis anzunehmen, werden ersucht, in obiger Versammlung den Wählern sich vorzustellen. [234]

Das Wahl-Comite.

Zu einer erneuerten Besprechung über die Wahl eines Candidaten zum norddeutschen Parlament, beehrt sich für Sonntag den 27. d. M. um 2 Uhr Nachmittag nach Grottkau im Gasthofe „zum Ritter" sämmtliche Wahlberechtigte des Falkenberg-Grottkauer Wahlkreises ergebenst einzuladen. [259]

Grottkau, den 24. Januar 1867.

Grosser aus Nieder-Giersdorf.

Aus dem Falkenberg-Grottkauer Wahlkreise. Die Polemik des Hrn. Correspondenten aus dem Grottkau-Falkenberger Wahlkreise, Schles. Zeitung Nr. 35, dessen Berechtigung, für den Falkenberger Kreis das Wort zu ergreifen, höchst zweifelhaft erscheint, erfordert eine thatsächliche Berichtigung.

Es wird im hiesigen Kreise allerdings der Graf Frankenberg-Tillowitz als Candidat für das norddeutsche Parlament aufgestellt, nicht aber weil er liberal oder conservativ oder neuconservativ oder hochconservativ ist, sondern weil er ein treuer preußischer Patriot ist und der Kreis in ihn das Vertrauen setzt, daß er den Standpunkt richtig auffassen und die Aufgabe verstehen wird derer, die das riesengroße Gebäude aufbauen sollen, dessen Grundstein bei Königgrätz auch persönlich von ihm mitgelegt worden ist. Der Herr Correspondent verfehlt übrigens völlig seinen ersichtlichen Zweck, eine Animosität dadurch zu erregen, daß er das hoffentlich günstige Wahlresultat durch die Invective zu gefährden sucht, die kleineren Herren ließen durch die großen Grundbesitzer, Grafen Praschma und Grafen Frankenberg, sich in's Schlepptau nehmen. Zur Berichtigung der Localkenntniß des Herrn Correspondenten diene, daß im Kreise Falkenberg noch mehrere so große Grundbesitzer existiren, daß sie aber nur dann einen größeren Einfluß als die kleineren Herren haben, wenn sie tüchtiger, intelligenter und treuere Patrioten sind. Ein Unterschied in der Eigenschaft als treue Preußen ist aber im Kreise Falkenberg kaum ersichtlich, es windet das schwarz-weiße Band um den großen Grundbesitzer wie um den kleinen, um den Beamten-, den Bürger- und Bauernstand sich mit gleich festgeschürztem Knoten. Aus diesem Grunde und nicht aus einem Parteizweck erscheint die Wahl des Grafen Frankenberg, eines Mannes mit offenem Blick und von unabhängigem Charakter, dessen aufstrebendes Talent volle Garantie bietet, im Falkenberger Kreise gesichert. [1412]

Frankenstein. Im hiesigen Lazareth der barmherzigen Schwestern liegen gegenwärtig noch 6 Oesterreicher und 4 Preußen an ihren Wunden darnieder. Von einer auswärtigen Gräfin ist den Verwundeten an Weihnachten ein schönes Geldgeschenk übermacht worden, dessen Vertheilung Madame G. sich bereitwilligst unterzog und die Summe wie folgt vertheilte. Einem österreichischen Sergeanten 8 Gulden, dem (Gemeinen) Oesterreicher 4 Gulden und jedem preußischen Soldaten 3 Gulden 15 Sgr. Immer noch erfreuen einige Damen die Armen durch Geschenke an nützlichen Sachen, doch wird unseren preußischen Brüdern die Annahme der Geschenke dadurch verbittert, daß die Oesterreicher den Vorzug haben, stets reichlichere Gaben zu empfangen. Warum diesen Vorzug, wem von Beiden gebührt er? Mag diese Mahnung an das patriotische Gefühl der Damen sie dahin aufmerksam machen, ihre fernere Mildthätigkeit zu regeln. [1415] P.

! Neues Abonnement !

Vorgestern wurde ausgegeben: [1386]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 4.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Das Wasser und seine Bedeutung für die Landwirthschaft. Von Toussaint. (Forts.) — Ueber Drillcultur und Drills. — Literatur. — Viehhaltung und Felderträge. — Grundbesitz und Capital. Von Dr. Dühring. (Forts.) — Die Ansiedelungen der Deutschen, vorzüglich der Mennoniten, in Süd-Rußland. (Schluß.) — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 4.** Inhalt: Schlef. Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft in Breslau. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Von dem evangel. Cantor und Lehrer Herrn C. Teuber in Patschkau habe ich 40 Thlr. als Reingewinn von dem bisherigen Verkauf seiner „Patriotischen Lieder" für die National-Invaliden-Stiftung erhalten und diese Summe dem hiesigen Comite übersandt.

[1411] Dr. Stein.

Resultate, die an das Wunderbare grenzen.

Vier rühmliche Documente, die dem Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, in den letzten Tagen wieder zugegangen sind und sich auf die unvergleichlichen Malzheilfabrikate beziehen, deren sich die Verwundeten und Kranken in den königlichen Lazarethen bedient haben und noch bedienen.

Zuerst erwähnen wir des edlen Herrn Baron von Cramer, der für das Lazareth in Langensalza das Hoff'che Malzextract-Gesundheitsbier mit einem so ungemeinen Nutzen verwandte, daß er sich vorbehalten hat, dem Fabrikanten einen persönlichen Dank über die gute Wirkung abzustatten; doch sagt er schon jetzt in einem besonderen Schreiben, daß das Fabrikat „von Kranken, die Brustwunden haben, ungemein gern getrunken werde und Linderung bei quälendem Husten verschaffe". Aus dem Lazareth zu Marienburg wurde am 4. November in gleicher Weise die Beliebtheit dieses Fabrikats bei den Kranken, denen es so wohl gethan, berichtet. Nächstdem hat auch die Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade sich als Bedürfniß dargestellt und haben sich die Hoff'schen Brustmalzbonbons als sehr werthvoll erwiesen. Der in medicinischen Kreisen als eine besondere Capacität hochgeachtete kaiserlich königliche Gubernialrath G. M. Sporer (Protomedicus in Abbazia), der persönlich davon Gebrauch gemacht hat, sagt in einem detaillirten Schreiben vom 5. November d. J. Folgendes darüber: „Eine eigenthümliche Disposition und mein höheres Alter haben mich schon seit mehreren Jahren zur Herbst- und Winterszeit mit chronischen Katarrhen in der Art betheilt, daß ich besonders während der Nachtzeit von anhaltendem Husten schwer belästigt, nebst bedeutendem Kräfteverfall, dem Eintritte der Lungenlähmung besorgt entgegensah. Im diesjährigen Herbstbeginn äußerte sich das Uebel mit Heftigkeit, als ich Ihre Malzpräparate (täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Malz-Gesundheitschocolade) zur Anwendung brachte. Schon nach Verlauf einer Woche erfreute ich mich einer Erleichterung, die ich früher nie empfand, der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher. Seit beinahe einem Monat fühle ich meine Lungen gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei andern Katarrhalkranken, insbesondere bei den vom Keuchhusten befallenen Kindern erfahren, indem die Malzfabrikate die Verdauungskraft erheben und auf die zarten Gefäße der Schleimhaut stärkend einwirken."

Diesen Urtheilen schließt sich das vierte Document des Herrn Dr. Weinschenk, des königlichen Oberarztes des Invalidenhauses zu Stolp, vom 6. November d. J. an. Dieser ebenso berühmte wie durch seine sehr weit verbreiteten glücklichen Curen ausgezeichnete und beliebte Arzt, der die Hoff'schen Malzfabrikate vielfach seinen Patienten verordnet, spricht sich über die letzteren folgendermaßen aus: „Der Malzzucker und die Malzbonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chocoladen-Pulver habe ich sowohl bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch bei älteren Kindern, welche an Gekrös-Drüsen-Schwindsucht in Folge schlechter Ernährung litten, mit vorzüglichem Erfolge angewendet; die Malzchocolade hat bei entkräfteten Personen, namentlich bei mehreren alten Invaliden, welche durch Brechdurchfall sehr entkräftet waren, die Kräfte in unerwarteter Zeit vollkommen hergestellt. (Weinschenk, königl. Oberarzt.)"

Wir schließen mit der Bemerkung, daß diese Johann Hoff'schen Malzfabrikate auch im Kreise der Gesunden sich eines sehr großen Consums erfreuen; das Malzextract-Gesundheitsbier ist stärker und schmackhafter als Porter und Ale, so daß es den letzteren Bieren bereits allgemein vorgezogen wird; die Malz-Gesundheits-Chocolade übertrifft im angenehmen Geschmack die französischen und italienischen Chocoladen. Da nun Alles dieses ihren sanitätischen Werth noch erhöht, so kann man sich nicht mehr wundern, daß die besagten Fabrikate so außerordentlich stark begehrt werden und eine so ehrenhafte Stellung in der Industrie einnehmen.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** rc. halte ich stets Lager.

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 5

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Den Herren Wagen-Fabrikanten

empfehle ich hiermit mein Lager **echt englischer Kutschenlacke,** welche ich seit einer Reihe von Jahren direct von **Nobles und Hoarz** in London beziehe und zu Fabrikpreisen unter Garantie ihrer Echtheit verkaufe, zu geneigter Abnahme. [253]

Liegnitz, im Januar 1867.

Die Farben-Handlung **Gustav Kahl.**

Unsere directen Zusendungen von [1399]

Virginischem Pferdezahn - Mais (1866er Ernte)

sind in schönster Qualität eingetroffen und werden Aufträge baldigst erbeten.

Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Breslau, Ring Nr. 4.

Im russischen Kaiser
Großer maskirter und unmaskirter Ball

heute Sonnabend den 26. Januar. [1063]

Breslauer Korn

aus reinem Roggen, à Quart 6 Sgr., **alten abgelagerten** à Quart 8 und 9 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt Die **Dampfkornbrennerei,** Mühlgasse 9, Sandvorstadt. [842]

!! Für Speculanten !!

Ein Eckhaus in Frankenstein mit Ladeneinrichtung und bedeutendem großen Hofraum, zu jedem Geschäft sich eignend, ist wegen anderer Geschäftsübernahme bald und bei soliden Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ist durch portofreie Anfragen zu erfahren beim Klemptnermeister **Pachaly** in Frankenstein. [228]

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich: [1077]

Livia Wehlau,
Jacob M. Maskiewicz.

Ostrowo. Thorn.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1081]

Simon Nowak,
Clara Nowak, geb. Walsen.

Breslau und Gostyn, den 22. Jan. 1867.

Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Wieruszowska**, von einem gesunden Mädchen zeigt statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an: [265]

A. Kempner.

Görlitz, den 25. Januar 1867.

Allen Verwandten und Bekannten die freudige Mittheilung, daß meine geliebte Frau **Paula**, geb. **Löwy**, heute Morgen 5 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden ist. [1050]

Gleiwitz, den 24. Januar 1867.

Joseph Kleczewski.

Statt jeder besonderen Meldung.

Der Allmächtige hat am 24. d. M., Abends 10½ Uhr, unseren theuren Vater **Johann Carl Leopold v. Wallenberg** nach 9tägigem Krankenlager und einem langen, schweren Todeskampfe in einem Alter von **84** Jahren zur ewigen Ruhe heimgerufen. [1046]

Breslau, den 25. Januar 1867.

Johannes v. Wallenberg, Reg.-Assessor a. D.
Clara Reichhelm, geb. v. Wallenberg.
August Reichhelm, Apotheker, als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige. [1080]

Heute Morgen 9 Uhr starb nach langen schweren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Kaufmann **J. Seeberg**, geb. **Klose**, im Alter von 71 Jahren, was wir hiermit, **statt jeder besonderen Meldung**, Verwandten und Freunden anzeigen.

Breslau, den 25. Januar 1867.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Todes-Anzeige. [1068]

Heute Früh 7 Uhr verschied in Domslau nach kurzen Leiden unsere theure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, die verwittwete **Johanna Friedenthal**, geb. **Horrwitz**, nach zurückgelegtem 80. Lebensjahre. Statt besonderer Meldung zeigen dies an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Januar 1867.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Ferdinande Schulte mit Hrn. Kfm. W. Taege in Berlin, Fräul. Agnes Booß mit Hrn. Otto Krappe das., Frl. Emilie Werner mit Herrn Paul Leistmann in Forst.

Ehel. Verbindungen: Hr. Carl Georg Hauer mit Frl. Adelaide Fischer in Berlin, Hr. Julius Steidel mit Frl. Julie Haase das., Hr. Sigismund Szamatolski mit Frl. Marie Jelenkiewicz das., Hr. Herrmann Rosseau mit verw. Wanda Bothe in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreis-Secret. Noack in Calau, Hrn. Dr. C. Suin de Boutemard in Lehden, eine Tochter Hrn. A. Bösseroth in Berlin.

Todesfälle: Verw. Krätschell geb. Marcks im 77. Lebensjahre in Berlin, Hr. Subrector Wilh. Schmidt in Wriezen a. O., Hr. Kfm. Robert Nappolt in Küstrin, Hr. Kaufm. Carl Hornack in Fürstenwalde, Hr. Dr. med. Bernh. Seebeck in Jena.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Sonnabend, den 26. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz** für Herrn **Ney**. Gastspiel der Frau **Röske-Lundh**, des Fräul. **v. Zawisza** und des Herrn **Robinson**. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten von Verdi. (Leonore, Frau Röske-Lundh. Azucena, Frl. v. Zawisza. Graf Luna, Hr. Robinson. Manrico, Hr. Bohlig.) Vorher: **„Das Gänschen von Buchenau."** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich.

Sonntag, den 27. Januar. **Bei erhöhten Preisen.** 16. Vorstellung im 2. Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hof-Theater in Berlin. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Fräul. Orgéni.)

Fr. z. ⊙ Z. 29. I. 6. R. III.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 26. Januar,

Vorfeier zu Mozart's Geburtstag.

Mozart, Quintett p. Po., Oboe, Flauto, Viola und Cello. C-moll.
— — Divertimento p. Vl., Vla. u. Vlcllo. Es. [1409]
— — Concerto p. Po. avec accomp. de 2 Vls., 2 Vla., Flöte, Cello und Contrabass. G.

Singacademie.

Mittwoch, 30. Januar, zur gewöhnlichen Uebungszeit: [1408]

General-Versammlung.

Jahresbericht u. Wahl des Wahlausschusses.

L. H.

Zu Deinem heutigen Tage meine herzlichsten, innigsten und aufrichtigsten Glückwünsche. [1060]

Breslau, den 26. Januar 1867. E.

Von Glatz nach hier versetzt, wohne ich

hier, Herrenstraße 7 a., Ecke der Nikolaistraße, 2 Tr.

Breslau, den 24. Januar 1867. [1042]

Kade, Rechts-Anwalt und Notar.

Gottesdienst auf Grund des Wortes

alten und neuen Testaments, Sonntag Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 5 Uhr und Donnerstag Abend um 7½ Uhr, **Ring Nr. 24.** [1066]

Für die mir bei der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau **von allen Seiten so herzlich** bewiesene Theilnahme sage ich hiermit meinen **innigsten** Dank mit der Bitte, der Allmächtige möge Sie Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen noch recht lange bewahren. [1055]

Breslau, den 25. Januar 1867.

Ludwig Friedländer,

und im Namen der Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Dem raschen Fortschreiten des Borsdorf-Meißner Bahnbaues entsprechend, haben wir zu allseitiger Förderung des Unternehmens beschlossen, neben fernerer Ausschreibung der auf neue Stammactien zu leistenden Einzahlungen, behufs Deckung des Capitalbedarfs für das begonnene Jahr gegenwärtig noch

Zwei Millionen Thaler

unserer durch allerhöchstes Decret vom 16. Januar 1866 genehmigten

4procentigen Prioritäts-Anleihe

unter folgenden Modalitäten zu begeben:

Die Ausgabe der Schuldscheine in Stücken zu 100 Thlr. (Lit. A.) resp. zu 500 Thlr. (Lit. B.) erfolgt nach Höhe der obengenannten Summe in Berücksichtigung des dermaligen Geldwerthes

zum Course von 89 pCt.

Ein fernerer Theil der obgedachten Anleihe wird vor Ablauf des Jahres 1867 nicht ausgegeben.

Die Entnahme der Stücken kann vom heutigen Tage ab bei unserer hiesigen Hauptkasse gegen Entrichtung der Valuta und unter Berechnung der Stückzinsen bewirkt werden. [221]

Gleichzeitig werden jedoch auch Subscriptionen bis zur Erfüllung der zu emittirenden Summe daselbst angenommen, wobei die Zeichner 10 pCt. des resp. Nominal-Betrags gegen Quittung der Hauptkasse und 4procentige Verzinsung anzuzahlen haben.

Diese Subscriptionen werden nach Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt und mit Erreichung der zu begebenden Gesammtsumme sofort geschlossen.

Die Abnahme der so gezeichneten Stücke hat sodann gegen Baarzahlung bis längstens Ende Juni d. J. bei Verlust der Anzahlung zu geschehen, welche letztere nach Versäumniß des Schlußtermines der Compagniekasse verfällt.

Eine spätere Abnahme kann ausnahmsweise nur in Folge besonderer Uebereinkunft stattfinden.

Indem wir das Publikum einladen, sich an gegenwärtiger Emission zu betheiligen, beziehen wir uns im Uebrigen auf den mittelst unserer Bekanntmachung vom 27sten März 1866 publicirten Plan der betreffenden Prioritäts-Anleihe, welche bis zum 1. Januar 1878 einer Ausloosung nicht unterworfen ist.

Leipzig, den 21. Januar 1867.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Dr. Einert, Vorsitzender. **C. A. Gesche**, Bevollmächtigter.

Casino.

Neue Gasse Nr. 8, schrägüber dem Gorkauer Garten.

Erste Große Redoute

heute am 26. Januar, Abends 8 Uhr.

Verloosung werthvoller Gewinne.

Preis pro Billet 20 Sgr. im Casino und den bereits genannten und auf den Straßen-Zetteln bezeichneten Commanditen.

Auf vielseitigen Wunsch weder Maskenzwang noch Zwang zur Desmaskirung. [1078]

Um der Ueberfüllung vorzubeugen, werden nur circa 300 Billets verkauft.

J. F. A. Menzel.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Obwohl unsere Anstalt während des verflossenen ersten Geschäftsjahres unter dem Druck der bekannten Ereignisse in nicht vorhergesehener Weise zu leiden hatte, ist es der unterzeichneten Direction im Verein mit dem in unsere Verwaltung eingetretenen Rittergutsbesitzer und Landes-Aeltesten G. C. Patzig dennoch gelungen, die Angelegenheiten des Begründungsfonds befriedigend zu reguliren, sämmtliche festgestellte Schäden prompt zu bezahlen und die rechnungsmäßige Prämien-Reserve pro 1867 herzustellen. Unsere Einrichtungen wurden von vornherein auch in öffentlichen Kundgebungen von den ersten Autoritäten der Landwirthschaft als durchaus zweckmäßig anerkannt und diese Ansicht hat sich in einer Zeit bestätigt, in welcher der Geschäftsverkehr aufs Höchste erschüttert war und welche als eine sehr harte Probe für ein eben begründetes, von friedlichen Zuständen vorzugsweise abhängiges Institut zu betrachten ist.

Wir berufen uns auf das Zeugniß von jetzt über Tausend Theilnehmern, daß unsere Behandlung des Versicherungsgeschäftes, insbesondere die Regulirung von Schäden, sofern nicht grobe Statutswidrigkeiten vorlagen, Nichts zu wünschen übrig ließ, und ersuchen die Herren Landwirthe, welchen die Wichtigkeit der Anstalt durch die jetzige große Sterblichkeit der Pferde mehr als je vor Augen gerückt ist, durch allseitige Versicherungsnahme in ihrem eigenen Interesse die Gesellschaft zu fördern und zu befestigen.

Wir versichern Pferde, Rindvieh und Schafe gegen alle Verluste, in größeren Wirthschaften mit 1% Jahresprämie unter Berechnung eines die Anstalt nicht obligirenden gewöhnlichen Abganges von 2 bis 5%, einzelne Thiere oder kleinere Bestände ohne Berechnung gewöhnlichen Abganges mit 3 bis 6%; die Versicherung der Pferde lediglich gegen den Verlust durch die Rotzkrankheit können wir nicht mehr wie bisher mit ⅓, sondern nur mit 1% übernehmen. Die Entschädigung erfolgt nicht zu ¾, sondern zum vollen Werth.

Unsere Herren Agenten werden in den Localblättern sich zum Abschluß von Versicherungen empfehlen, wo dies nicht geschieht, bitten wir, sich mit frankirten Briefen an uns zu wenden. [1405]

Breslau, den 20. Januar 1867.

Die Direction. R. Stock.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Ich hatte das Unglück, einige Pferde zu verlieren, erhielt jedoch den Betrag dafür von obengenannter Gesellschaft unverkürzt ausgezahlt, auch wurde die Feststellung der Schäden ohne Weitläufigkeiten bewirkt. Die Jahresprämie für 2660 Thlr. betrug nur 8 Thlr. 26 Sgr. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, diese Gesellschaft, welche auch unter den schwierigen Verhältnissen des vergangenen Jahres ihren Verpflichtungen nachkam, allen Viehbesitzern bestens zu empfehlen.

Rogau bei Krappitz, den 17. Januar 1867.

Ed. Freiherr von Rechenberg.

Zur Frühjahrssaat

offeriren wir alle Arten **Klee, Grassamen, Zucker-** und **Futterrüben-Samen, Gerste, Hafer** und **Düngemittel** unter Garantie der Echtheit.

Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Breslau, Ring Nr. 4. [1400]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Hertzsch** hierselbst hat der Delicatessen-Großhändler Friedrich Steffens zu Hamburg eine Waarenforderung von 217 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 7. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [280]

Breslau, den 21. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Engländer.

---

[277] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 277 eingetragenen Actien-Gesellschaft: **„Minerva, Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft"** heute vermerkt worden:

daß der Kaufmann **Richard Weiß** hier in Folge Ablebens am 6. October 1866 aus dem Vorstande ausgeschieden und daß der Königl. Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. **Alexander Julius Elwanger** zu Kleinburg bei Breslau an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Kaufmanns **Richard Weiß** interimistisch bis zur nächsten Generalversammlung der Actionäre in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten ist.

Breslau, den 18. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[278] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1762 das Erlöschen der Firma **H. Forchner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[276] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 145 die Firma **„E. S. Nathe"** zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Ephraim Seelig Nathe** daselbst am 20. Januar 1867 eingetragen worden.

Grünberg, den 21. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1380] **Bekanntmachung.**

Der Posten eines städtischen Kapellmeisters hierselbst ist vom 10. April d. J. ab zu besetzen. Das Einkommen der Stelle aus öffentlichen Kassen beträgt ungefähr 400 Thlr. jährlich. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste bis zum 1. März d. J. bei uns einreichen.

Brieg, den 17. Januar 1867.

Der Magistrat.

Nach dem Abgange des Herrn Dr. med. Grosser von hier als Stabsarzt nach Ostrowo befindet sich in hiesiger, nahe an 3000 Einwohner zählenden Stadt und belebten Umgegend nur noch ein praktischer Arzt, auch kein Wundarzt und wird daher **die Niederlassung eines zweiten praktischen Arztes** am hiesigen Orte baldigst gewünscht. [242]

Greiffenberg, den 21. Januar 1867.

Der Magistrat.
Stelzer, i. V.

---

[279] **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf des der hiesigen Stadt-Commune gehörigen, vor dem Ecker'schen Thore hierselbst gelegenen **Ziegelei-Grundstückes** haben wir einen Licitationstermin

auf den 12. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Conferenzzimmer unseres Rathhauses anberaumt.

Die Taxe, welche sich auf 8700 Thlr. beläuft, und die Kaufbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Das Grundstück liegt unmittelbar am Boberfluß, und ist deshalb und der vorhandenen großen Gebäude wegen zu einer Fabrik-Anlage jeder Art geeignet.

Sagan, den 22. Januar 1867.

Der Magistrat.
Schneider.

Auctionen.

Am 28. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr sollen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 34 aus dem Nachlasse des Tischlermeister Anders Betten, Kleider, Möbel und Hausrath, demnächst 5 Hobelbänke nebst Werkzeug und ein Vorrath von Holz und Brettern;

Nachmittags 3 Uhr auf dem städtischen Packhofe ca. 150 Ctr. Kuhhaare versteigert werden. [1410]

Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Auction.

Montag, den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Local Ring 30, 1 Treppe hoch [1414]

1 Mahagoni-Flügel

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Ein seidener Regenschirm ist in der Droschke Nr. 74 liegen geblieben.

Der Eigenthümer kann sich denselben abholen **Weidenstraße Nr. 2.** [1084]

Eine zugelaufene braune Jagdhündin mit Bläsie kann vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren abgeholt werden auf dem Dominium [1085]

Marienhof-Sacrau bei Hundsfeld.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef

bei [1048]

S. Ucko & Richter,

Weinhandlung, Junkernstr. 8.

4000 Thlr.

auf ein Haus in der Stadt (schuldenfrei) werden auf 5 Jahre, ohne Einmischung eines Dritten, von einem Hauseigenthümer unter Adresse O. K. 71 an die Expedition der Bresl. Zeitung gesucht. [1065]

Am Sonntag, den 27. Abends 5 Uhr, gedenkt der Jerusalems-Verein sein Jahresfest in der St. Barbara-Kirche zu begehen. Den Bericht wird Herr Pastor v. **Coelln**, die Predigt Herr Pastor **Kölling** aus Roschkowitz halten. [1067]

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Täglich [387]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonnabend-Tanz-Verein im Deutschen Kaiser.

Heute Sonnabend den 26. Januar:

Kränzchen.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.

[1064] **Der Vorstand.**

---

25 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen am 24. Januar auf dem Wege von der Phönixmühle bis zur Brücke verloren gegangenen Demantring abgiebt im Comptoir der Phönixmühle. [1051]

Unseren geehrten Kunden zur Nachricht, daß eine durch zahlreiche auswärtige Aufträge bedingte Ausdehnung unserer Fabrikate an feinen Fleisch- und Wurstwaaren uns veranlaßt, den damit verbundenen Verkauf von rohem Fleisch Ende dieses Monats einzustellen und indem wir bei dieser Gelegenheit für den uns bisher so reichlich gewordenen Zuspruch bestens danken, bitten wir um dessen freundliche Erhaltung. [1070]

Leiser & Comp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Die Pacht eines Rittergutes

von circa 2000 Morgen sehr guten Ackers und Wiesen, sowie Brennerei mit Dampfapparat in guter Gegend, in Nähe mehrerer Städte, ist aus erster, sehr achtbarer Hand, unter günstigen Umständen bald zu vergeben. Uebernahme-Capital 9—10,000 Thlr. erforderlich. Näheres mündlich an Selbstreflectanten durch **O. v. Zerboni** zu Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [1413]

Zahnärztliche Erfahrungen mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser*) von Dr. Brandisi, Haus- u. Leibzahnarzt d. Gräfin Wladimirsky; Anerkennung dessen Wirkungen.

Giurgewo, 16. April 1866.

Da ich keine Bekanntschaft mit Wiener Redactionen habe, so bin ich so frei, mich vor meiner Abreise nach Paris mit der Gräfin Wladimirsky, einer Schwägerin des Fürsten Cusa, an Sie zu wenden, und wollen Sie diese mit vieler Gewissenhaftigkeit gemachten Erfahrungen über den Gebrauch und die Wirkungen des Popp'schen Mundwassers einem öffentlichen vielgelesenen Blatte übergeben. — Dieses Mundwasser besitzt **drei Eigenschaften**, welche es zu einem sehr schätzbaren Zahnheil- und Präservativmittel erheben, und welche keine Zahnpasta noch das Pelletier'sche in sich vereinigen.

Nebstdem, daß dessen fleißiger Gebrauch den Ansatz und die Ablagerung des verdickten Schleimes, der thierischen Stoffe und der erdigen phosphorsauren Salze, aus denen der **Zahnweinstein** besteht und sich bildet, verhütet, zersetzt es selben auf chemischem Wege und löst ihn auf, so daß dessen Entfernung dann leicht mit einer weichen Bürste möglich ist. Aus diesem Grunde giebt es sehr zweideutig aussehenden Zähnen bald ihr gesundes, natürliches Aussehen wieder und bewährt sich als **Rettungsmittel**, daher es auch allen Tabakrauchern nicht genug empfohlen werden kann, deren Zähne eine grünlich-braune Farbe angenommen haben. Endlich bleiben Kranke mit hohlen Zähnen, die öfter **an Zahnschmerzen** leiden, beim fleißigen Gebrauche des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers von Zahnschmerzen **verschont.**

Diese hier niedergeschriebenen und der Oeffentlichkeit übergebenen Erfahrungen sind Thatsachen, die sich in meiner ausgedehnten Praxis hundertmal bewährten und für deren Wahrheit ich mit meinem Charakter und meiner Namensunterschrift einstehe.

Ich werde nicht unterlassen, diesem Popp'schen Anatherin-Mundwasser Namen und Verbreitung in Paris zu verschaffen.

Dr. Brandisi.

Zu haben in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21 und **Eduard Groß**, am Neumarkt 42. [1398]

Ein Lehrling mit Schulkenntnissen wird zum baldigen Antritt gesucht. [1047]

Dampf-Mühle in Königshütte O.-S.

Außerordentliche Preis-Herabsetzung guter Bücher!

„Nur neue, tadellose Exemplare, für deren Vollständigkeit garantirt wird!“

Brand, Leben Napoleons, 2 Bde., eleg. geb. (2 Thlr.) **20 Sgr.** — **Brockhaus Conversations-Lexicon f. d. Handgebrauch.** Vollständig: 4 Bände von A—Z. In groß Octav. 1854—1856. Geheftet (statt 6⅔ Thlr.) **nur 2 Thlr.** — Dasselbe in 4 dauerhaften Einbänden (statt 7⅓ Thlr.) **nur 3 Thlr.** — **Büchner,** Dichterstimmen aus Heimath und Fremde. Pracht-Album m. Illustr. in eleg. Einbd. m. Goldschn. (2 Thlr.) **1 Thlr. 10 Sgr.** — **Bund, Weihnachtsklänge.** Festgabe in Lied und Bild, mit Illustr. Düsseldorfer Künstler. Relief-Prachtbd. m. Goldschn. (2⅓ Thlr.) **1 Thlr. 20 Sgr.** — **Duller u. Hagen,** deutsche Geschichte. 5 Bde. m. Illustr. in Lnwdb. (4⅓ Thlr.) **2⅓ Thlr.** — **Frauen-Brevier** für Haus u. Welt. Prachtbd. m. Goldschn. (2½ Thlr.) **1⅓ Thlr.** — **Hogarths Kupferstiche** von Nahl. 62 Blatt in Folio. Cartonnirt, **nur 2 Thlr.** — **Pantheon** deutscher Dichter. Lnwdb. m. Goldschn. **25 Sgr.** — **L. Schefer,** Hausreden, Lnwdb. m. Goldschn. **⅚ Thlr.** — **Sudhoff,** Weihestunden. Blüthenkranz aus Deutschlands Dichtergarten. Pr.-Ausgabe m. Illustr. Relief-Prachtbd., m. Goldschn. (2⅓ Thlr.) **1⅓ Thlr.** — **Wendt,** Balladenkranz a. deutschen Dichtern, m. Illustr. Düsseldorfer Künstler. Relief-Prachtbd. m. G. (2⅓ Thlr.) **1⅓ Thlr.** — **Wiegands** Conversations-Lexicon. 15 Bde. 1846—52 (statt 15 Thlr.) geh. **5 Thlr.** Dasselbe in 15 eleg. Einbdn. **8 Thlr.** — **Der deutsche Kinderfreund** von Dr. K. Vogel. 12 Bde. m. Abbildungen. geb. (statt 6 Thlr.) **1½ Thlr.** — **Feierstunden.** Unterhaltungsblatt f. Gebildete. Mit fein color. Bildern und Holzschnitten. 6 Bde. 1860—65. (Statt 16 Thlr.) **6 Thlr.** Einzelne Bände davon **1⅓ Thlr.** — **Shakespeare** Werke, übers. v. Böttger u. A. 12 Thle. m. Stahlst. eleg. geb. **2 Thlr.**

Ausführliche, nach Wissenschaften geordnete Kataloge unseres umfangreichen antiquarischen Lagers, werden unentgeltlich ausgegeben, nach auswärts unter Kreuzband franco versandt. Literaturfreunde, welche die regelmäßige Zusendung der Kataloge wünschen, belieben ihre Adresse einzusenden. [1407]

Schletter'sche Buchhandlung u. Antiquariat
(H. Skutsch),
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.




Große Verloosung



von Pferden, Wagen, Capitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr.-Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von: fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** rc. rc. zur Verloosung.

Die Betheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen

stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet.

Ein Loos 1 Thlr. Prß. Crt.
Eilf „ 10 „ „ „

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser **Verwaltungsmitglied**
Herrn **Albert Leutner,** Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M.
oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten **General-Agenten**
Herrn **J. C. Rinne in Hannover,** gr. Aegidienstraße 7, zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, **frankirte** Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen. [1262]

Der Verwaltungsrath.
Baron von Heimburg, Rittergutsbesitzer. **L. Haarmann,** Obergerichtsanwalt.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Loose zu beziehen aus **Schlesinger's** Lotterie-Agentur in Breslau, Ring Nr. 4.

Am 30. Januar 1867

Ziehung 3. Klasse der großen Frankfurter Geld-Lotterie, von der königlich preuß. Regierung genehmigt, mit Gesammtgewinnen von **Fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000** rc. **1/1 Loose zur bevorstehenden 3. Klasse kosten Thlr. 27. — ½, Thlr. 13½. — ¼, Thlr. 6 22½ Sgr. — ⅛, Thlr. 3 12 Sgr.** — Dagegen kosten 1/1 Loose für sämmtlich noch stattfindende **vier Ziehungen Thlr. 54. — ½, Thlr. 27. — ¼, Thlr. 13½. — ⅛, Thlr. 6 22½ Sgr.** — Da voraussichtlich die Nachfrage obiger Loose vor Beginn der Haupt- und Schlußziehung 6. Klasse sehr bedeutend werden wird und in Folge dessen jedenfalls mehr als die volle Einlage bezahlt werden muß, so mache ich im Interesse der sich zu Betheiligenden darauf aufmerksam, daß es rathsamer ist, jetzt schon für alle Klassen zu abonniren, als bis zum Beginn der Haupt- und Schlußziehung 6. Klasse zu warten, indem man auf diese Weise bei billigerem Preise noch die Gewinnchancen der 4 vorhergehenden Klassen haben kann.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme prompt effectuirt und die Listen pünktlich zugesandt durch [457]

Saul M. W. Feuerstein
in Frankfurt a. M.



In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaften willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht und zur Beschleunigung der körperlichen Entwickelung junger Mädchen verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es scheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Damen häufig wegen Blutmangel oder aus geheimen Ursachen unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [408]

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3, bei **Fr. Görtz,** Apotheker.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Co.,** Apotheker I. Klasse in Paris, Pest und Rochlitz, erfundene Specialitäten werden geneigtester Berücksichtigung empfohlen: [1403]

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 5 Sgr.
Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Pack 5 und 8 Sgr.
Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 5, 8 und 10 Sgr.
Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 2½ Sgr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Breslau** in
L. Wachsmann's Apotheke,
Alte Taschenstrasse Nr. 20.

Ligroine-Wunderlampen, sowie rauchfreies Ligroine am billigsten bei [964] **D. Wurm,** Nikolaistraße 16.

Ein eleganter eiserner Etagenofen ist billig zu verkaufen Weidenstraße 8, eine Treppe. [1075]

Große Gewinnziehung.

1864er Loose.

Am 1. März 1867.

Haupt-Gewinne: Gulden 200,000; 50,000; 15,000; 10,000; 2 à 5000; 3 à 2000; 6 à 1000; 15 à 500; 30 à 400; 740 à 145.

Aufträge zur Betheiligung mit 1 Loose für 2 Thlr., mit 6 Loosen für 10 Thlr., mit 13 Loosen für 20 Thlr. beliebe man baldigst einzusenden. [1167]

M. Morenz, Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

Omnibus

zwischen Rosenberg OS. und der Eisenbahn-Station Kl.-Stanisch. [1089]

Abfahrt von Rosenberg (unmittelbar nach Ankunft der Landsberger Post) .... 8 U. — M. V.
Abfahrt v. Gutentag (Sach's Hotel) 10 „ 15 „ „
„ „ Stanisch .... 12 „ 45 „ N.
„ „ Oppeln .... 2 „ 15 „ „
Ankunft in Breslau .... 4 „ 20 „ „

Abfahrt v. Breslau 11 U. — M. V.
„ „ Oppeln 1 „ 15 „ N.
„ „ Stanisch 2 „ 45 „ „
„ „ Gutentag 4 „ 30 „ „
Ankunft in Rosenberg 6 „ 45 „ „

Die Fahrkosten betragen (incl. 20 Sgr. für Benutzung des Omnibus) für die ganze Strecke Rosenberg-Breslau in II. 86, in III. 65, in IV. Klasse 45 Sgr. pro Person bei einem Freigewicht von 50 Pfd.

Am 4. Februar 1867

Gewinn-Ziehung IV. Klasse 148. hannover'schen Lotterie

ganze Loose à 24 Thlr. 10 Sgr., halbe à 12 Thlr. 5 Sgr., viertel à 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. halte bestens empfohlen.

L. Isenberg in Hannover, Haupt-Collecteur.

NB. Die Gewinnlisten werden nach der Ziehung franco zugesandt. [1402]

Mit einer baaren Einlage von 4—5000 Thlrn. wünscht ein junger Kaufmann ein reeles und rentables, nicht der Mode unterworfenes Engros- oder Fabrik-Geschäft käuflich zu übernehmen oder sich bei einem solchen als thätiger Associé zu betheiligen. [1052]

Offerten unter Zusicherung gewissenhafter **Discretion** unter N. N. 70 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Eine Fabrik, in schwunghaftem Betriebe, deren Erzeugnisse contractlich gesicherten Absatz haben, sucht zur weiteren Ausdehnung einen Theilnehmer mit Capital.

Näheres unter T. U. 69 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein billiges, schon gebrauchtes, aber noch gutes, dauerndes und klangreiches Flügel-Instrument wird zu kaufen gesucht. [264]

Offerten nimmt entgegen die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse S. B. 74.

Eine **ländliche Besitzung** mit massivem Wohnhaus (12 Stuben enthaltend) nebst Garten und Ackerland, dicht bei der Stadt Hirschberg in Schlesien, nahe der Chaussee nach Warmbrunn ist Erbestheilung halber baldigst zu verkaufen. Portofreie Anfragen von Selbstkäufern bei Major v. **Hayne** in Cunnersdorf bei Hirschberg. [1061]

Ein in Breslau auf frequentem Platze gelegenes, vollständig eingerichtetes **lithographisches Institut,** bestehend aus 4 Pressen nebst Zubehör und mit guter Kundschaft, soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Offerten werden erbeten Chiffer F. Z. 100 poste restante Breslau. [1059]

Der Forst-Secretär-Posten zu **Hönigern** ist besetzt. Dies sämmtlichen Bewerbern als Antwort. [260]

Ein schwarzer **Jagdhund** ist billig zu verkaufen Teichstraße 19 bei **Scholz.**

7½ Pfd. Kernseife, trocken, für nur 1 Thlr., prima ger. pensilv. **Petroleum** am billigsten bei [1049] **Bial & Co.,** Kupferschmiedestr. 24.

Auf dem Dom. **Witoslaw,** 1 Meile von der Bahnstation Alt-Boyen, stehen **22 Mastochsen** und **54 Mastkühe** — alles trocken gemästet — zum Verkauf.

Zum Verkauf wegen **baldiger** Abreise. 1 Schreibtisch, 1 Nähtisch, 1 Bettstelle mit Deckel, 2 Korbstühle, 1 Schiebelampe, sonstiges Hausgeräth. [947]
Neumarkt Nr. 7, Seitengebäude rechts, 2. Etage.

Der **Gärtner-Posten** ist vergeben. [262]
Ruppersdorf, 23. Januar 1867.
Graf von Sauerma.

Eine junge anständig gebildete Dame, die noch jetzt als Verkäuferin in einem größeren Geschäft fungirt, wünscht zum 1. April d. J. wegen Aufgabe des Geschäfts in demselben Genre placirt zu werden. Zeugnisse können auf Verlangen eingesandt werden. Gefällige Offerten erbittet man franco poste restante sub J. E. 200 Posen. [1074]

Ein gebildetes Mädchen, mosaischen Glaubens, wird als Gesellschafterin für eine ältere Dame gesucht. Näheres **Tauenzienplatz Nr. 13,** 3 Treppen. [1056]

Eine gebildete junge Dame, Tochter eines höheren Beamten, aus Thüringen, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau. Auch wäre sie im Stande, die Leitung eines Haushaltes selbstständig zu übernehmen. Antritt kann auf Wunsch sofort erfolgen. Näheres durch Adresse unter A. H. poste restante Gogolin Oberschlesien. [226]

Commis für Detail- un, Engros-Geschäfte Administratoren, Inspectoren, Gärtner, Förster, Aufseher, Bonnen, Brauer, Jäger, Hauslehrer, Portiers, Kellner rc. rc. werden unter soliden Bedingungen sofort und per 1. April d. J. placirt [242]
durch **Reinhold Mentzel in Stettin.**

1 Commis zur selbstständigen Führung eines Material-Waaren-Geschäfts und **1 Commis** für ein Cigarren-Detail-Geschäft werden verlangt durch **Reinhold Mentzel in Stettin.** [243]

Ein junger Mann, welcher das Papier-Geschäft gründlich kennt, Buch und Correspondenz versteht und jetzt oder zu Ostern eintreten kann, beliebe sich unter Angabe seiner Ansprüche und unter Beifügung von Zeugnissen zu melden bei **D. Goldberg** in Posen. [263]

Einen Oberinspector mit guten Zeugnissen verlangt per 1. April d. J. **Reinhold Mentzel in Stettin.** [244]

Ein **gewandter tüchtiger Reisender** und ein **Expedient für ein Cigarren-Geschäft** werden zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellungen bei den [1416]
Börsen-Beamten **Hencke u. Winckler.**

Zur gefälligen Beachtung.

Ein durch verschiedene Mißgeschicke schwer heimgesuchter junger verheiratheter Mann von äußerst solidem Charakter, den kaufmännischen wie auch den verschiedenen Branchen der Baumwollfabrication vollständig kundig, sucht eine, wenn auch vorerst nur untergeordnete Stelle irgend welcher Art, um seine Familie nicht der äußersten Noth preisgeben zu müssen. Gütige Anträge unter M. G. 73 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [1069]

Für mein Spezerei- und Eisenwaarengeschäft suche ich einen tüchtigen, gut empfohlenen **Commis** für 1. April und einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen zum baldigen Eintritt, beide müssen der polnischen Sprache mächtig sein. [1053]
Adolf Heilborn in Leschnitz.

Als Kammerdiener, resp. Haushofmeister sucht ein mit guten Zeugnissen versehener Mann, Ende der zwanziger Jahre, auf gleich oder später eine dauernde Stellung.

Durch Solidität, Pünktlichkeit und Ordnungsliebe erwarb sich derselbe schon in einigen hohen Häusern in ähnlicher Eigenschaft die Zufriedenheit seiner Herrschaften.

Gef. Offerten unter J. V. 100 befördert **Carl Schüßler's** Annoncen-Bureau [1401] in Hannover.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör ist **Hintermarkt 2,** 2. Etage, Termin Ostern dieses Jahres zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfahren. [1076]

Ein großes möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren bald zu beziehen **Herrenstraße Nr. 24,** 2 Stiegen. [1062]

Vorwerks- u. Grünstr.-Ecke Nr. 2 ist ein **Laden,** zu jedem Geschäft sich eignend, v. 1. April ab zu verm. Näh. 3 Tr. das.

Die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus vier Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß ist **Tauenzienplatz Nr. 4** zu vermiethen. [1054]

Ein **möblirtes Zimmer** ist vom 1. Februar ab zu vermiethen: **Agnesstraße Nr. 1** B. im ersten Stock, Entree rechts. [1057]

Vorwerks- u. Grünstraßen-Ecke Nr. 2 ist eine Wohn., best. aus 3 Zimmern, Küche, Entree u. Beigel, **bald** oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres 3 Tr. daselbst. [1072]

Antonienstraße 13 ist eine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [1082]

Zu miethen wird gesucht 1 **Remise** zu trockenen Waaren, womöglich innerhalb der Stadt. **Schweidnitzer-Straße Nr. 15** [1079] im Tabaks-Gewölbe.

Reuschestr. 55, Pfauen-Ecke, zwei Wohnungen, à 150 und 170 Thlr., zu vermiethen. [1073]

Zu Ostern zu beziehen der zweite Stock, **Reuschestraße Nr. 54.**

Ohlauerstraße Nr. 14 ist der 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Glasentree, zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelmsstr. 74b ist die Hälfte der zweiten Etage zu Termin Ostern zu vermiethen. [590]

Albrechtsstraße 29 ist die zweite Etage zu vermiethen.

24. u. 25. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''55	328'''79	328'''46
Luftwärme	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,8
Thaupunkt	+ 1,3	— 0,1	+ 0,2
Dunstsättigung	88pCt.	82pCt.	79pCt.
Wind	S 2	S 2	SO 1
Wetter	zieml. heiter	bewölkt	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 25. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	99¼ G.
do. Anleihe. .	4½	99¼ G.
do. do.	4	90½ B.
St.-Schldsch. .	3½	84⅞ G.
Präm.-A. v. 55	3½	121¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	87⅝ B. 87⅛ G.
do. Lit. A. .	4	95 B.
do. Rustical-	4	94⅞ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95½ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅞ B.
do. Rentenb.	4	92$\frac{5}{12}$ B. 91$\frac{11}{12}$ G.
Posener do. .	4	89¾ B. 89¼ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	91¾ G.
Freibrg. Prior.	4	88½ B.
do. do.	4½	94¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	79½ B. 79 G.
do. do.	4	88½ B.
do. do.	4½	94¼ B.
do. do.	4½	94 B. 93½ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or. . . .		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83 B. 82½ G.
Oest. Währ. .		76½ B. 76 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	141 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	175½ G.
do. Lit. B.	3½	154 G.
Oppeln-Tarn.	5	74½ bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	54¼ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60⅔ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	76⅞-77 bz. B.
Ital. Anleihe.	5	54⅞-55 bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	6?⅞ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	
Oest.-Nat.-A.	5	52⅞ B.
do. 60er do.	5	65¼ B.
do. 64er Loose	—	40 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	101 bz. B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	41 G.
do. St.-Prior.	4½	60 B.
Schles. Bank.	4	113½ bz. G.
Oest. Credit .	5	61½ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅝ G.
do. 250fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¾ G.
do. 300M	2M	151 G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 22 G.
Paris 300Frcs.	2M	80$\frac{7}{12}$ bz.
Wien 150 fl. .	kS	—
do. do.	2M	75¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, alle Speculationspapiere und Fonds waren zu besseren Coursen begehrt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	96—98	94	86—90
do. gelber	94—96	92	86—88
Roggen	71—72	70	69
Gerste	59—60	58	53—56
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	66—70	63	51—53

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 205. 195. 178. Winter-Rübsen 188. 180. 170. Sommer-Rübsen 166. 156. 146. Dotter 156. 146. 136.

Kündigungspreise f. d. 26. Jan.

Roggen 55½ Thlr., Hafer 43, Weizen 77½, Gerste 51, Raps 97, Rüböl 11$\frac{1}{12}$, Spiritus 16½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco; 16$\frac{7}{12}$ B. 16$\frac{5}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.